



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Social Web-Nutzung und Politische Partizipation
österreichischer Jugendlicher

Verfasserin

Brigitte Naderer, Bakk.phil., BA

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie, Mag. phil.

Wien, 2012

Studienkennzahl laut Studienblatt: 066/841

Studienrichtung laut Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Klaus Schönbach

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

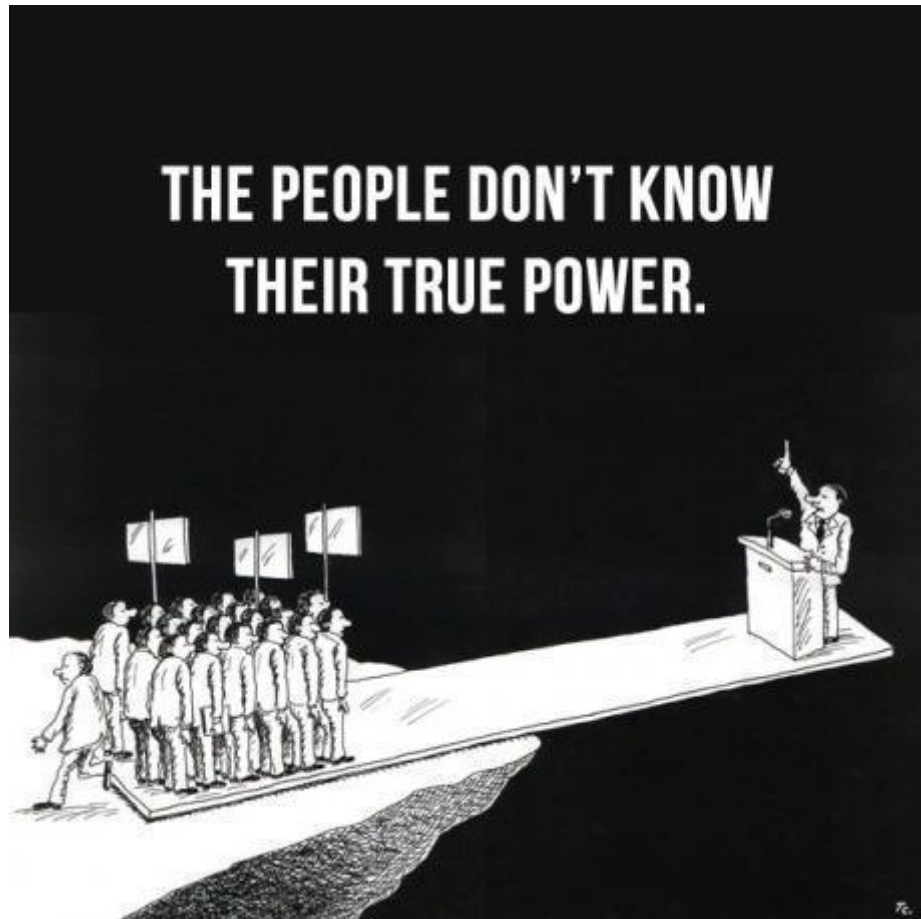
Wien, 13.Juni 2012

Brigitte Naderer, Bakk. phil., BA

Danksagung

Ich möchte mich bei Univ.-Prof. Dr. Klaus Schönbach sehr herzlich für die Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken. Er hat mich im Schreibprozess ständig unterstützt und auf meine Fragen und Anliegen immer rasch reagiert. Seine Ratschläge und Anmerkungen haben wesentlich zur erfolgreichen Fertigstellung meine Arbeit beigetragen.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meiner Familie. Meine Eltern und Geschwister haben mich in meinen Entscheidungen immer unterstützt und hatten stets ein offenes Ohr für meine Anliegen. Ein besonderer Dank gilt auch meinen fleißigen KorrekturleserInnen die mir mit ihren Anmerkungen sehr weitergeholfen haben.



Quelle: TC Cartoon, sad hill news

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	9
2. Relevanz der Forschungsfrage.....	11
2.1. Jugend als TrägerInnen der Demokratie	11
2.2. Das politische System als Faktor	12
2.3. Pädagogische Relevanz	13
2.4. Wissenschaftliche Diskussion	13
3. Partizipatorische Demokratietheorie	14
3.1. Partizipationsbegriff	15
3.1.1. Formen der Partizipation und Einfluss persönlicher Eigenschaften.....	15
3.1.2. Voraussetzungen für Partizipation	15
3.2. Die üblichen Verdächtigen.....	16
3.3. Die Rolle der Medien	16
3.4. Die Besonderheiten des Internets	18
3.4.1. Funktionen des Internets.....	18
3.4.2. Partizipation im Netz	20
3.4.3. Ideale Sprechsituation	20
3.5. Aufgaben für die Politik und die Gesellschaft	21
3.6. Probleme im Zugang der partizipatorischen Demokratietheorie	22
3.6.1. Ökonomische Prägung.....	22
3.6.2. Digital Divide.....	22
3.7. Schlüsse aus dem theoretischen Konzept.....	23
4. Forschungsstand	24
4.1. Neuordnung der Verhältnisse.....	24
4.2. Isolierung und Desinteresse	26
4.3. More of the same.....	27
4.4. Schlüsse aus der Literatur	29
5. Forschungsfragen und Hypothesen.....	30
5.1. Nutzung des Social Web	30
5.2. Normalisierungsthese	31
6. Messbarkeit der Forschungsfrage und Auswertungsmethode	32
6.1. Reflexion der Methode.....	32
6.2. Darstellung der Stichprobe.....	33

6.3.	Operationalisierung des Nutzungsverhalten.....	34
6.4.	Operationalisierung der Partizipation von Jugendlichen	35
6.5.	Operationalisierung der Normalisierungsthese	38
7.	Ergebnisse.....	41
7.1.	Social Web-Nutzung	41
7.2.	Politische Partizipation Jugendlicher	42
7.3.	Normalisierungsthese	44
8.	Interpretation	51
8.1.	Nutzungsverhalten im Social Web	51
8.2.	Politische Social Web-Nutzung und andere Formen der Partizipation.....	51
8.3.	Die „Üblichen Verdächtigen“ der politischen Offline-Beteiligung	51
8.4.	Überprüfung der Normalisierungsthese	52
8.5.	Empfehlungen für zukünftige Studien	53
9.	Resümee und Ausblick	54
10.	Literatur.....	56
11.	Tabellenverzeichnis.....	62
11.1.	Darstellung der Stichprobe	62
11.2.	Operationalisierung Forschungsfrage1	63
11.3.	Operationalisierung Forschungsfrage2.....	65
11.4.	Operationalisierung Hypothese1	66
11.5.	Operationalisierung Hypothese2	68
11.6.	Auswertung Forschungsfrage1	70
11.7.	Auswertung Forschungsfrage2	71
11.8.	Auswertung Hypothese1.....	72
11.9.	Auswertung Hypothese2.....	75
11.10.	Auswertung Hypothese3.....	90
12.	Anhang.....	92
12.1.	Fragebogen Mediennutzung V.4.0	92
12.2.	Lebenslauf	119
12.3.	Abstract Deutsch.....	120
12.4.	Abstract Englisch.....	121

1. Einleitung

Das Social Web ist für viele aus dem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Aktuell sind 2.781.300 ÖsterreicherInnen aktive Facebook-UserInnen, die Tendenz ist immer noch steigend oder zumindest stabil. Twitter hat ebenfalls eine steile Entwicklung hinter sich und liegt derzeit bei 81.212 österreichischen UserInnen (Social Media Radar Austria, Juni 2012). Durch alle Altersgruppen hindurch nimmt die Bedeutung von Social Media-Angeboten zu und damit auch die Diskussion über ihren gesellschaftlichen Mehrwert.

Die Debatte über die Potentiale des Internets hat durch den Arabischen Frühling 2011 neuen Aufwind bekommen. Die DemonstrantInnen in Ägypten oder dem Iran haben durch Twitter und Facebook zu den Aufmärschen gerufen und der restlichen Welt die Bilder der Revolution, die traditionelle und regimetreue Medien nicht gezeigt haben, zugänglich gemacht und damit für eine globale Präsenz ihrer Anliegen gesorgt (Gebauer 2011). Doch fast ein Jahr später und nachdem die Revolution, zumindest in Ägypten erfolgreich war, sind die Interessen der Bevölkerung nach wie vor nicht durchgesetzt und es herrschen Unzufriedenheit und nur begrenzte demokratische Verhältnisse.

Aktuell hat ein Youtube-Video über den ugandischen Rebellenführer Joseph Kony viele meiner Facebook-FreundInnen zu politischen AktivistInnen gemacht. Verschiedene Leute forderten mit persönlichen Nachrichten dazu auf das Video ebenfalls zu teilen, um Aufmerksamkeit für die Verbrechen Konys zu schaffen und so zu erreichen, dass er zur Rechenschaft gezogen wird (derStandard.at 2012). In erster Linie hat der 20-minütige Film der verantwortlichen Organisation „Invisible Children“ wohl eher wenig zu einer Verbesserung der Situation beigetragen, aber Aufmerksamkeit und Geld für den Verein eingebracht. Damit bleibt auch die Frage offen, ob es sich hier nicht bloß um eine gut angelegte PR-Aktion, und weniger um ein positives Beispiel für Internetaktivismus handelt (Wilhelm 2012).

Den optimistischen Phantasien widersprechen auch die Strukturen die sich im Internet herausbilden. Statt Meinungsvielfalt kommt es auch hier zu Monopolen und damit zu einigen wenigen wichtigen Playern wie Google, Facebook oder Ebay. Selbst wenn unbekannte UserInnen ihre Inhalte auf einer dieser Seite zur Verfügung stellen, gehen sie in der Masse der Beiträge unter (Andree 2012, 46f.).

Auch leben Twitter und Facebook in erster Linie nicht von politischen Beiträgen, sondern von privaten Nachrichten. Nicht PolitikerInnen oder NGO-VertreterInnen haben die meisten Follower im Social Web, sondern Hollywood-Stars können diese Angebote am besten für ihre eigene Promotion nutzen und somit unter einem großen Publikum Meinungen bilden (Riecher 2012, 19).

Was wird also aus dem großen Traum einer neuen, offenen Welt mithilfe des Internets?

Politisches Interesse und Engagement, ob Wahlbeteiligung, Teilnahme an Demonstrationen oder andere Formen der Partizipation, gehen in Europa immer stärker zurück (Calenda/Meijer 2009). Jugendliche gelten hier als sehr inaktive Gruppe (Delli Carpini 2000, Kaid/McKinney/Tedesco 2007, Milbrath/Goel 1977, Putnam 1995). Politische Beteiligung soll jedoch durch das Internet einen neuen Aufschwung erlangen (Dong/Toney/Giblin 2010, Gerodimos 2008, Schmidt 2009, Ward/de Vreese 2011). Erwartet wird das besonders bei den jungen Menschen, die als HauptuserInnen des Social Web gelten; Tendenz steigend (Busemann/Gscheidele 2011). Der einfache und zeitsparende Zugang durch das Web ist hier eines der Hauptargumente (Scholz 2008).

In meiner Diplomarbeit möchte ich mich daher mit der Frage beschäftigen, ob das Internet helfen kann Bevölkerungsgruppen, die sich üblicherweise (siehe dazu 3.2.) nicht beteiligen, für Partizipation zu motivieren. Es soll darauf eingegangen werden, wie österreichische Jugendliche das Internet für politische Partizipation nutzen und welche Formen der Offline-Partizipation eingesetzt werden. Dabei geht es nicht nur darum, die Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen, sondern auch zu hinterfragen, wer sich für die Formen des Online-Engagements entscheidet und ob es einen Unterschied zu Menschen gibt, die offline politisch aktiv sind. Die partizipatorischen Potenziale des Webs sollen somit untersucht werden. Die Ergebnisse sollen Aufschluss darüber geben, ob das Internet die großen Hoffnungen ganz enttäuscht hat, oder neben den Funktionen sozialer Verknüpfung und Verbreitung privater Inhalte, doch auch die Aufgabe erfüllbar ist, politische Auseinandersetzung zu erneuern.

2. Relevanz der Forschungsfrage

Im Zuge meiner Diplomarbeit soll folgende Forschungsfrage untersucht werden:

Welche Formen der politischen Beteiligung werden von österreichischen Jugendlichen genutzt und wie wird das Social Web von dieser Bevölkerungsgruppe für Partizipation eingesetzt?

Die Relevanz der Fragestellung ergibt sich durch die Position der österreichischen Jugendliche als zentrale WählerInnengruppe. 2007 führte Österreich als erstes Land in der Europäischen Union das aktive Wahlrecht ab 16 ein (Zeit-Online 2007). Damit wird den jungen ÖsterreicherInnen eine sehr verantwortungsvolle Form der politischen Partizipation zugetraut.

Die Passivität dieser Gruppe in politischen Belangen (Delli Carpini 2000, Kaid/McKinney/Tedesco 2007) macht eine Auseinandersetzung mit diesem Thema so notwendig. Gleichzeitig schürt die hohe Internetnutzung dieser Gruppe Hoffnungen auf Verbesserungen (Busemann/Gscheidele 2011, Gleich 2011).

2.1. Jugend als TrägerInnen der Demokratie

Warum aber ist es wichtig, nach Möglichkeiten zu suchen, Jugendliche politisch zu aktivieren? Das demokratische System beruht auf der Vorstellung einer aktiven Bürgerschaft, die nicht nur durch regelmäßige Stimmabgaben den politischen Prozess beeinflussen kann, sondern auch durch andere Formen der Beteiligung, Einfluss auf Entscheidungen hat (Neidhardt 1994, 21f.).

Eine politisch aktive Jugend ist somit die Grundlage für die Aufrechterhaltung des demokratischen Systems. Damit hat diese Thematik eine hohe gesellschaftliche Relevanz; zum einen für die Jugendlichen selbst und für nachkommende Generationen, aber auch für PolitikerInnen, die regelmäßig um die Stimmen der jungen WählerInnen buhlen. Das Social Web, das schon jetzt den Wahlkampf und die Ansprache der BürgerInnen stark verändern konnte, bietet noch ungenutztes Potential (Gerodimos 2009, Schmidt 2009).

2.2. Das politische System als Faktor

Im europäischen Vergleich wird in Österreich das Internet als politisches Instrument noch sehr wenig genutzt (Witte/Rautenberg/Auer 2010, 256). Obama hat mit seinem Wahlkampf 2008 jedoch bewiesen, wie gut Mobilisierung mithilfe des Internets funktionieren kann. Durch sein eigenes Netzwerk „MyBarackObama.com“ und die Nutzung aller möglichen sozialen Netzwerke wie beispielsweise auch Facebook, hat er eine Unmenge von Freiwilligen erreicht, die für ihn Wahlkampf gemacht haben. Aufrufe zu Spendenaktionen, die Produktion von eigenen Wahlvideos oder die Ansprache von anderen BürgerInnen, um sich im Wahlregister für die Demokraten einzuschreiben, waren Aktionen, die über „MyBarackObama.com“ festgehalten werden konnten. Da die Seite mit einem Punktesystem ausgestattet war, konnten Menschen, die sich beteiligten, so direkt Gratifikation erhalten (Heigl/Hacker 2010, 28f.).

Das Internet hatte in den USA das Potenzial junge WählerInnen zu begeistern und zu aktivieren. In Österreich zeichnet sich jedoch ab, dass das Interesse an Politik immer stärker zurückgeht und gekonnte Internetauftritte der PolitikerInnen eine Seltenheit sind (Heigl/Hacker 2010, 60). Das hohe Budget, das der Bundeskanzler für seinen Social-Web-Auftritt veranschlagt hat und der Skandal um „unechte Freunde“ (Pöll/Weiser 2011) zeigen, dass Österreich international noch sehr viel Aufholbedarf im Bereich politischer Kommunikation und Präsentation im Internet hat.

Die eigentlichen Stärken und Möglichkeiten der Partizipationsfunktion des Internets bleiben von politischer Seite aus also noch häufig ungenutzt. Es besteht besonders im deutschsprachigen Raum noch wenig Verständnis dafür, wie man die interaktiven Möglichkeiten des Social Webs gewinnbringend einbauen kann (Witte/Rautenberg/Auer 2010, 256). Das Internet könnte wichtige Aufgaben zur Erfüllung der Ziele partizipatorischer Demokratie möglich machen, scheitert jedoch am Einsatz von Seiten der Politik und der geringen Aufmerksamkeit der BürgerInnen gegenüber diesem Thema. Bedeutend ist somit die Einbettung des Internets als integralen Bestandteil der politischen Kultur, denn Tradition und Bildungsprozesse sind für das Selbstverständnis partizipatorischer Praxen notwendig (Zittel 2007, 15).

Die Möglichkeiten und Vorstellungen der partizipatorischen Demokratietheorie sollen im nachfolgenden Kapitel näher dargestellt und die Chance auf Verwirklichung der dort angesprochenen Ziele diskutiert werden.

2.3. Pädagogische Relevanz

Pädagogisch relevant ist die Fragestellung, da gezeigt werden soll, mit welchen Formen der Partizipation Jugendliche sich vorwiegend beschäftigen. Durch das Aufzeigen dieser Interessenschwerpunkte können Vorschläge für die pädagogische Annäherung an die Beteiligungsthematik gebracht werden. Auch die Frage nach der Kompetenz im Umgang mit Medien wird in der Auseinandersetzung eine Rolle spielen und wird in dieser Arbeit in erster Linie durch den formalen Bildungsstand problematisiert.

In meiner Arbeit wird die Thematik der pädagogischen Relevanz insbesondere durch die Darstellung des Digital Divides behandelt und Forderungen zur Vermittlung von Medienkompetenz werden formuliert.

2.4. Wissenschaftliche Diskussion

Das Internet hat mit seinen neuen Kommunikationsmöglichkeiten in der Wissenschaft Erwartungen geschaffen und auch politische Fantasien beflügelt. Der Umstand, warum sich viele OptimistInnen eine Erweiterung der Partizipation und eine Vergrößerung des politischen Interesses erwarten, rührt daher, dass die menschliche Gesellschaft, ihre Struktur und die internen Machtverhältnisse ganz wesentlich auf Kommunikation beruhen. Diese wiederum wird in westlichen Gesellschaften zum Großteil vom Medienspektrum bestimmt. Wenn es also zu Veränderungen der Medienlandschaft kommt, entsteht unweigerlich die Erwartung, dass sich diese Neuerungen auch auf Gesellschaft und Politik auswirken (Bräuer/Seifert/Wolling 2008, 188f.).

Dabei haben sich in der Kommunikations- und Politikwissenschaft zwei Positionen herausgebildet. Jene, die Veränderung als Chance zur Verbesserung sehen, und jene, die in den Neuerungen eher Gefahren vermuten. Diese Diskussion soll im Kapitel „Forschungsstand“ (siehe dazu 4.) näher dargestellt werden. Ich möchte die Ergebnisse meiner Arbeit in diesen wissenschaftlichen Diskurs einordnen und damit einen Beitrag zur Klärung dieser Frage leisten.

3. Partizipatorische Demokratietheorie

Die Vorstellung der Partizipation als bedeutendes, förderungswürdiges Merkmal demokratischer Gesellschaften geht mit der Wertung von politischer Beteiligung als zentrales Element einer Demokratie einher. Die partizipatorische Demokratietheorie sieht es als wichtigstes Ziel an, möglichst viele Menschen am Entscheidungsprozess zu beteiligen und damit Beschlüsse ausreichend zu legitimieren. Zentrales Bestreben dieser Theorie ist daher eine gleichberechtigte Beteiligung aller BürgerInnen, um ein ausgeglichenes Machtverhältnis zu erreichen (Schmidt 2000, 252f.).

Die deliberative Zugangsweise von Jürgen Habermas streicht die Bedeutung einer funktionierenden Öffentlichkeit besonders hervor (Habermas 1962, 15). Deliberative Politik bedeutet in diesem Sinne, dass grundsätzlich für jede/n die gleiche Chance auf Zugang zum Diskurs besteht. Die Teilnahme ist somit öffentlich und frei von externen Zwängen. Die Beteiligten sind souverän und die diskutierten Themen können jederzeit wieder aufgenommen werden. Die Mehrheitsmeinung darf, auf Grundlage der Annahme, dass die Minderheit noch von ihren Einstellungen überzeugt werden kann, als vernünftige Basis einer gemeinsamen Handlungspraxis angesehen werden (Habermas 1994, 370f.).

Eine funktionierende Kommunikationsbasis zwischen den BürgerInnen ist dieser Ansicht nach ebenso bedeutend wie ein wirksamer Institutionenapparat (Fuchs 2007, 39).

“The institutional design of modern democracies brings together three elements: first, the private autonomy of citizens, each of whom pursues a life of his or her own; second, democratic citizenship, that is, the inclusion of free and equal citizens in the political community; and third, the independence of a public sphere that operates as an intermediary system between state and society.” (Habermas 2006b, 412)

Die Beteiligung der Zivilgesellschaft am politischen Prozess ist eine lang gewachsene Tradition in westlichen Demokratien. Sie ist eine fest eingeschriebene Form der politischen Kultur und damit Teil des politischen Verständnisses der BürgerInnen (Dahlgren 2005, Habermas 1994, Lauth 2002, Milbrath/Goel 1977, Taylor 2006, Verba 1967). Als integraler Bestandteil der Demokratie sichert Partizipation laut diesem Zugang den Fortbestand des demokratischen Systems (Habermas 2006b, Kaase/Marsh 1979, Kühnhardt 1997).

3.1. Partizipationsbegriff

Unter politischer Partizipation werden Aktionen jener Personen verstanden, die keine legitimierten politischen VertreterInnen sind, jedoch mit ihren Handlungen Regierungsmitglieder beeinflussen möchten (Verba 1967, 55). Politische Beteiligung beschränkt sich nicht alleine auf die Stimmabgabe bei Wahlen, sondern umfasst alle Aktionen der BürgerInnen, die darauf abzielen, den Entscheidungsprozess und den gesellschaftlichen Diskurs mitzugestalten (Almond/Verba 1963, Habermas 1962, Verba 1967, Putnam 1995).

3.1.1. *Formen der Partizipation und Einfluss persönlicher Eigenschaften*

Wahlbeteiligung, Demonstrationen und Kontaktaufnahme mit PolitikerInnen werden als traditionelle Formen der Partizipation angesehen (Almond/Verba 1963, Putnam 1995). Aber auch aktive Medienarbeit offline, wie beispielsweise das Verfassen von Leserbriefen und immer stärker die Präsentation der eigenen Ansichten online, müssen als Formen der Beteiligung mit einbezogen werden (Engesser 2010, 154).

3.1.2. *Voraussetzungen für Partizipation*

Für politisch aktive Menschen, kristallisieren sich drei Merkmale als bedeutend heraus:

- 1.) **Intellektuelle Ressourcen:** Der Mensch braucht Zugang zu Informationen und Wissen, damit Partizipation möglich ist. Ohne ein Verständnis des politischen Systems und über wichtige Themen der Gesellschaft ist keine effektive Beteiligung möglich. Massenmedien sind hier die wesentlichen Informanten.
- 2.) **Materielle Ressourcen:** Partizipation hängt in ihrer Wirkung auch von materiellen Gegebenheiten ab. BürgerInnen die durch ihren Berufsstand und ihre gesellschaftlichen Position Zugang zu diesen Ressourcen haben, können ihre Interessen leichter vertreten.
- 3.) **Soziale Ressourcen:** Die Einbettung in soziale Netzwerke, wie Vereine oder Organisationen, gibt erst die Fähigkeit, Beteiligung zu organisieren. In diesem Fall spielen die Medien als Vernetzungs- und Kommunikationsinstrument eine bedeutende Rolle (Verba 1967, 63).

Beteiligung ist also ein ressourcenintensives Unterfangen. Zeit, Geld und Wissen müssen von Seiten der BürgerInnen investiert werden. Neben persönlichen Voraussetzungen ist

die Struktur des politischen Systems für das Maß an Beteiligung entscheidend. Außer demokratischen Verhältnissen sind auch das Vorhandensein von NGOs, regulierte Prozesse für politische Partizipation und Pluralismus der Informationskanäle bedeutend (Habermas 1962, Merkel 2003, Papadopoulos 2004).

3.2. Die üblichen Verdächtigen

Durch diese Voraussetzungen für Partizipation kommt es zu einer Zentrierung dieser Handlungen auf eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung. In erster Linie nehmen hochgebildete, ältere und einkommensstärkere Personen an politischer Partizipation teil (Almond/Verba 1963, Kaase/Marsh 1979, Putnam 1995). Privilegierte Schichten der Bevölkerung haben daher durch die Zentrierung auf den sozioökonomischen Status einen stärkeren Einfluss auf das politische Geschehen (Escher 2010, 131).

Junge BürgerInnen sind bei politischer Beteiligung vor allem deshalb nicht stark involviert, da das Interesse an Politik auch mit dem Erleben von Wahlzyklen in Zusammenhang steht. Je öfter Jugendliche bereits direkt als WählerInnen von der Politik angesprochen wurden, umso stärker ist auch die persönliche Betroffenheit und damit ist eine Steigerung der Beteiligung verbunden (Kaase/Barnes 1979, 534).

Aus diesem Zusammenhang ergibt sich die Handlungsaufgabe für die Politik, bereits früh mit der Einbeziehung jugendlicher Schwerpunkte zu beginnen und ihnen somit das, für Beteiligung bedeutende, Gefühl der politischen Wirksamkeit zu vermitteln (Schmidt 2000, 264). Nicht nur dieses Gefühl gilt es zu steigern, auch das Interesse hängt vom Maß der Betroffenheit ab und prägt in weiterer Folge den Partizipationswillen (Schulz 2011, 198f.).

Im Internet wird durch die früh begonnene Mediensozialisation eine wichtige Chance in der Näherbringung von Partizipation für Jugendliche vermutet. Die Rolle der Medien insgesamt und besonders die Möglichkeiten des Social Webs sind ein bedeutender Einfluss für die Ausbildung der Beteiligung und sind in der partizipatorischen Demokratietheorie daher entscheidend.

3.3. Die Rolle der Medien

Die Bedeutung der Partizipation ergibt sich durch die Legitimation politischer Entscheidungen und die Willensbildung der Bevölkerung. Öffentliche Meinung wird durch aktive Teilnahme, wie Diskussionen unter Privatpersonen und durch die

Schwerpunktsetzung der Medien, geformt. Massenmedien spielen daher in westlichen Demokratien eine wichtige Rolle im Aushandlungsprozess von Meinungen und dienen gleichzeitig auch als Informationsquelle und Beobachter politischer Prozesse. Erst in modernen Gesellschaften ist diese Art der Kontrolle möglich und die früher nicht transparenten Entscheidungsprozesse der Machthabenden können sichtbar gemacht werden (Castells 2005, Habermas 2006, Merkel 2003).

Ein Anstieg des demokratischen Potenzials mithilfe der Medien ist dann möglich, wenn Informationen leichter zugänglich sind und damit eine informierte Gesellschaft gewährleistet ist. Bedeutend ist eine internationale Sicht und die Fähigkeit, traditionelle Hierarchien und Machtpersonen zu hinterfragen (Moeller 2008, 185). Das Internet bietet eine Beteiligungsmöglichkeit für Viele und hebt damit die Reichweite des Demokratieverständnisses in der partizipatorischen Demokratietheorie auf ein neues Level. Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse produzieren politische Überzeugungen und daher ist es bedeutend, Plattformen zur Meinungsäußerung und Aushandlung zu schaffen. Verallgemeinerungsfähige Interessen sollen aufgedeckt und mobilisiert werden. Interessensgruppen kann die Möglichkeit gegeben werden, sich zu vernetzen und gemeinsam einen Beitrag zum politischen Diskurs zu leisten (Castells 2005, Schmidt 2000). Das Internet, und hier insbesondere soziale Netzwerke, können diese Aufgaben erfüllen und tun dies auch schon.

Die Öffentlichkeit muss in der Vorstellung der partizipatorischen Demokratietheorie an der Kompromissfindung beteiligt werden und somit findet ein Rationalisierungsprozess der Autorität statt. Wichtige Voraussetzungen sind die politische Unabhängigkeit der Massenmedien und die Möglichkeit öffentlicher Diskurse. Diese Gebiete haben seit der Entwicklung liberaler Demokratien gelitten, durch die Entwicklung des Internets jedoch ein neues Instrument gefunden (Habermas 2006a, 106).

Die partizipatorische Demokratietheorie tritt daher dafür ein, die Macht der Medien zu verringern und eine Vielfalt an Meinungsäußerung in den Medien möglich zu machen. An diese Forderung ist der Glaube an die Macht des publizierten Inhalts auf die Meinungs- und Interessensbildung der Menschen gebunden. Bedeutend ist, die Möglichkeiten zu geben, die eigene Meinung mit einem großen Publikum zu teilen und so den Entscheidungsprozess mitzugestalten (Milbrath/Goel 1977, Schmidt 2000, Schulz 2011).

Der Einsatz des Internets für politische Zwecke ist heute jedoch der wirtschaftlichen und unterhaltenden Nutzung noch immer untergeordnet. Politisch Interessierte finden aber im Internet ein neues Anwendungsinstrument für demokratische Beteiligung (Dahlgren 2005, 151).

3.4. Die Besonderheiten des Internets

Das Internet konnte zu Beginn als „Datenautobahn“ bezeichnet werden. Die wichtigste Funktion war die rasche Weitergabe von Informationen. Mit dem Aufkommen des Social Webs kam es jedoch zu der Entstehung der Utopie der Demokratiesteigerung. Facebook, Wikipedia, Twitter, etc. gaben die Aussicht auf einen tiefgehenden gesellschaftlichen Wandel. Selbstpräsentation ist durch das Social Web sehr einfach geworden und daher wird die neu gewonnene Öffentlichkeit auch als „persönliche Öffentlichkeit“ bezeichnet. RezipientInnen besitzen ein größeres Maß an Freiheit in der Produktion von Inhalten. Freiheit wird hier definiert, als die Möglichkeit rasch mehr als nur einen Kanal zu erreichen und nicht darauf angewiesen zu sein, auf traditionelle Medien, und damit Gatekeeper, zugehen zu müssen. Technik soll in dieser Entwicklung nicht unterschätzt werden und hat auf die demokratisierenden Prozesse einen wichtigen Einfluss. Menschen können sich somit durch das Internet, bis zu einem gewissen Maß, von traditionellen Machtstrukturen befreien (Benkler 2011, Rußmann 2010, Schmidt 2012).

Zusammenfassend zeichnen das Internet eine größere Bandbreite als traditionelle Medien, die Personalisierung der Angebote, die gestiegene Vernetzung und eine höhere Mobilität aus (Wellmann et al. 2003).

3.4.1. Funktionen des Internets

Anders als traditionelle Medien geht das Internet über das klassische Sender-Empfänger-Modell, und damit dem der einseitigen Information, hinaus (Guldbrandsen/Just 2011, 1100). In seiner ersten Funktion als Anbieter von Informationen schafft das Internet die Erwartung, politische Partizipation zu erweitern, da es einen leichteren Zugang für viele bietet. Auch die Fülle an Informationen und die Abkehr von traditionellen Nachrichtenproduzenten wird in diesem Zusammenhang als Chance gesehen (Polat 2005, 437).

Das Web gilt heute auch als wichtiges Instrument für soziale Bewegungen. In der globalisierten Welt gibt es viele Anliegen für die es weltweit UnterstützerInnen gibt. Um

diese vernetzen zu können, ist das Internet ein unverzichtbares Werkzeug der gesellschaftlichen Veränderung (Castells 2005, 154f.).

In Online-Netzwerken sind vorwiegend Familien und Freunde mit ähnlichen Ansichten miteinander vernetzt. Die vorherrschende Meinung in der Gruppe ist daher transparenter und einfacher einzuschätzen. Barack Obamas Wahlkampf 2008 hat, wie bereits kurz dargestellt, auf diese Gesinnungsvernetzung gesetzt und damit einen Vorzeigewahlkampf geführt. Es ging dabei um die Verknüpfung der BefürworterInnen untereinander und nicht um die Top-Down-Kommunikation von PolitikerInnen mit den potenziellen WählerInnen. Durch dieses Prinzip konnte eine Solidarität zwischen den UnterstützerInnen entstehen und damit die Aktivierung erhöht werden (Howard 2011, 41f.).

Auf diese Weise sind Information, Mobilisierung und Vernetzung der Interessen die Hauptaufgaben des Internets im Bezug auf politische Möglichkeiten. Die Legitimation des demokratischen Prozess mithilfe von E-Voting spielt allerdings noch keine bedeutende Rolle.

Partizipation und Transparenz werden häufig durch Bottom-Up-Initiativen erzeugt, die Plattformen zur Kontrolle der Regierungen und Diskussionsmöglichkeiten erstellen. Die Regierung baut andererseits die Informations- und Kontaktmöglichkeiten der Verwaltung im Internet immer stärker aus, um so einen leichteren Zugang für BürgerInnen zu schaffen. Partizipatorische Elemente im Sinne der Mitentscheidung sind von Seiten der Regierung jedoch noch seltene Maßnahmen (Roleff 2011, 17). Die staatlichen Verwaltungen nutzen somit das Internet heute noch viel mehr als elektronische Anschlagtafel, die Information bietet, aber nicht zur Interaktion anregt (Castells 2005, 167).

Die technologischen Entwicklungen bringen die Möglichkeit mit sich, nicht nur Wissen zu sammeln, sondern auch selbst Inhalte zu produzieren. Das Internet schafft so eine Debatte über die Bedeutung des Begriffs Demokratie und kann damit eine Durchmischung und Innovation zivilgesellschaftlicher Praktiken entstehen lassen (vgl. Dahlgren 2000, 337ff).

3.4.2. *Partizipation im Netz*

Das Internet hat die prinzipielle Möglichkeit das Partizipationsspektrum zu erweitern. Hier lassen sich drei wesentliche Beteiligungsformen unterscheiden, die die Offline-Möglichkeiten der Partizipation erweitern:

- **Sich positionieren:** Das Explizit-Machen eigener Einstellungen in sozialen Netzwerke, die in diesem Umfeld in erster Linie an den eigenen Nahbereich (Familie, Freunde) adressiert sind und die eigene Position zu gesellschaftlich relevanten Themen präsentieren.
- **Sich einbringen:** Die Nutzung von Foren, Videos und Kommentaren als Mittel um mit fremden Personen tiefergehend zu diskutieren.
- **Andere aktivieren:** Andere NutzerInnen im Netz werden gezielt angesprochen, um sie für eine Aktion zu motivieren (Schmidt 2009, Wagner 2011).

3.4.3. *Ideale Sprechsituation*

Das Internet schafft zwar keine globale Einheitskultur, gibt aber vielen Menschen aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt eine gemeinsame Kommunikationsgrundlage. Soziale Netzwerke sind ein gemeinsames Projekt, an dem in verschiedenen Ländern gearbeitet wird. Dabei sind die klassischen sozialen Schubladen nicht mehr so offensichtlich wie in der Face-to-Face Kommunikation und gesellschaftliche Faktoren wie „Race“, „Gender“, „Class“ und „Age“ verlieren an Bedeutung. Nicht der Produzent, sondern sein Produkt steht im Vordergrund. Traditionelle Hierarchieverhältnisse können somit aufgelöst werden (Ebersbacher/Glaser/Heigl 2008, Meißelbach 2009).

Idealtypisch gesehen ist das Social Web eine Plattform für politische Partizipation und einen Diskurs auf gleichem Niveau. Diese Vorstellungen kommen der idealen Sprechsituation von Habermas sehr nahe (Ebersbacher/Glaser/Heigl 2008, Engesser 2010, Howard 2011).

Habermas charakterisiert diese Situation als chancengleichen Diskurs, der zu einem begründeten Konsens führen soll. Die Beteiligten akzeptieren Gleichheit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit als ihre Grundwerte und verfolgen keine strategischen Ziele. Besonders die Möglichkeit jederzeit einen Diskurs mit Rede und Gegenrede eröffnen zu können und sämtliche Kritik und Vormeinungen zu thematisieren (Habermas 2001, 11f.), sind durch das Internet möglich. Kommunikation im Web ist zeit-und-ortsungebunden und hypertextual. Dies macht die Eröffnung und Beteiligung an einer Online-Diskussion

jederzeit möglich. Öffentliche Angebote können theoretisch von allen UserInnen (hyper-öffentlich) genutzt und verändert werden (Guldbrandsen/Just 2011, 1098). Theoretisch sind die Voraussetzungen für die ideale Sprechsituation erfüllt.

3.5. Aufgaben für die Politik und die Gesellschaft

Willensäußerung und Willensbildung sind Prozesse, die bei der Bevölkerung geschult werden müssen, um eine Kultivierung der partizipatorischen Demokratie zu erreichen. Die partizipatorische Demokratietheorie glaubt, anders als klassische Theorien von Max Weber und Anthony Downs, an eine Neuordnung der Machtverhältnisse. Nicht das Endergebnis einer Entscheidung steht im Mittelpunkt, sondern der Prozess der Entscheidungsfindung. Auch der breite Politikbegriff und die Abwendung von Führungs- und Repräsentationsfiguren hin zu einer beteiligten Gesellschaft zeichnen diese Theorie aus (Habermas 1962, Schmidt 2000, Zittel 2007).

Der Glaube an die politische Kompetenz der BürgerInnen ist daher zentral. Dabei gehen die TheoretikerInnen nicht von einer natürlich gegeben Fähigkeit aus, sondern treten für die Ausbildung dieser Mitentscheidungs-Kompetenz ein (Milbrath/Goel 1977, Schmidt 2000). Der Mensch wird nicht als BürgerIn geboren, sondern muss dazu ausgebildet werden (Zittel 2007, 11).

Demokratie ist nach Habermas dann erfolgreich, wenn faire Beteiligungsverfahren eingehalten werden. Meinungsbekundung, Erörterung, Aussprache und das Bemühen andere von seinen Meinungen zu überzeugen, sind wichtige Aspekte dieses Prozesses (Habermas 1962, Merkel 2003, Schmidt 2000, Schulz 2011). Medienkompetenz ist die wichtigste Voraussetzung um die partizipatorischen Möglichkeiten des Social Webs nutzen zu können (Hagedorn 2008, Wagner 2011).

Neben der Schulung der Medienkompetenz ist die Öffnung der Regierungsmaßnahmen zur aktiven Teilnahme der BürgerInnen notwendig. Hier braucht es einen radikalen Wechsel der politischen Kultur und der Ansichten der politischen Akteure. Es werden heute bereits Daten öffentlich mit der Bevölkerung geteilt; Anregungen zur aktiven Teilnahme sind aber noch eine Seltenheit (Roleff 2011, 18).

Die politische Nutzung des Internets braucht in erster Linie die gesellschaftliche Infrastruktur und daher politische oder soziale Gruppierungen, die das Netz auch in politischer Hinsicht nutzen wollen (Schmidt 2012, 7).

3.6. Probleme im Zugang der partizipatorischen Demokratietheorie

Kritisiert werden an partizipatorischen Theorien vor allem das zu positive Menschenbild, die Überschätzung der BürgerInnenkompetenz und die Problematik der Destabilisierung politischer Systeme durch Übermobilisierung. Sie gelten zudem als zu wenig empirisch abgesichert (Fuchs 2007, Schmidt 2000, Zittel 2007).

Das Internet ist noch immer ein relativ neues Medium und in seinen Verwendungsmöglichkeiten nicht ausgereift. Es muss sich als interaktives Instrument für BürgerInnen noch profilieren um eine Chance für mehr partizipatorische Demokratie zu bieten (Lehmann 2005, 39).

3.6.1. Ökonomische Prägung

Das Social Web ist außerdem nicht in den Händen der BürgerInnen, sondern wird von großen Konzernen kontrolliert. Es kommt zu Monopolbildungen und damit zur Vorherrschaft von großen Unternehmen wie Google, Ebay oder Facebook. Damit ist die Frage des demokratischen Potenzials auch immer eine wirtschaftliche und unternehmensbezogene (Huber 2010, Polat 2005, Schmidt 2012).

Besonders im Bezug auf Jugendliche besteht die Gefahr, Partizipationsmöglichkeiten zu instrumentalisieren und nur eine Scheinteilhabe zu kreieren. Abstimmungen im Rahmen einer Social Community, die persönliche Vorlieben und Geschmack abfragen, sind beispielsweise nicht dazu gedacht, an der Form der Community etwas zu ändern und können daher nicht als Mitentscheidung betrachtet werden. Gerne werden solche Maßnahmen jedoch dekorativ hervorgehoben, um den Anschein einer Mitentscheidungsmöglichkeit zu erwecken (Wagner 2011, 164ff).

3.6.2. Digital Divide

Theoretisch sind die Kriterien der idealen Sprechsituation, wie bereits dargelegt, in der offenen Struktur des Internets verankert. In der Realität sind diese jedoch kaum auffindbar. Die traditionell Beteiligten sind nicht nur bei konventionellen, sondern auch bei neuen Formen der politischen Partizipation stärker aktiv. Durch das Internet kommt es daher nicht zwangsläufig zu einem Ausgleich an politischer Beteiligung, sondern es kann zu einer Verstärkung traditioneller Klüfte kommen, da Kompetenz und Zugang zu technischen Mitteln eine große Rolle spielen (Escher 2010, 144).

Der typische Internetuser ist männlich, jung, formal hoch gebildet und finanziell besser gestellt. E-Demokratie meint daher nicht nur elektronisch, sondern in gewisser Weise auch exklusiv (Roleff 2011, 16). Meist gilt daher: Wer sich offline beteiligt, ist auch mit hoher Wahrscheinlichkeit im Internet politisch aktiv (Dutta-Bergmann 2005).

Das Internet ist nicht für jeden zugänglich und schließt automatisch ärmere Teile der Bevölkerung aus. Ausschlaggebend sind hier nicht alleine finanzielle Gründe, sondern in erster Linie Infrastruktur und Kompetenz. Das Prinzip der bürgerlichen Öffentlichkeit ist jedoch nach Habermas' Verständnis an das Prinzip der Möglichkeit der allgemeinen Teilhabe gebunden (Habermas 1962, 107).

Der Faktor Bildung hat immer noch einen hohen Einfluss auf die Informationsverarbeitung im Internet, nicht aber der Zugang zu den technischen Möglichkeiten. Die Kompetenzförderung im Umgang mit dem Internet ist daher ein immer noch sehr bedeutendes Thema, denn leichter Zugang und mehr Angebot verringern nicht die Unterschiede in der Medienkompetenz. Besonders der Rückstand des politischen Wissens von Teilen der Bevölkerung ist problematisch, da dieser auch zu einer stärkeren Exklusion von politischer Partizipation, sozialen Ressourcen und dem öffentlichen Diskurs führt. Die Demokratie profitiert nicht vom Ausschluss der sozial schlechter gestellten Bevölkerung. Zudem leidet auch die soziale Qualität der Ausgeschlossenen, da die Bedeutung des Internets immer stärker zunimmt. Maßnahmen der Kompetenzförderung sind somit unbedingt notwendig (Wei/Hindman 2010, 228f.).

3.7. Schlüsse aus dem theoretischen Konzept

Die partizipatorische Demokratietheorie stellt die Wichtigkeit der politischen Beteiligung in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen und betont die Bedeutung der Medien für die Verwirklichung dieser Ziele (Castells 2005, Schmidt 2000, Schulz 2011). Theoretisch ist das Internet mit seinen Ausprägungen das geeignete Instrument zur Erfüllung der optimistischen Vorstellungen (Ebersbacher/Glaser/Heigl 2008, Howard 2011). Die gesellschaftliche Nutzung des Webs, die ökonomischen Strukturen und fehlende Vermittlung der Kompetenz lassen eine solche Umsetzung jedoch noch scheitern.

Im Forschungsstand soll die gesellschaftliche Umsetzung der demokratietheoretischen Vorstellungen tiefergehender empirisch überprüft werden.

4. Forschungsstand

Mit dem Siegeszug des Internets kam es zu zwei wesentlichen Strömungen in der Wissenschaft. Zum einen die UtopistInnen, die in dem neuen Medium eine Mobilisierungskraft der Bevölkerung sehen, die zu mehr Informationen, verstärkter Diskussion und direkter Demokratie führen soll. Die DysopistInnen dagegen gehen eher davon aus, dass das Internet zu einer verstärkten Isolierung der Menschen führt und durch das hohe Unterhaltungsangebot politische, soziale und gesellschaftliche Themen in den Hintergrund rücken. Diese Thesen wurden durch die Normalisierungssansicht ersetzt, die davon ausgeht, dass in erster Linie bereits bestehende gesellschaftliche Verhältnisse verstärkt werden (Escher 2010, 136). Auch in der von mir bearbeiteten Fragestellung lässt sich diese Spaltungslinie zwischen den Studien ziehen.

4.1. Neuordnung der Verhältnisse

Traditionelle Formen der Partizipation werden immer spärlicher. Selbst die Teilnahme an Wahlen wird nicht mehr als wichtig angesehen. Doch neue Formen der Beteiligung entstehen und wichtigstes Instrument dazu ist das Internet, das besonders von der in traditionellen Formen der Beteiligung nicht besonders engagierten Gruppe, den Jugendlichen, genutzt wird. Somit erscheint aus Sicht der OptimistInnen ein Anstieg der Partizipation als sehr wahrscheinlich (Calenda/Meijer 2009, Delli Carpini 2000, Gerodimos 2008, Ward/de Vreese 2011).

Besonders der große Aufschwung des Social Web lässt politikaktivierende Potenziale als möglich erscheinen. Studien zeigen, dass soziale Netzwerke aber eher selten für die Kommunikation und Suche von politischen Informationen genutzt werden (Althaus/Tewksbury 2000, Gleich 2011, Dong/Toney/Giblin 2010, Hoecker 2002). Wenn das jedoch der Fall ist, besteht ein enger Zusammenhang zwischen politischem Interesse und Partizipation (Dong/Toney/Giblin 2010, 23). Da Jugendliche sich in erster Linie mit Bekannten, FreundInnen und Familienmitglieder vernetzen, ist die Beachtung der geteilten politischen Informationen größer und somit in weiterer Folge ein Anstieg an Interesse und Partizipation sehr wahrscheinlich.

Das Handeln im Netz kann nicht einfach als Erweiterung des Handelns in der Offline-Welt gesehen werden. So führt zwar Partizipation im realen Leben auch zu einer Beteiligung im Netz; dieser Schluss lässt sich jedoch nicht einfach umkehren

(Calenda/Meijer 2009, Emmer/Vowe/Wolling 2010, Ward/de Vreese 2011). Die nicht signifikanten Ergebnisse der Jensen/Danziger/Venkatesh Studie zeigen, dass sich ein anderer Personenkreis als üblich im Internet informiert und beteiligt (Jensen/Danziger/Venkatesh 2007, 47).

Die Ergebnisse der OptimistInnen sind wenig aussagekräftig und berufen sich in erster Linie auf positive Prognosen. So sagen sie Trends voraus, in denen Jugendliche in Zukunft soziale Webseiten stärker für die Suche nach politischer Information nutzen werden (vgl. Dong/Toney/Giblin 2010, 23). Oder sie glauben daran, dass die Entwicklung des Internets auch weiter rasant verlaufen und daher eine Vergrößerung der Zielgruppe auch zu einem Anstieg der Beteiligten führen wird (Calenda/Meijer 2009, Delli Carpini 2000, Gerhards/Schäfer 2007).

Eine andere Zugangsweise ist die Definition von politischer Partizipation grundlegend zu hinterfragen und darauf Bezug zu nehmen, dass die Gesellschaft heute einen anderen Weg gefunden hat politische Einstellungen zu äußern, beispielsweise durch Konsumverhalten (Ward/de Vreese 2011, 402).

Einen konkreten Erklärungsansatz für die noch schleppende Entwicklung des demokratischen Potenzials des Internets bietet Gerodimos, der die Machart der politischen Informationswebsites und Homepages der NGOs als Grundproblem ansieht. Denn hier werden in erster Linie Offline-Materialien geteilt und die Möglichkeiten der Beteiligung und Aktivierung kaum genutzt. Eine Änderung dieser Präsentation würde, laut seiner Einschätzung, die Aktivierung deutlich ausbauen (Gerodimos 2008). Auch andere Studien streichen den Mehrwert des Internets im Bezug auf den Informationsgrad hervor, betonen aber die Notwendigkeit der Sozialisation partizipatorischer Praxen im Netz (Davis 2010, Kobayashi/Ikeda/Miyata 2006, Kushin/Yamamoto 2010).

4.2. Isolierung und Desinteresse

Die bereits erwähnte Individualisierung des Medienkonsums durch das Internet wird nicht von allen als positiv bewertet. Medienkonsum in einer Demokratie bedeutet, jedem und jeder die Wahlfreiheit zu lassen, was er/sie konsumieren möchte. Durch den stark individualisierten Zugang des Internets ist jede/r sein/e eigene/r ChefredakteurIn und damit nicht mehr gezwungen, sich mit politischen Informationen zu konfrontieren. Diese Individualisierung führt damit zu einem möglichen Ausschluss gesellschaftlich relevanter Information (Sunstein 2001, 11f.). Cass Sunstein befürchtet einen Verlust gemeinsamer Werte und damit vollkommene Abwendung von gesellschaftlicher Beteiligung.

In der Neuauflage seines Werkes 2009 streicht Sunstein erneut die Gefahr von Individualisierung heraus (Sunstein 2009, 5), allerdings diesmal aus dem Blickpunkt der Blog-Nutzung. Er warnt davor, dass es zu einer potenziellen Bildung von Echokammern und Information-Kokons kommen kann, da sich die vorhandenen Meinungen zwischen den gleichgesinnten Blog-UserInnen und Bloggern zirkulär fortsetzen (Sunstein 2009, 149). Sunstein bleibt somit bei seiner Position, das Internet als nicht demokratiefördernd, sondern sogar als Gefahr für das demokratische System anzusehen (Sunstein 2009, 71).

Eine soziale Verarmung durch das Social Web kann laut Nutzungsdaten im deutschsprachigen Raum jedoch weitgehend ausgeschlossen werden, da die Inhalte die auf diesen Seiten geteilt werden, auch zu einem verstärkten Austausch anregen. Face-to-Face-Kommunikation bleibt wichtig und der Großteil der UserInnen trifft sich, laut eigenen Angaben, regelmäßig mit vielen seiner/ihrer Social-Network-Kontakte (ARD Forschungsdienst 2011, Schmidt/Frees/Fisch 2009).

Das Internet kann durch die Individualisierung auch nicht automatisch als Gefahr für das zivile Engagement angesehen werden. Nutzungsgewohnheiten der UserInnen sind hier entscheidend. Personen, die sich stark über das Internet informieren, setzen sich stärker für soziale Projekte ein. Sie werden durch die Internetnutzung stärker mobilisiert und erkennen durch die Information mehr Möglichkeiten, wie sie sich beteiligen können. Personen, die das Internet für Unterhaltung und Selbstdarstellung nutzen, ziehen aus dem Internet allerdings keinen Mehrwert in sozialer Hinsicht (De Zúñiga/Puig-I-Abril/Rojas 2009, Shah/Kwak/Holbert 2001, Shah et al. 2005).

Seiten wie Facebook verführen somit nicht automatisch zu Passivität und Ausschluss aus der Realität, sondern ermöglichen den UserInnen mit der eigenen Persönlichkeit zu spielen und sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen (Petray 2011, 933). Bedeutend für einen Mehrwert des Netzes ist aber bereits das Vorhandensein von Interesse und persönlichem Engagement. Bereits exkludierte Gruppen werden durch das Internet somit noch weiter an den Rand gedrängt (Hindman 2009, Livingstone/Markham 2008).

4.3. More of the same

KritikerInnen des Internets weisen darauf hin, dass es zu keiner Steigerung an Information und Partizipation kommen wird, da das Internet besonders stark von der gutgebildeten, einkommensstärkeren und privilegierten Schicht genutzt wird. Die Differenz zwischen unterschiedlichen Graden an Interesse und Wissen, kann deshalb nicht geschlossen werden. Das Internet hat lediglich der Rezeption von politischen Inhalten einen Auftrieb beschert, nicht jedoch für eine Steigerung der politischen Beteiligung gesorgt und wird das auch in Zukunft, ohne gravierende Änderungen, nicht leisten können. Studien belegen, dass eine Überwindung traditioneller Hierarchien und Machtstrukturen, und damit einem gleichberechtigten Zugang aller, im Internet eine Utopie bleibt (Anduiza/Cantijoch/Gallego 2009, Boyd 2008, Hargittai/Walejko 2008).

Die politische Elite kommuniziert auch im Internet untereinander und nimmt kaum Einflüsse von außen wahr. Informationen die geboten und vermehrt abgerufen werden, haben ebenfalls als Zielpublikum die Gruppe der klassisch politisch Interessierten (Davis 2010, 755). Dies zeigt sich auch daran, dass erfolgreiche politische Blogs von MeinungsführerInnen geschrieben werden und sich an ein intellektuelles Publikum wenden (Hindman 2009, 128). Allgemein können BloggerInnen, die sich zu politischen Themen äußern, als sehr überzeugt von ihren Ansichten bezeichnet werden. Dies bedeutet wiederum, dass das Internet in erster Linie als Sprachrohr der Engagierten anzusehen ist (De Zúñiga/Puig-I-Abril/Rojas 2009, 562). Die Ungleichheiten in der Partizipation werden durch das Internet somit eher verstärkt und gut ausgebildete Menschen mit hohen finanziellen Ressourcen werden durch diese neue Partizipationsform noch stärker gehört (Hoecker 2002, 43).

Es sprechen jedoch weitere Faktoren gegen einen Anstieg des politischen Interesses und der Beteiligung. So haben in Deutschland Social Web-Angebote wie beispielsweise Facebook den höchsten Anklang im Internet. Bei Jugendlichen hat in der Häufigkeit der

Nutzung dieses Angebot sogar schon den ewigen Ersten, die E-Mail-Kommunikation, überholt (Busemann/Gscheidele 2011, 360). Doch besonders diese Angebote werden fast ausschließlich für private Zwecke und nicht für Informationssuche genutzt und es gibt derzeit noch keine Ergebnisse, die eine Änderung dieses Trends vermuten lassen (Busemann/Gscheidele 2011, Gleich 2011, Hindman 2009). Damit bleibt die Interessenssteigerung durch das Teilen von politischen Inhalten zwischen FreundInnen eine Utopie. Politisch relevant sind in Deutschland vor allem Blogs, die allerdings nach wie vor ein Schattendasein fristen. Nur 1 Prozent der deutschen UserInnen nutzen solche Webpublikationen regelmäßig, also auf wöchentlicher Basis (Busemann/Gscheidele 2011, 362).

Um politisches Interesse und Beteiligung zu steigern, erweisen sich nach wie vor traditionelle Medien als hilfreich. Besonders die „hard news“ in Tageszeitungen zeigen eine enge Verknüpfung zu genereller politischer Partizipation, wobei in der Studie von Ho et al. nicht genau definiert wurde, was darunter verstanden wird (vgl. Ho et al. 2011, 358).

Wenn Jugendliche im Internet zur Beteiligung motiviert werden, funktioniert dies laut Dan Mercea nur für „low risk“ Veranstaltungen wie Konzerte oder Festivals mit politischem Hintergrund, da das Involvement hier nicht stark vorhanden sein muss. Geht es aber um Demonstrationen oder andere Aktionen, muss ein Face-to-Face-Austausch passieren oder bereits eine Einbettung in eine aktive Gruppe vorhanden sein. Hier kann das Internet nur als zusätzlicher Informationskanal fungieren (Mercea 2011, 11).

Die Mobilisierung bleibt vor allem deshalb aus, da sich die Vorstellung des aktiven Publikums als eine Utopie herausgestellt hat. Noch immer bleibt die Nielsen Faustregel, laut der nur 1% der UserInnen als regelmäßige aktive NutzerInnen des Webs gesehen werden können und für ca. 90% des Inhalts verantwortlich sind, bestehen (Nielsen 2006). Nur in sozialen Netzwerken wie Facebook, StudiVZ oder Myspace wird aktiv mitgewirkt, besonders was private Belange betrifft (Busemann/Gscheidele 2011).

Die Kritiker des Internets stellen sich nicht vollkommen gegen ein Innovationspotential, glauben aber daran, dass es erst zu einer strukturellen Umwälzung kommen muss. Besonders im Bereich des gleichberechtigten Zugangs und der Schulung der Kompetenzen muss noch einiges passieren, damit von einem Austausch der unterschiedlichsten Positionen auf gleichem Niveau gesprochen werden kann. Geschieht

das nicht, hat die Elite nur einen neuen Kanal zur Vermittlung ihrer Meinung und Interessen gefunden und kann die Masse der weniger Privilegierten durch strategische Vernetzung (bspw. bei der Wahl des sozialen Netzwerkangebots (Boyd 2008)) ausblenden.

Damit wird nichts zu Meinungsvielfalt und Demokratieförderung beigetragen, sondern es werden nur bestehende Machtverhältnisse reproduziert. Die aktive Teilnahme im Internet kann vor allem durch die Steigerung der Kompetenzen erzielt werden (Hargittai/Walejko 2008).

4.4. Schlüsse aus der Literatur

Die OptimistInnen gehen zusammenfassend davon aus, dass die Möglichkeiten des Social Web zu einer Steigerung der politischen Partizipation führen und einer größeren Bevölkerungsgruppe als bisher Zugang zu politischen Themen bieten. Sie sehen das Internet als eine Chance, traditionelle Machtverhältnisse aufzulösen und so eine Kommunikation auf gleicher Ebene zu schaffen (Calenda/Meijer 2009, Dong/Toney/Giblin 2010, Gerhards/Schäfer 2007, Gerodimos 2008, Ward/de Vreese 2011).

Der pessimistische Ansatz meint dagegen, dass InternetnutzerInnen durch die Steigerung der Individualität und Eigenständigkeit im Netz nur mehr ihren eigenen Interessen nachgehen und es zu einer verstärkten Segmentierung der Gesellschaft kommt. Die Politik und gesellschaftliche Interessen bleiben somit auf der Strecke (Boyd 2008, Marr 2004, Sunstein 2001). Die dominierende Normalisierungsthese fasst diese Meinungen zusammen. Sie geht davon aus, dass sich die Partizipationssteigerung vor allem deshalb als Irrtum herausstellt, da gar nicht mehr Personen als bisher am politischen Diskurs teilnehmen, sondern die mächtigen Player im Social Web die Offline-Eliten sind. Es bleibt somit die Partizipations-Differenz, die auch durch neue Medien nur schwer geschlossen werden kann (Anduiza/Cantijoch/Gallego 2009, Bräuer/Seifert/Wolling 2008, Ebersbacher/Glaser/Heigl 2008, Gulbrandsen/Just 2011, Hargittai/Walejko 2008).

5. Forschungsfragen und Hypothesen

Die theoretische Einbettung in die partizipatorische Demokratietheorie zeigt die Möglichkeiten einer aufgeklärten und aktiven Gesellschaft auf. Die Ergebnisse des Forschungsstandes weisen jedoch darauf hin, dass die Ziele hier nicht zu hoch gesteckt werden dürfen, aber, dass durchaus Potenziale vorhanden sind. Mit den angeführten Forschungsfragen und Hypothesen soll im vorgegebenen Rahmen eine Einordnung der österreichischen Situation in diesen Diskurs geschaffen werden.

Die angeführten Forschungsfragen und Hypothesen sollen einerseits die Nutzung des Social Webs durch Jugendliche abklären, um ein Bild davon zu bekommen, ob es eine Verwendung im politischen Sinne gibt. Hier wären Ansatzpunkte für eine pädagogische Näherbringung der Partizipationsmöglichkeiten denkbar.

5.1. Nutzung des Social Web

FF: Wie nutzen Jugendliche das Social Web?

F1: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf aktive oder passive Nutzung?

Die F1 soll untersuchen ob sich das vorherrschende Bild der vorwiegend passiven Social Web-Nutzung von Jugendlichen bestätigen lässt (Busemann/Gscheidele 2011, Gleich 2011, Hindman 2009) und bezieht auch die Faustregel nach Nielsen ein, laut der 90% der WebuserInnen das Internet nur passiv verwenden, 9% selten und nur 1% regelmäßig im Netz aktiv sind (Nielsen 2006).

F2: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf allgemeine oder politische Nutzung?

Die F2 bezieht sich auf die Forschungsergebnisse über die Nutzungsgewohnheiten von Jugendlichen. Junge Social Web-UserInnen verwenden laut diesen Erkenntnissen die Angebote in erster Linie zu privaten, nicht-politischen Zwecken (Althaus/Tewksbury 2000, Gleich 2011, Dong/Toney/Giblin 2010, Hoecker 2002).

H1: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch in anderen Formen.

Die politische Social Web-Nutzung soll laut den OptimistInnen zu einer Steigerung des politischen Interesses und daher zu Formen der Beteiligung führen (Dong/Toney/Giblin 2010). Begründet wird diese These durch die Vernetzung der Jugendlichen mit ihren Bekannten, FreundInnen und Familienmitgliedern im Social Web. Wenn Personen aus dem näheren Umfeld im Social Web Informationen teilen, ist die Aufmerksamkeit und das Interesse höher und damit Partizipation wahrscheinlicher (Castells 2005, Howard 2011).

5.2. Normalisierungsthese

FF: Beteiligen sich im Internet andere Gruppen, als es die politikwissenschaftliche Vorstellung der „üblichen Verdächtigen“ vorgibt?

H2: Wenn die Befragten höher gebildet oder älter sind, dann partizipieren sie häufiger als schlechter gebildete und jüngere Bevölkerungsgruppen.

Mit der H2 sollen die sogenannten „üblichen Verdächtigen“ der Politikwissenschaft überprüft werden. Es wird untersucht, ob sich diese Gruppe der Älteren und besser Gebildeten in ihrer Beteiligung von anderen Gruppen tatsächlich signifikant unterscheidet (Almond/Verba 1963, Kaase/Marsh 1979, Putnam 1995).

H3: Je politisch aktiver die Befragten im Offline-Leben sind, umso eher beteiligen sie sich auch im Internet politisch.

Durch die H3 soll das vorherrschende Bild in der Sozialwissenschaft, also die Normalisierungsthese (Boyd 2008, Davis 2010, De Zúñiga/Puig-I-Abril/Rojas 2009, Dutta-Bergmann 2005, Hindman 2009, Hoecker 2002, Roleff 2011) auf ihre Relevanz in Bezug auf die vorliegenden Daten überprüft werden.

6. Messbarkeit der Forschungsfrage und Auswertungsmethode

Um das dargestellte Forschungsinteresse dieser Arbeit zu bearbeiten, werden bereits vorhandene Daten aus dem Jahr 2010 herangezogen. Univ.-Prof. Dr. Klaus Schönbach hat für eine Studie zum Thema Mediennutzung 2.945 ÖsterreicherInnen im Alter von 14 bis 88 Jahren mithilfe eines ausführlichen quantitativen Fragebogens befragt. Da eine bereits existierende Befragung für die Auswertung herangezogen wird, handelt es sich bei der verwendeten Methode um eine Sekundäranalyse.

6.1. Reflexion der Methode

Die erhobenen Daten beruhen auf einer Befragung, die in der Sozialwissenschaft als das wichtigste Erhebungsinstrument gilt. Die Möglichkeiten dieser Methode dürfen jedoch nicht überschätzt werden. So haben Faktoren wie persönliche Verfassung, die Umstände der Befragung und auch der Faktor der sozialen Erwünschtheit einen wichtigen Einfluss auf das Antwortverhalten der Befragten (Atteslander/Kopp 1993, 149f.). Andere Wege Beteiligung zu messen, wäre beispielsweise die Erhebung zu Mitgliedschaften in Parteien, politischen Vereinen und NGOs. Doch von einer Mitgliedschaft lässt sich nicht automatisch auf eine Beteiligung schließen und damit ist diese Methode ebenfalls fehleranfällig.

Der von mir herangezogene Fragebogen umfasst 84 Fragen die so vielfältig auf Mediennutzung, politisches Interesse und politische Partizipation eingehen, dass eine Überschätzung im Bereich der politischen Beteiligung eher ausgeschlossen werden kann. Es wird auch nicht die generelle Frage gestellt: „Wie stark beteiligen Sie sich politisch?“, sondern die Thematik wird mit acht Detailfragen zu verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten, von Demonstrieren bis zu Wählen gehen (siehe dazu 6.4.), abgedeckt.

Bei den Daten zur Mediennutzung wird für diese Auswertung auf Angaben zu Internet- und Social-Media-Nutzung Bezug genommen. Auch hier kann es in der Befragung zu Überschätzung der eigenen Aktivität kommen. Andere Methoden wie die Erhebung dieser Daten durch Inhaltsanalysen von Foren, Facebook und Twitter sind jedoch ebenfalls problematisch. Erstens ist eine Zuordnung durch die Nicknames im Internet nicht transparent genug und so kann nicht gewährleistet werden, ob ein Name auch tatsächlich nur einer Person zugeordnet werden kann. Zweitens lässt sich durch eine

Inhaltsanalyse wenig darüber sagen, wer der/die VerfasserIn ist. Denn Alter, Geschlecht oder Berufsstand sind entweder nicht angegeben oder lassen sich schwer überprüfen.

Befragungsdaten über politische Partizipation offline wie online greifen sicher in manchen Fällen zu kurz. Jedoch ist das Fragebogendesign ein wichtiger Entscheidungsfaktor dafür, wie aussagekräftig die erhobenen Daten sind. Die Vielzahl der erhobenen Daten und die bewusste Anordnung der Variablen macht den vorliegenden Fragebogen zu einer geeigneten Grundlage. Die von mir genutzte Befragung wurde durch einen standardisierten Online-Fragebogen erhoben. Die Standardisierung des Erhebungsinstruments ermöglichte eine Kontrolle der Befragungssituation und so konnte die hohe Anzahl an Befragten (N=2.945) gewonnen werden (vgl. Scholl 2009).

Durch die Sekundäranalyse der Schönbach-Studie kann ich also mit Daten eines sehr umfassenden und durchdachten Fragebogen arbeiten und eine Stichprobe heranziehen, die ich im Rahmen einer Masterarbeit nur schwer selbst in diesem Ausmaß hätte erreichen können. Nachteil dieser Methode ist die bereits festgelegte Richtung. Der für mich interessante Aspekt der politischen Sozialisation durch Familie und Freunde wurde nicht erhoben und kann daher auch nicht in die Auswertung miteinbezogen werden. Wichtig für die Sekundäranalyse ist es, anhand meines formulierten Erkenntnisinteresses eine bewusste und überlegte Auswahl der vorhandenen Variablen zu treffen (Beutelmeyer/Kaplitza 1993, 293f.).

6.2. Darstellung der Stichprobe

Bei der verwendeten Befragung handelt es sich um eine repräsentative Studie für die österreichische Bevölkerung. Es ist daher möglich die erhobenen Daten auf die Gesamtbevölkerung umzulegen. Alle Häufigkeitstabellen und Auswertungen sind im Tabellenverzeichnis (siehe dazu 11.) zu finden.

In der vorliegenden Studie sind 51,8% der Befragten weiblich und die ProbandInnen sind durchschnittlich 41,4 Jahre alt. 19,9% der TeilnehmerInnen kommen aus Wien, 19,6% aus Niederösterreich. Burgenland macht 3,3% und Vorarlberg 4,3% der Stichprobe aus. Damit spiegeln die Befragungsdaten die Größe der Bundesländer wider. 14,6% geben an in einem Single-Haushalt zu leben, die Mehrheit der Befragten lebt zu zweit (30,7%) und nur 9,3% leben in einem Haushalt der aus fünf oder mehr Personen besteht.

Der Schwerpunkt der Studie liegt auf dem Mediennutzungsverhalten. Die TeilnehmerInnen sind daher zu ihrer Fernseh-, Print- und Onlinenutzung befragt worden. Neben dem politischen Interesse, dem politischen Wissen und der Einschätzung der politischen Wirksamkeit, wurden auch Fragen zur politischen Aktivität gestellt. Für diese Arbeit wird der Fokus auf das Online-Nutzungsverhalten im Bezug auf die politische Beteiligung gelegt.

6.3. Operationalisierung des Nutzungsverhalten

F1: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf aktive oder passive Nutzung?

Da es sich beim vorliegenden Erkenntnisinteresse um eine Darstellung von Mehrheitsverteilungen handelt, wird keine Hypothese formuliert. Um die F1 bearbeiten zu können, muss geklärt werden, wer unter die Gruppe der Jugendlichen fällt. Die Lebensphase Jugend lässt sich jedoch nur schwer an einem Alter festmachen. Da der Trend dazu besteht, dass sich Personen immer länger selbst in den Lebensabschnitt Jugend einordnen (Hagedorn 2008, Livingstone 2008), werde ich auf folgende Definition zurückgreifen: Nach dem deutschen Jugendhilfegesetz wird die Lebensphase zwischen 12-27 als Jugend bezeichnet (Wagner 2011). Geht man von dieser Altersgruppe aus und bezieht die Rahmenbedingungen der Studie ein (Altersgruppe von 14 bis 88), kann bei der Auswertung auf 684 Befragte zurückgegriffen werden.

Um die passive mit der aktiven Nutzung vergleichen zu können, wird jeweils eine Sammelvariable aus verschiedenen erhobenen Fragen erstellt. Die neue Variable besteht aus der passiven allgemeinen Nutzung von Kommentaren (v1091), Foren (v1071), sozialen Netzwerken (v1101), Blogs (v1121) und Twitter (v1131). Die Reliabilitätsanalyse zeigt, dass ein Zusammenschluss der Variablen noch akzeptabel ist (Cronbachs Alpha= ,679). Diese Variablen bestehen aus einer achtstufigen Skala die von „nie“= 0 bis zu „so gut wie jeden Tag“= 7, reicht. Aus den 5 Variablen wird ein Mittelwert errechnet und so entsteht eine neue Skala. Die Werte von 0 – 0,499 werden als 0 kodiert, die Werte von 0,5 bis 1,499 als 1, etc. Es entsteht eine Sammelvariable mit acht Ausprägungen, die vergleichbar sind mit den Ursprungsvariablen. Diese Form der Umkodierung wird für alle Nutzungsvariablen (aktiv, passiv, allgemein und politisch) herangezogen.

Die neue Variable der aktiven Nutzung besteht aus dem Verfassen von Kommentaren (v1092), der aktiven Teilnahme in Diskussionsforen (v1072), sozialen Netzwerken (v1102), Blogs (v1123) und Twitter (v1133). Diese Ausprägungen werden zur Sammelvariable der Aktiven Social Web-Nutzung zusammengefasst. Auch hier ist der Zusammenschluss noch im akzeptablen Bereich (Cronbachs Alpha= ,693).

F2: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf allgemeine oder politische Nutzung?

Da es sich bei diesem Erkenntnisinteresse um eine Darstellung von Mehrheitsverteilungen handelt, wird keine Hypothese formuliert.

Die allgemeine Nutzung wird nach dem Vorbild der passiven und aktiven Nutzung generiert (siehe dazu F1). Dazu werden die Variablen der passiven und aktiven allgemeinen Nutzung von Kommentaren (v1091, v1092), Foren (v1071, v1072), sozialen Netzwerken (v1101, v1102), Blogs (v1121, v1123) und Twitter (v1131, v1133) herangezogen. Die Reliabilitätsanalyse zeigt, dass die Variablen zusammengefasst werden dürfen (Cronbachs Alpha= ,837). Um die politische Nutzung des Social Webs zu messen, wird die politisch aktive und passive Nutzung von Kommentaren (v1094, v1093), das Lesen und Schreiben von politischen Inhalten in Foren (v1073, v1074), sozialen Netzwerken (v1103, v1104), Blogs (v1122, v1124) und Twitter (v1132, v1134) verwendet. Auch hier harmonisieren die Variablen (Cronbachs Alpha= ,886).

6.4. Operationalisierung der Partizipation von Jugendlichen

H1: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch in anderen Formen.

H1a: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch an Wahlen.

Um diese Hypothese zu bearbeiten wird die erstellte Sammelvariable der politischen Nutzung (siehe dazu F2) erneut herangezogen. Diese Variablen bestehen aus einer achtsstufigen Skala die von „nie“= 0 bis zu „so gut wie jeden Tag“= 7, reicht. Aus den fünf Variablen wird ein Mittelwert errechnet und so entsteht eine neue Skala. Die Werte von 0 – 0,499 werden als 0 kodiert, die Werte von 0,5 bis 1,499 als 1, etc. Der berechnete Index ist somit in der Skala mit den Ursprungsvariablen vergleichbar. Alle die zum Wert

0, also „Nie“ gezählt werden, sind die politischen „NichtnutzerInnen“ des Social Webs. Dazu zählen unter den jugendlichen Befragten 34,8%.

Die politische Nutzung wird anschließend der Wahlbeteiligung gegenübergestellt. Die Wahlbeteiligung (v124) wird in der Erhebung durch eine fünfstufige Skala gemessen (1= (so gut wie) nie, 2= gelegentlich, 3= meistens, 4= immer und 5= Ich durfte (noch) nicht wählen).

Die Variable der Wahlbeteiligung wird nicht in die Sammelvariable der politischen Offline-Partizipation einbezogen, da einerseits die Mehrheitsverteilung hier gänzlich anders ausfällt und andererseits weil die 14- und 15-Jährigen Befragten, da sie nicht wählen gehen dürfen, als fehlende Werte angenommen werden, jedoch nicht davon abgehalten sind, sich in anderer Weise zu beteiligen.

Die Mehrheitsverteilung im Datensatz (N= Jugendliche 14-26) zeigt, dass 13,2% (so gut wie) nie wählen gehen (N= 90) und 78,8% als „WählerInnen“ (N= 539) angesehen werden können. 8,0% der Befragten durften (noch) nicht wählen gehen (N= 55).

H1b: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch online.

Um die politische Partizipation im Social Web zu messen wird neben der politischen aktiven Verwendung von Kommentaren (v1094), das Schreiben und Teilen politischer Inhalte in Foren (v1074), sozialen Netzwerken (v1104), Blogs (v1124) und Twitter (v1134), auch die Variable, die das Teilen von Nachrichten und Tagesgeschehen im Internet betrifft, einbezogen (Q7). Hier handelt es sich um eine zehnstufige Skala, die vor Einbezug in die Sammelvariable in 8 Stufen umkodiert werden muss. Die Skala reicht hier von 1 „tue ich nie“ bis 10 „tue ich kontinuierlich“. Die erste Stufe wird umkodiert in 0 und damit gleichgesetzt mit „nie“. Die Stufen 2 und 3 werden zu 1 kodiert und damit mit „höchstens einmal pro Jahr“ gleichgesetzt. Ebenfalls zusammengefasst werden die Ausprägungen 9 und 10 und zur Stufe „so gut wie jeden Tag“. Die Reliabilitätsanalyse zeigt, dass ein Zusammenschluss der Variablen zulässig ist (Cronbachs Alpha= ,765).

Um die Sammelvariable der politischen Online-Partizipation zu berechnen, werden die unterschiedlichen Partizipationsformen in eine zweistufige Skala umkodiert. Die Stufe 0 wird hier als 0 für „nie“ angenommen, die Stufe 1 für alle anderen Häufigkeiten. Diese Skala wird so angenommen, da besonders die Partizipation offline sehr niedrig ist -

zwischen 72,4-92,3% geben bei den einzelnen Variablen an niemals aktiv zu sein - und das Niveau für die Beteiligung daher sehr niedrig angesetzt werden muss.

Nachdem die Variablen umkodiert wurden, wird ein Summenindex aus den einzelnen Fragen gebildet. Die Skala reicht dann von 0-6. Die Mehrheitsverteilung der Befragten (N= Jugendliche 14-26) zeigt, dass 16,2% nie online politisch partizipieren (N= 111) und 83,8% als aktiv (573) bezeichnet werden können.

H1c: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch offline.

Als Offline-Partizipation werden sieben Variablen aus dem Datensatz angenommen: Das Schreiben von Leserbriefen oder Kontaktieren von Nachrichtenmedien aufgrund politischer Themen (v11398_1), öffentliche politische Meinungsäußerung (v11398_2), Mitarbeit an Zeitung zu politischen Themen (v11398_3), politische Flugblätter verteilen (v11398_4), an politischen Versammlungen teilnehmen (v11398_5), Teilnahme an politische Demonstrationen (v11398_6) und das Sammeln von Unterschriften bezüglich politischer Themen (v11398_7).

Die Skala ist hier achtstufig und reicht von 1= „nie“ bis 8= „so gut wie jeden Tag“. Auch hier werden die einzelnen Variablen in eine 0-1-Ausprägung umkodiert und anschließend wird ein Summenindex erstellt. Die Reliabilitätsanalyse zeigt, dass die Variablen gut miteinander harmonieren und ein Zusammenschluss möglich ist (Cronbachs Alpha= ,897).

Die Skala reicht dann von 0-7. Die Mehrheitsverteilung der Befragten (N= Jugendliche 14-26) zeigt, dass 49,9% sich nie offline politisch beteiligen (N= 341) und 50,1% zumindest manchmal aktiv sind (343).

6.5. Operationalisierung der Normalisierungsthese

H2: Wenn die Befragten höher gebildet oder älter sind, dann partizipieren sie häufiger als schlechter gebildete und jüngere Bevölkerungsgruppen.

H2a: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen.

H2a1: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger offline als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen.

H2a2: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger an Wahlen als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen

H2a3: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger online als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen.

In der Literatur sind die älteren, besser Gebildeten als die Kerngruppe der politischen Partizipation beschrieben worden (Almond/Verba 1963, Escher 2010, Kaase/Marsh 1979). Um dies zu überprüfen, soll hier die Frage nach dem Bildungsstand (F4) einbezogen werden. Die sieben Antwortmöglichkeiten (Allgemeine Pflichtschule; Lehre; Fachschule; Allgemeinbildende höhere Schule; Berufsbildende höhere Schule; Hochschulverwandte Ausbildung; Hochschule, Uni) werden hier in 4 Stufen zusammengefasst „Pflichtschule“, „Berufsbildung“ (Lehre und Fachschule), „Matura“ (AHS und BHS) und „Universitäre Ausbildung“ (Hochschulverwandte Ausbildung und Hochschule, Uni).

Die Mehrheitsverteilung im gesamten Datensatz zeigt, 19,7% schlossen nur die Pflichtschule (N= 583), 45,1% eine Berufsbildung (N=1332), und 26% schlossen eine höhere Schule mit Matura ab (N=767). 9,2% der Befragten können der universitären Ausbildung zugeordnet werden (N= 272).

Die Offline-Partizipation wird mit dem erstellten Summenindex der „Politischen Partizipation Offline“ (siehe dazu H1c) überprüft, der eine Skala von 0-7 umfasst. Auch für den gesamten Datensatz ist ein Zusammenschluss der Variablen zulässig (Cronbachs Alpha= ,867).

Die Wahlbeteiligung wird mit der Originalvariable der Wahlhäufigkeit (v124) und der dort erhobenen fünfstufigen Skala (1= (so gut wie) „nie“, 2= „gelegentlich“, 3= „meistens“, 4= „immer“ und 5= „Ich durfte (noch) nicht wählen“) gemessen.

Für die Online-Partizipation wird der erstellte Summenindex der „Politischen Partizipation Online“ (siehe dazu H1b) eingesetzt, die eine Skala von 0-6 umfasst. Auch hier dient diese Maßnahme dazu, um den Abstand der Mittelwerte besser ersichtlich zu machen. Die Variablen harmonisieren auch hier, wie die Reliabilitätsanalyse zeigt (Cronbachs Alpha= ,778).

H2b: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger als jüngere Bevölkerungsgruppen.

H2b1: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger offline als jüngere Bevölkerungsgruppen.

H2b2: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger an Wahlen als jüngere Bevölkerungsgruppen.

H2b3: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger online als jüngere Bevölkerungsgruppen.

Wie bereits in der F1 dargelegt, werden die Befragten im Alter von 14-27 Jahren als Jugendliche (N= 684) angenommen. Um den Trend aber tatsächlich zu bestätigen, soll die sehr große Gruppe der über 27-Jährigen noch einmal unterteilt werden. Hier soll zwischen RepräsentantInnen der Berufstätigen (Personen von 28 bis 60 Jahren) und den PensionistInnen (Personen ab 61 Jahren) unterschieden werden. Es entstehen drei Alterskategorien: 23,2% zählen zu den „14-27 Jährigen“ (N= 684), 62,5% zu den „28-60 Jährigen“ (N= 1846) und 14,4% zu den Personen die „älter als 61 Jahre“ (N= 424) sind.

Für die Offline-Partizipation wird der erstellte Summenindex „Politische Partizipation Offline“ (siehe dazu H1c) herangezogen der von 0-7 reicht, um die Unterschiede in den Mittelwerten besser ersichtlich zu machen. Die Wahlbeteiligung wird auch hier durch die Originalvariable aus der Erhebung (v124) gemessen. Für die Gegenüberstellung der Online-Beteiligung wird der bereits definierte Summenindex der Online-Partizipation (siehe dazu H1b) herangezogen.

H3: Je politisch aktiver die Befragten im Offline-Leben sind, umso eher beteiligen sie sich auch im Internet politisch.

Wenn die Normalisierungsthese sich bestätigen soll, dann müssten jene die sich online beteiligen auch stärker offline aktiv sein. Um zu überprüfen wie stark die Partizipation online durch die Beteiligung bei Demonstrationen, Unterschriftenaktionen, politischen Veranstaltungen etc. erklärt werden kann, wird eine Korrelation des Index der politischen Offline-Partizipation mit der politischen Online-Beteiligung berechnet. Ein Vergleich der Mittelwerte gibt zudem Auskunft darüber, ob eine ansteigende Offline-Partizipation auch ein größeres Maß an Beteiligung im Internet nach sich zieht.

7. Ergebnisse

7.1. Social Web-Nutzung

FF: Wie nutzen Jugendliche das Social Web?

F1: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf aktive oder passive Nutzung?

Die Mittelwerte der passiven ($M = 3,14$; $SD = 1,628$) und der aktiven Nutzung ($M = 2,28$; $SD = 1,515$) zeigen eine Überlegenheit der passiven Nutzung von Social Web-Angeboten. Der T-Test zeigt zudem, dass der Abstand zwischen diesen Mittelwerten hochsignifikant ist ($p < ,01$). Eine Korrelation der beiden Variablen ergibt, dass ein hochsignifikanter ($p < ,01$) und sehr starker Zusammenhang zwischen aktiver und passiver Nutzung des Social Webs besteht ($R = ,800$). Jene, die das Social Web verstärkt passiv nutzen, sind somit auch die starken aktiven UserInnen.

Die F1 zeigt somit, dass die Nutzungsgewohnheiten der Jugendlichen im Social Web noch signifikant höher auf der passiven Nutzung liegen. Jedoch besteht auch ein enger Zusammenhang zwischen passiver und aktiver Nutzung.

F2: Wie gebrauchen Jugendliche das Social Web in Bezug auf allgemeine oder politische Nutzung?

Betrachtet man die Mittelwerte der allgemeinen Social Web-Nutzung ($M = 2,75$; $SD = 1,519$) gegenüber der politischen Nutzung ($M = 1,25$; $SD = 1,290$), zeigt sich ein eindeutiger Schwerpunkt auf die allgemeine Verwendung der Angebote. Der T-Test ergibt, dass ein hochsignifikanter Unterschied ($p < ,01$) zwischen den Mittelwerten besteht. Die Korrelation beider Variablen weist auf einen hochsignifikanten ($p < ,01$) und starken Zusammenhang ($R = ,647$) zwischen der allgemeinen und der politischen Nutzung hin. Jene, die also das Social Web verstärkt allgemein nutzen, sind somit auch die starken politischen UserInnen.

Die Analyse zur F2 zeigt somit einerseits, dass die politische Nutzung signifikant schwächer ausgeprägt ist als die allgemeine. Andererseits besteht jedoch ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Nutzungsgewohnheiten.

7.2. Politische Partizipation Jugendlicher

H1: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch in anderen Formen.

H1a: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch an Wahlen.

Die politische Nutzung des Social Webs wird hier als unabhängige Variable angenommen um die Partizipation an Wahlen als abhängige Variable zu überprüfen. Eine Korrelation der beiden Faktoren zeigt einen hochsignifikanten ($p < ,01$) Zusammenhang ($R = ,150$). Es lässt sich ein signifikanter, schwacher Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Wahlen und der politischen Nutzung des Social Webs feststellen.

Die Skala der politischen Social Web-Nutzung ist achtestufig und reicht von 0= „Nie“ bis zu 7= „So gut wie jeden Tag“. Der Vergleich der Mittelwerte zeigt hier, dass Personen die nicht wählen gehen, das Social Web weniger oft für politische Zwecke nutzen als WählerInnen. Dabei ist jedoch nicht entscheidend, wie häufig die Befragten an Wahlen teilnehmen. Die H1a kann somit beibehalten werden.

H1b: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch online.

Auch hier gilt die politische Verwendung des Social Webs als unabhängige Variable. Als abhängige Komponente wird die Sammelvariable der politischen Online-Partizipation angenommen. Die Korrelation zeigt hier einen hochsignifikanten ($p < ,01$) und eindeutigen Zusammenhang ($R = ,819$). Wer das Social Web selten oder regelmäßig für politische Zwecke nutzt, hat daher auch eine höhere Wahrscheinlichkeit online politisch zu partizipieren.

Die Varianzerklärung liegt hier bei 64,8%. Umfasst die Online-Nutzung passive wie aktive politische Anwendung, wird mit der Online-Partizipation nur das aktive Verfassen von politischen Statements und die Variable des Teilens von politischen Nachrichten und Tagesgeschehen in sozialen Netzwerken gemessen. Es gibt hier aber eine Überschneidung, was auch die hohe Varianzerklärung zeigt. Die H1b kann aber beibehalten werden.

H1c: Wenn Jugendliche soziale Netzwerke dazu nutzen, politische Informationen zu suchen und zu teilen, dann partizipieren sie auch offline.

Die definierte Offline-Partizipation wird in dieser Hypothese von der politischen Nutzung des Social Webs abhängig gemacht. Die Korrelation zeigt einen hochsignifikanten ($p < ,01$) und eindeutigen Zusammenhang ($R = ,562$).

Auch hier zeigt der Mittelwertvergleich einen Anstieg der politischen Social Web-Nutzung bei den politisch Aktiven der Offline-Welt. Die Varianzerklärung liegt bei 32,2%. Ein Zusammenhang zwischen Offline-Beteiligung und der Politischen Nutzung des Social Webs kann daher bestätigt werden.

7.3. Normalisierungsthese

FF: Beteiligen sich im Internet andere Gruppen, als es die politikwissenschaftliche Vorstellung der „üblichen Verdächtigen“ vorgibt?

H2a: *Wenn die Befragten höher gebildet sind, dann partizipieren sie häufiger als schlechter gebildete und jüngere Bevölkerungsgruppen.*

H2a1: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger offline als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen.

Der Bildungsgrad wird hier als unabhängige Variable angenommen, auf dessen Basis der Grad der Offline-Partizipation berechnet werden soll. Die ungleiche Gruppengröße führt zu einem signifikanten Levene-Test. Daher wird der Dunett-T3-Posthoc-Test eingesetzt. Die Analyse zeigt, dass nur der Abstand zwischen Pflichtschule und Berufsbildung nicht signifikant ist ($p > ,05$). Ansonsten unterscheiden sich die Bildungsgruppen in ihrer politischen Partizipation hochsignifikant ($p < ,01$). Das partielle Eta-Quadrat weist jedoch nur einen Wert von ,031 auf. Dies bedeutet, dass nur 3,1% der politischen Offline-Partizipation durch den Bildungsstand erklärt werden können.

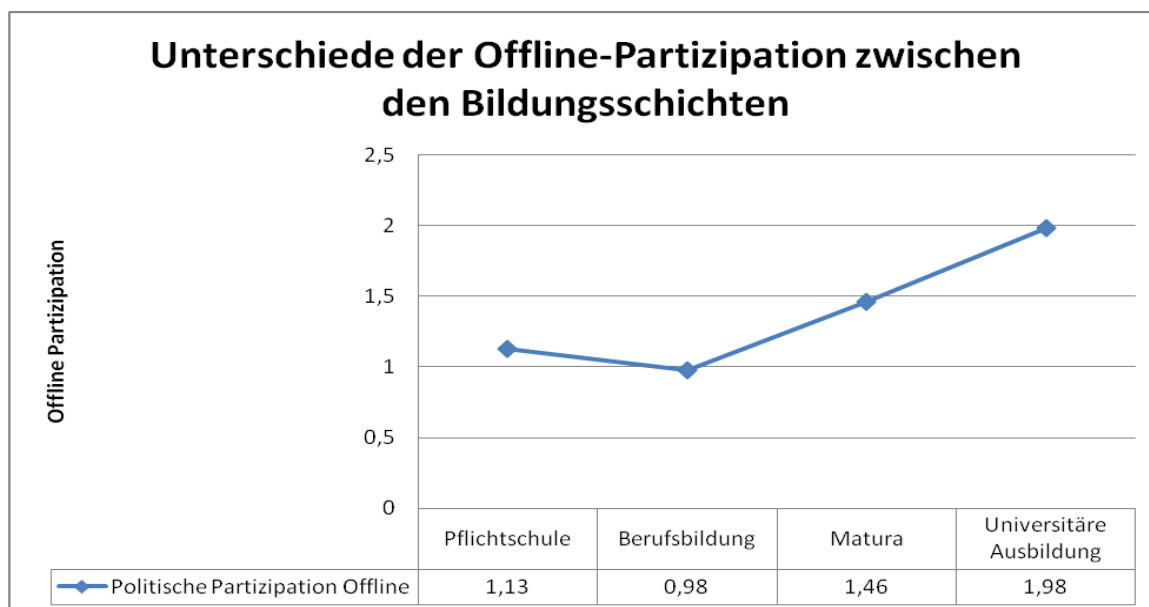


Abbildung 1

Es gibt einen signifikanten Anstieg der offline-Partizipation zwischen den Bildungsschichten, ausgenommen bei Menschen mit Berufsbildung oder Pflichtschulabschluss. Jedoch zeigt die Varianzanalyse, dass ein Anstieg der Beteiligung offline mit dem Bildungsgrad zusammenhängt. Die H2a1 kann daher beibehalten werden.

H2a2: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger an Wahlen als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen

Wird der Bildungsgrad, der einen Einfluss auf die Wahlbeteiligung der Befragten haben soll, als unabhängige Variable angenommen, so zeigt der Dunett-T3-Posthoc-Test, dass sich Personen mit Berufsausbildung und Matura nicht signifikant ($p > ,05$) voneinander unterscheiden. Der Abstand zwischen den anderen Bildungsgruppen ist jedoch hochsignifikant ($p < ,01$). Das Partielle Eta-Quadrat zeigt, dass nur 2,3% der Wahlbeteiligung durch den Bildungsstand erklärt werden können.

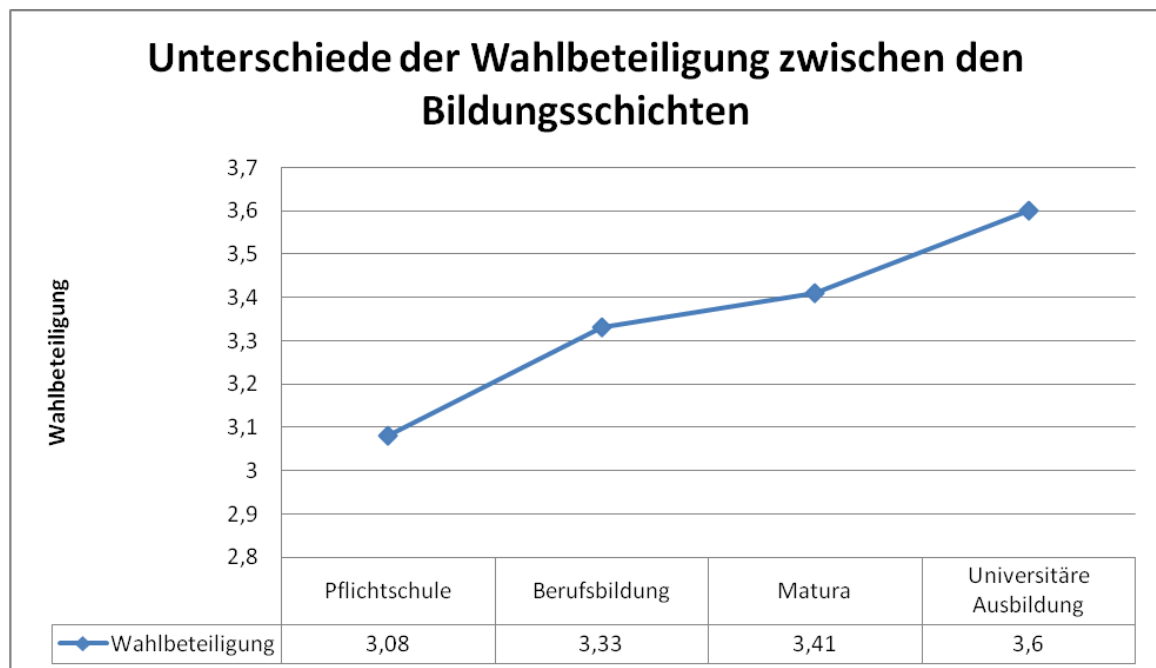


Abbildung 2

Die H2a2 kann trotz des nichtsignifikanten Unterschieds zwischen MaturantInnen und Menschen mit Berufsausbildung verifiziert werden, da die Wahlbeteiligung mit dem Grad des Bildungsstands signifikant ansteigt. Die Varianzerklärung ist gering, die H2a2 kann aber beibehalten werden.

H2a3: Wenn die Befragten eine höhere Bildung haben, dann partizipieren sie häufiger online als schlechter gebildete Bevölkerungsgruppen.

Nimmt man den Bildungsstand als unabhängige Variable an, deren Einfluss auf die politische Online-Beteiligung gemessen werden soll, zeigt der Dunnett-T3-Posthoc-Test, dass sich nur die Personengruppe mit Berufsbildung hochsignifikant ($p < ,01$) von den anderen Bildungsschichten unterscheidet. MaturantInnen, UniversitätsabsolventInnen und Personen mit Pflichtschulabschluss zeigen keinen signifikanten Unterschied ($p > ,05$) im Maß ihrer Online-Partizipation. Daher kann der Bildungsstand laut dem partiellen Eta-Quadrat nur 1,8% der Online-Beteiligung erklären.

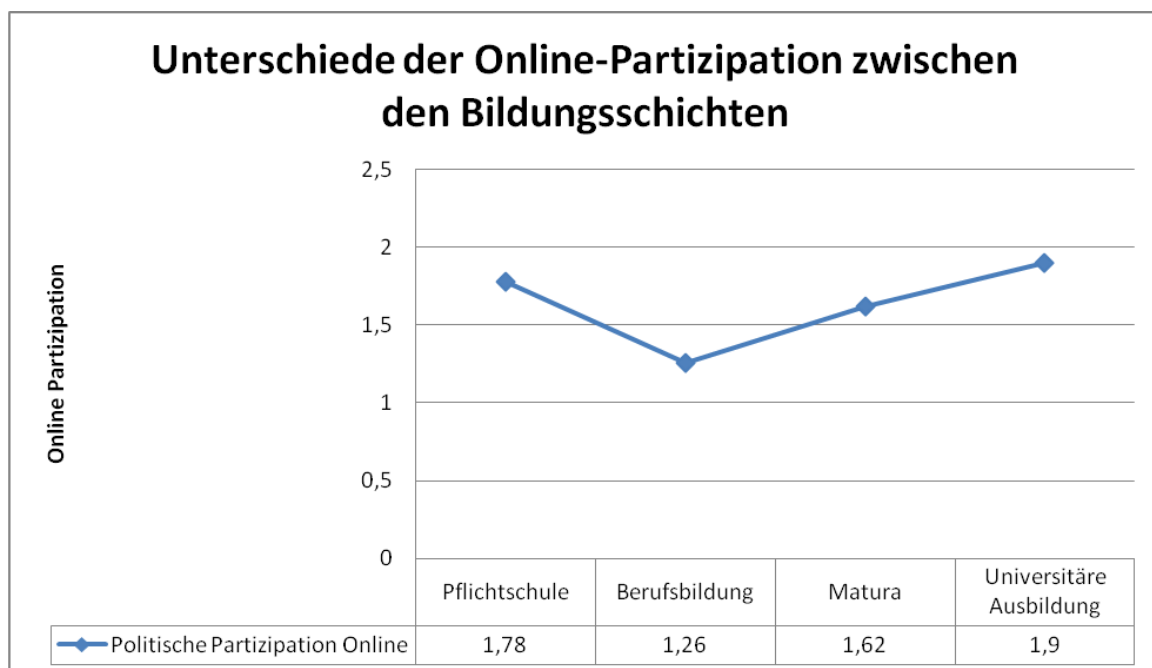


Abbildung 3

Da es keinen signifikanten Anstieg des Partizipations-Niveaus zwischen den Bildungsschichten gibt, kann die H2a3 hier nicht verifiziert werden. Personen mit Berufsbildung zeigen hier einen signifikanten Einbruch, was für weiterführende Forschung interessant sein kann.

H2b: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger als jüngere Bevölkerungsgruppen.

H2b1: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger offline als jüngere Bevölkerungsgruppen.

Die Altersgruppen („14-27 Jahre“, „28-60 Jahre“ und „älter als 60 Jahre“) werden hier als unabhängige Variable behandelt und ihr Einfluss auf die politische Offline-Partizipation, soll überprüft werden. Die Varianzanalyse zeigt erneut einen signifikanten Levene-Test. Der Dunnett-T3-Posthoc-Test wird daher eingesetzt um die Unterschiede zwischen den Altersgruppen zu überprüfen. Es zeigt sich, dass es keinen signifikanten Unterschied ($p > ,05$) zwischen der Partizipation von der Gruppe der 14- bis 27-Jährigen und der über 61-Jährigen gibt. Der Abstand zu den 28- bis 60-Jährigen ist jedoch bei beiden Altersgruppen hochsignifikant ($p < ,01$).

Das partielle Eta-Quadrat weist jedoch nur einen Wert von ,008 auf, was bedeutet dass nur 0,8% der politischen Offline-Partizipation durch das Alter erklärt werden können.

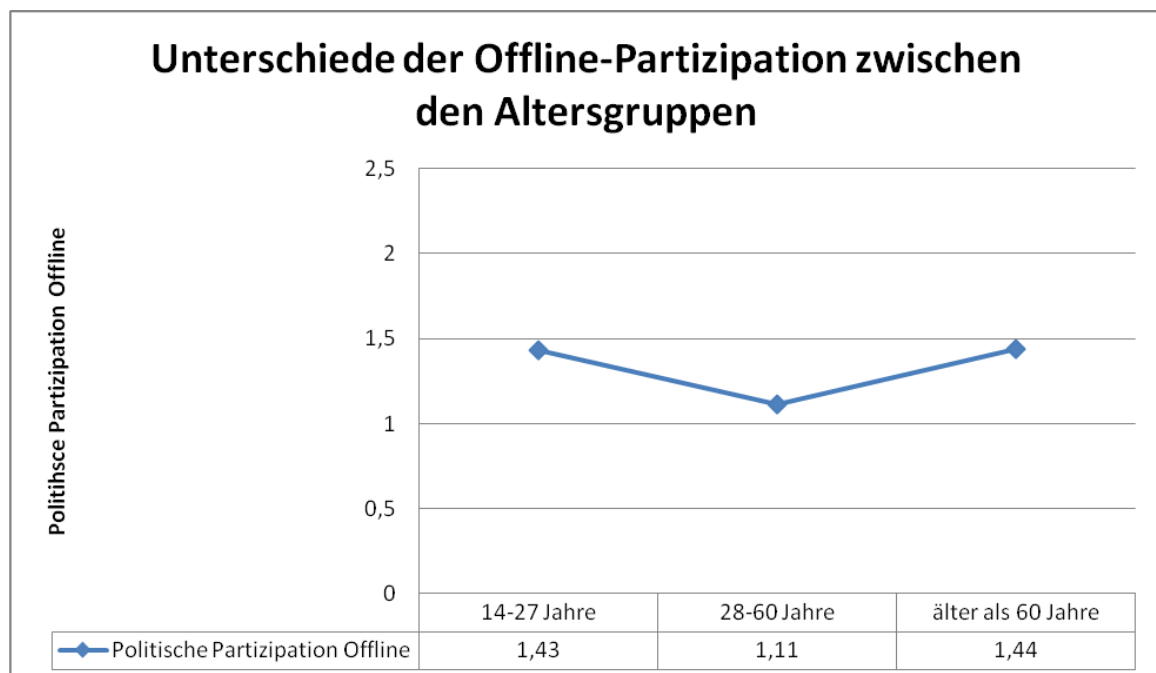


Abbildung 4

Der Mittelwert der Jugendlichen ist nahezu identisch mit dem der über 60-Jährigen. Damit lässt sich die Hypothese des Anstiegs der Offline-Partizipation durch höheres Alter nicht verifizieren.

H2b2: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger an Wahlen als jüngere Bevölkerungsgruppen.

Nimmt man das Alter als unabhängige und die Wahlbeteiligung als abhängige Variable an, zeigt der Dunnett-T3-Posthoc-Test, dass es einen hochsignifikanten Unterschied ($p < ,01$) zwischen den drei Altersgruppen gibt. Das partielle Eta-Quadrat gibt an, dass 4% der Wahlbeteiligung durch das Alter erklärt werden können.

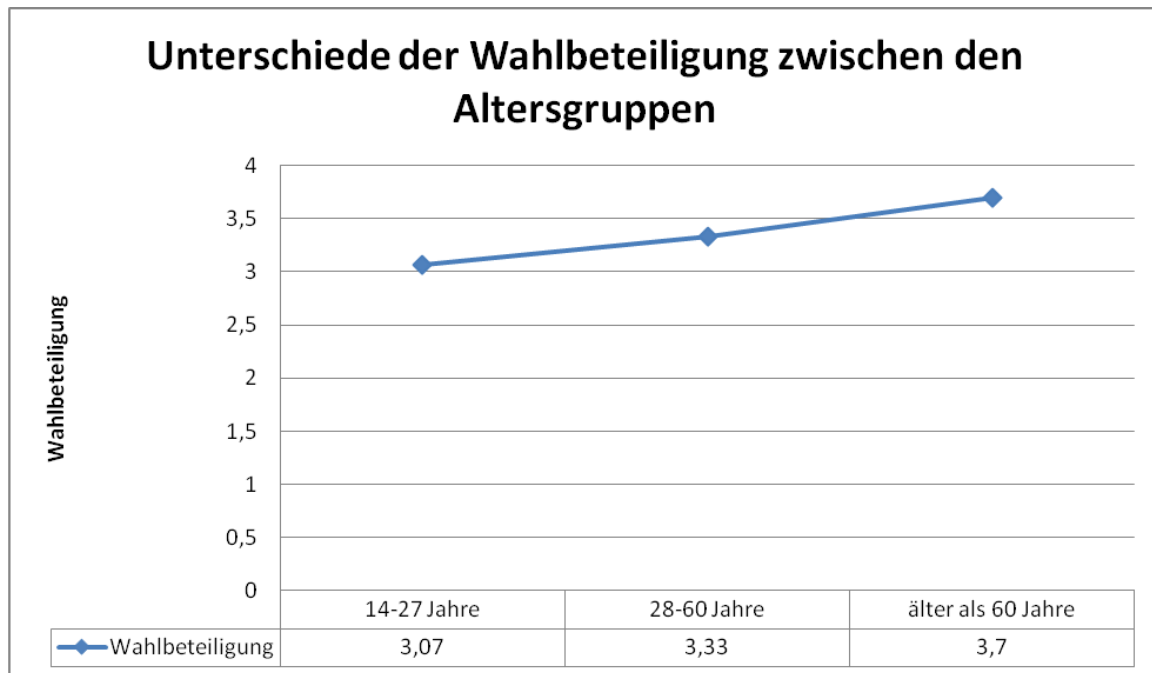


Abbildung 5

Die Varianzanalyse zeigt, dass je älter die Befragten werden, umso eher beteiligen sie sich auch an Wahlen. Der Unterschied zwischen den Mittelwerten ist signifikant, aber gering. Es kann jedoch eine ansteigende Wahlbeteiligung gezeigt werden. Die H2b2 wird daher beibehalten.

H2b3: Wenn die Befragten älter sind, dann partizipieren sie häufiger online als jüngere Bevölkerungsgruppen.

Die Zugehörigkeit zu der Altersgruppen („14-27 Jahre“, „28-60 Jahre“ und „älter als 60 Jahre“) wird erneut als unabhängige Variable, politische Online-Partizipation als abhängige Variable angenommen. Der Levene-Test zeigt ein signifikantes Ergebnis, um die Gleichverteilung der Fehlervarianzen einzubeziehen, wird ein Dunnett-T3-Posthoc-Test berechnet.

Es zeigt sich, dass zwischen den drei Altersgruppen signifikante Unterschiede ($p < ,01$) in der Online-Beteiligung bestehen. Der partielle Eta-Quadrat-Wert liegt bei ,067. Somit können 6,7% der Fälle von politischer Online-Beteiligung durch das Alter der Befragten erklärt werden.

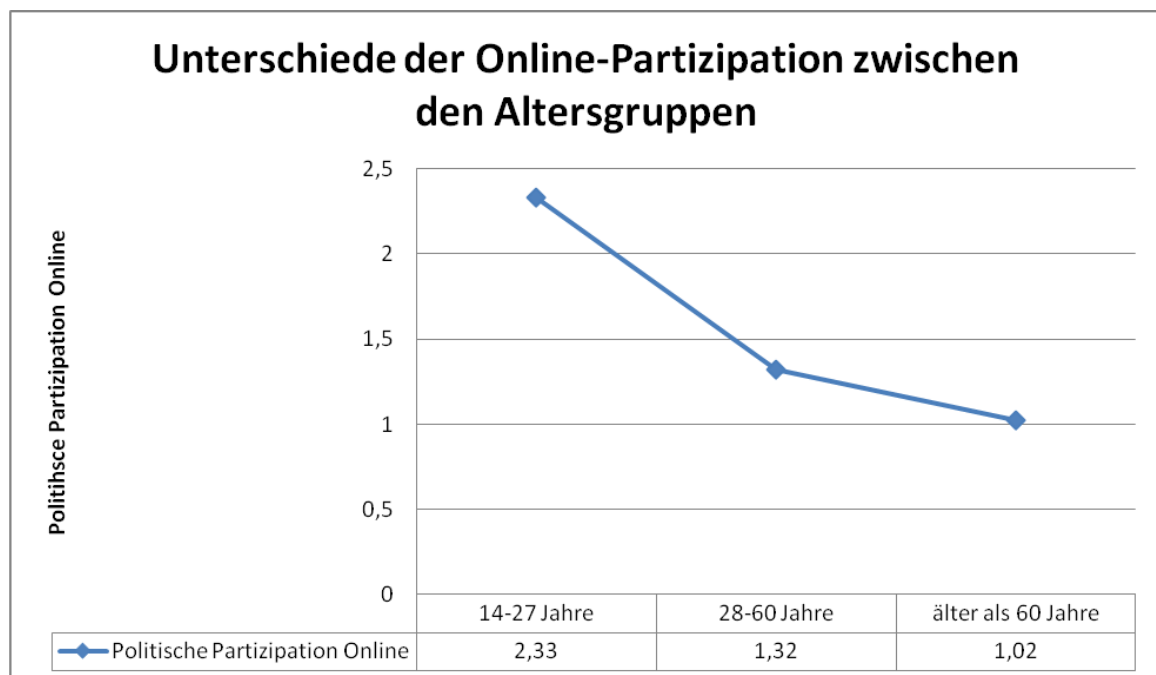


Abbildung 6

Jugendliche sind somit signifikant öfter politisch online aktiv als ältere Bevölkerungsgruppe. Die Mittelwerte liegen aber auch bei den Jugendlichen auf der achtstufigen Skala von 0-7 nicht besonders hoch. Die H2b3 muss falsifiziert werden.

H3: Je politisch aktiver die Befragten im Offline-Leben sind, umso eher beteiligen sie sich auch im Internet politisch.

Die Korrelation der politischen Offline- und Online-Beteiligung zeigt, dass ein hochsignifikanter ($p < ,01$) Zusammenhang ($R = ,443$) zwischen den beiden Partizipationsformen besteht. Der Vergleich der Mittelwerte lässt zudem den Schluss zu, dass eine Steigerung der Online-Beteiligung auch auf eine höhere Offline-Partizipation zurückzuführen ist. Das Eta-Quadrat gibt an, dass 22,6% der Varianz erklärt werden können, dass bedeutet dass 22,6% der Fälle von Online-Beteiligung auf Partizipation in der Offline-Welt zurückzuführen sind.

8. Interpretation

Die Interpretation der Ergebnis soll eine Einordnung der Studie in die Vorannahmen ermöglichen und einen Ausblick auf zukünftige Auseinandersetzungen mit diesen Thema bieten.

8.1. Nutzungsverhalten im Social Web

Wie auch schon andere Nutzungsstudien zeigen (Althaus/Tewksbury 2000, Busemann/Gscheidle 2011, Gleich 2011) ist das aktive Partizipationsniveau im Social Web auch in nichtpolitischer Hinsicht bei der starken Nutzungsgruppe der Jugendlichen eher gering. Angebote wie Blogs, soziale Netzwerke, Foren, Kommentare und Twitter werden hauptsächlich passiv genutzt.

Auch der politische Einsatz liegt hinter der allgemeinen Verwendung zurück, wie bereits Vorgängerstudien aufgezeigt haben (Gleich 2011, Dong/Toney/Giblin 2010, Hoecker 2002). Das Social Web dient den Jugendlichen in erster Linie dazu, private Zwecke zu verfolgen oder sich über nicht-politische Themen zu informieren und auszutauschen. Als positiver Aspekt konnte jedoch gezeigt werden, dass die allgemein als inaktiv bezeichneten Jugendlichen das Social Web signifikant öfter für politische Partizipation nutzen als ältere Bevölkerungsgruppen. Dieses Ergebnis ist jedoch wenig überraschend, da sie auch die HauptuserInnen dieser Angebote sind (Busemann/Gscheidle 2011, Gleich 2011, Hagedorn 2008, Wagner 2011).

8.2. Politische Social Web-Nutzung und andere Formen der Partizipation

Es besteht, wie in der Literatur vermutet (Dong/Toney/Giblin 2010), ein positiver Zusammenhang zwischen der politischen Social Web-Nutzung und den untersuchten Formen der Offline- und Online-Beteiligung. Dieser Umstand gibt Hoffnung darauf, dass eine Vermittlung von politischen Inhalten durch Angebote im Social Web auch zu einem gesteigerten Interesse und damit zu einer stärkeren Beteiligung der BürgerInnen führen könnte.

8.3. Die „Üblichen Verdächtigen“ der politischen Offline-Beteiligung

Hier zeigt sich, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen der Offline-Beteiligung von Jugendlichen und der Personengruppe ab 61 Jahren gibt. Nur die Altersgruppe von 28-60 Jahren zeigt einen signifikanten Einbruch. Damit lässt sich

steigendes Alter im Bezug auf Offline-Beteiligung nicht als Erklärung annehmen. In Bezug auf das Wahlverhalten ist ersichtlich, dass mit zunehmendem Alter die Bereitschaft wählen zu gehen steigt. Für die Online-Beteiligung entsteht jedoch ein gegenteiliges Bild. Hier gilt, dass die jugendlichen Befragten sich im Social Web stärker beteiligen als ältere Bevölkerungsgruppen.

In Bezug auf den Bildungsstand bildet die Online-Beteiligung ebenfalls eine Ausnahme. Während die Analyse zeigt, dass die Bereitschaft für Offline-Partizipation und Wahlteilnahme an das Niveau der Ausbildung geknüpft ist, lässt sich auf der anderen Seite für die Online-Beteiligung kein klarer Zusammenhang ablesen. Egal ob Pflichtschulabschluss, Matura oder universitäre Ausbildung, die Online-Partizipation der verschiedenen Gruppen weist keinen signifikanten Unterschied auf.

Für die klassischen Formen der Beteiligung zeigt sich, dass die These der „üblichen Verdächtigen“ noch Sinn macht. Die Teilnahme an Demonstrationen und politischen Veranstaltungen, das Schreiben von Leserbriefen und politischen Zeitungen, sowie das Sammeln von Unterschriften bilden hier bereits die Ausnahme, da über 60-Jährige und Jugendliche auf dem gleichen Beteiligungsniveau liegen.

Die Trends betreffend der Online-Partizipation bei Altersgruppen und Bildungsschichten verlaufen gegensätzlich und sprechen damit für den Standpunkt der OptimistInnen, das Internet würde die Zielgruppe der Partizipationswilligen vergrößern und auch Schichten, die sich traditionell von politischen Diskursen nicht angesprochen fühlen, in die öffentliche Debatte aufnehmen. Gegen die Befürchtung, Partizipation im Internet würde sich als Austausch zwischen den Eliten entwickeln, spricht vor allem, dass die Beteiligung im Social Web sich nicht am Bildungsstand festmachen lässt.

8.4. Überprüfung der Normalisierungsthese

Gegen diese positiven Ergebnisse richtet sich jedoch die Bestätigung der Normalisierungsthese. Demnach zeigt sich, dass je stärker die Personen sich bereits offline beteiligen, umso höher ist auch ihr Engagement in der Online-Welt. So lässt sich zwar verneinen, dass politisches Engagement im Social Web mit traditionellen Erklärungsansätzen aus der Politikwissenschaft begründet werden kann. Es muss jedoch eingeräumt werden, dass die Aktivsten der Offline-Welt auch eine sehr regsame Gruppe im Internet ist.

Partizipation verteilt sich nicht gleichmäßiger auf die Bevölkerung, nur weil neue Beteiligungsformen hinzukommen. Vielmehr nutzen die ohnehin schon Aktiven die Alternativen, um noch mehr Kanäle zur Verbreitung ihrer Ansichten zu gewinnen. Die Partizipations-Differenz kann also bisher auch durch neue Medien nur schwer geschlossen werden. Besonders die Ergebnisse für die Online-Beteiligung bezüglich des Bildungsstand und der Altersgruppen lassen jedoch hoffen, dass eine Vergrößerung der Interessierten möglich ist.

8.5. Empfehlungen für zukünftige Studien

Die Ergebnisse dieser Studie können keine Aussagen über Entwicklungen treffen. Mit den vorliegenden Daten kann nur Auskunft über den derzeitigen Status quo gegeben werden. Eine Längsschnittanalyse, die überprüft wie es um die Entwicklung der politischen Beteiligung und Nutzung des Social Webs steht, würde hier zu aussagekräftigen Ergebnissen führen.

Als problematisch anzusehen bleibt, dass das Ausmaß der Beteiligung keine Auskunft über das Involvement und Verständnis der Befragten gibt. Es bleibt daher die Frage ob das Teilen und Veröffentlichen politischer Inhalte in Kommentar-Seiten, Foren, sozialen Netzwerken, Blogs und Twitter für viele nur etwas Beiläufiges ist, da es mit viel weniger Aufwand als Offline-Partizipation verbunden ist (Anduiza/Cantijoch/Gallego 2009, 865). Auch dieser Umstand sollte in zukünftigen Studien, beispielsweise durch Nutzungsbeobachtungen der Social Web-UserInnen, näher untersucht werden.

9. Resümee und Ausblick

Ein Bedeutungsverlust der neuen Medien ist in naher Zukunft nicht abzusehen, sondern es kann eine gegensätzliche Entwicklung beobachtet werden. Auch wenn PolitikerInnen sich in Österreich gegenwärtig noch amateurhaft im Netz bewegen (Heigl/Hacker 2010, Pöll/Weiser 2011, Witte/Rautenberg/Auer 2010), wird es auch hier zu einer zunehmenden Professionalisierung und Verdichtung der Angebote kommen. Das Internet hat seine Potenziale und mit einem verstärkten Fokus auf mehr Aktivitätssteigerung und gesellschaftlich-wertvoller Nutzung, könnten diese auch ausgeschöpft werden (Davis 2010, Gerodimos 2008, Kobayashi/ Ikeda/ Miyata 2006, Kushin/Yamamoto 2010).

Das alleine genügt jedoch nicht. Es muss zu einer wesentlichen Änderung des Nutzungsverhaltens bei den UserInnen kommen. Mit den Angeboten und Inhalten muss kompetent und kritisch umgegangen werden, um Fehlformen der Partizipation (Wagner 2011) zu vermeiden. Ziel soll keine möglichst große, sondern eine gleichberechtigte und kompetente Beteiligung im Web sein. Möglichkeiten, dies zu erzielen, sind zum Beispiel die Steigerung der politischen Bildung in Schulen und die Verknüpfung dieser mit Medienunterricht. Ein Fach das sich spezifisch mit Online-Medien beschäftigt, gibt es in Österreich noch nicht. Angesichts der steigenden Wichtigkeit und Komplexität, wäre jedoch eine kontinuierliche Vermittlung der Rechte, Möglichkeiten und Grundlagen des Internets durch die Schule sehr empfehlenswert.

Die Ergebnisse weisen zudem darauf hin, dass auch wenn andere Gruppen sich politisch im Web beteiligen, politische Partizipation dennoch nur von sehr wenigen ÖsterreicherInnen ausgeführt wird. Die in dieser Studie nicht behandelte Komponente des politischen Interesses muss daher noch gesteigert werden, um mehr Menschen für politische Beteiligung zu gewinnen. Dazu muss vor allem die Politik lebensnaher und auch die Ansprache der BürgerInnen verbessert werden. Ansprechendere Webseiten und Inhalte (Gerodimos 2008) von denen sich die Menschen betroffen fühlen, müssen erarbeitet werden, um ein breites Interesse zu erreichen.

Das bereits in der Einleitung angeführte Beispiel der Organisation „Invisible Children“ zeigt, dass die Politisierung im Social Web funktionieren kann (Wilhelm 2012). Ein emotionales, ansprechendes Video führt zu breiter Unterstützung auch bei Personen, die sich sonst von Politik nur wenig betroffen fühlen. Ob es neben der Rezeption des Videos

zu einer zusätzlichen Information über die Thematik gekommen ist, bleibt aber zu bezweifeln. Und so ist es zwar positiv, dass sich in den Ergebnissen dieser Studie in Bezug auf die Online-Beteiligung eine Ausweitung des Partizipationsspektrum zeigt, die Forderung nach einer ansprechenderen Vermittlung von politischen Themen und einer anspruchsvollen Ausbildung der Medienkompetenz wird aber immer drängender.

Die Partizipationstheorie spricht sich für eine breite Beteiligung der BürgerInnen im demokratischen System aus, jedoch ist an diesen Wunsch auch die Forderung nach der Ausbildung von Kompetenzen gebunden (Habermas 1962, Milbrath/Goel 1977, Schmidt 2000, Zittel 2007). Wichtigste Voraussetzung für einen gewinnbringenden Diskurs ist die Möglichkeit einer gleichberechtigten Beteiligung aller BürgerInnen (Habermas 2001, 11f.), die nur durch die Sicherung der technischen Voraussetzungen und der Medienkompetenz gewährleistet werden kann.

In Österreich wird aktuell das Thema Beteiligung und direkte Demokratie wieder stark thematisiert (DiePresse.com 2012, Leitner/Votzi 2012, Seidl 2012). Neue Instrumente der Partizipation sind aber nicht allein die Lösung für die angesprochenen Probleme. Aufgabe der Politik ist es hier, eine Steigerung des politischen Interesses unter der Bevölkerung zu verfolgen und Verantwortung für die Vermittlung der nötigen Kompetenzen zu übernehmen.

10. Literatur

- Almond, G. & Verba, S. (1963). *The civic culture*. New Jersey: Princeton University Press.
- Althaus, S. L. & Tewksbury, D. (2000). Patterns of internet and traditional news media use in a networked community. *Political Communication*, 17, 21-45.
- Andree, M. (2012). Am Ende der digitalen Utopie. *Die Presse*, 46-47.
- Anduiza, E., Cantijoch, M., & Gallego, A (2009). Political participation and the internet. A field essay. *Information, Communication & Society*, 12 (6), 860–878.
- ARD Forschungsdienst (2011). Nutzung und Funktionen von Social Communities. *Media Perspektiven* 2/2011. 115-120.
- Atterslander, P. & Kopp, M. (1993). Befragung. Roth, E. & Heidenreich, K. (Ed.), *Sozialwissenschaftliche Methoden. Lehr und Handbuch für Forschung und Praxis*. 3., völlig überarbeitete Auflage (pp. 146-174). München/Wien: R. Oldenbourg Verlag.
- Benkler, Y. (2011). Networks of power. Degrees of freedom. *International Journal of Communication* 5, 721–755.
- Boyd, D. (2008). Can social network sites enable political action? *International Journal of Media and Cultural Politics*, 4 (2), 241-244.
- Bräuer, M., Seifert, M. & Wolling, J. (2008). Politische Kommunikation 2.0 – Grundlagen und empirische Ergebnisse zur Nutzung neuer Partizipationsformen im Internet. Zerfaß, A., Welker, M. & Schmidt, J. (Ed.), *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web* (pp.188-210). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Beutelmeyer, W. & Kaplitza, G. (1993). Sekundäranalyse. Roth, E. & Heidenreich, K. (Ed.), *Sozialwissenschaftliche Methoden. Lehr und Handbuch für Forschung und Praxis*. 3., völlig überarbeitete Auflage (pp. 293-308). München/Wien: R. Oldenbourg Verlag.
- Busemann, K. & Gscheidle, C. (2011). Web 2.0: Aktive Mitwirkung verbleibt auf niedrigem Niveau. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2011. *MediaPerspektiven*, 7-8/2011, 360-369.
- Calenda, D. & Meijer, A. (2009). Young people, the internet and political participation. Findings of a web survey in Italy, Spain and The Netherlands. *Information, Communication & Society*, 12/6, 879–898.
- Castells, M. (2005). *Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Dahlgren, P. (2000). The internet and the democratization of civic culture. *Political Communication*, 17, 335–340.
- Davis, A. (2010). New media and fat democracy: the paradox of online participation. *New media & society*, 12 (5), 745-761

- Delli Carpini, M. X. (2000). Gen.com: Youth, civic engagement, and the new information environment. *Political Communication* 17, 341–349
- derStandard.at (2012). Virales Video “Kony 2012” gegen ugandischen Warlord. Retrieved from <http://derstandard.at/1331206773121/Invisible-Children-Virales-Video-Kony-2012-gegen-ugandischen-Warlord>
- De Zúñiga, H.G., Puig-I-Abril, E. & Rojas, H. (2009). Weblogs, traditional sources online and political participation: an assessment of how the internet is changing the political environment. *New Media & Society*, 11, 553-574.
- DiePresse.com (2012). Demokratiereform: Kritik an Fischers Aussagen. Retrieved from http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/761222/Demokratiereform_Kritik-an-Fischers-Aussagen?from=suche.intern.portal
- Dong, Q., Toney, J. & Giblin, P. (2010). Social network dependency and intended political participation. *Human Communication*, 13 (1), 13 - 27.
- Dutta-Bergman, M.J. (2005). The antecedents of community-oriented internet use: Community participation and community satisfaction, *Journal of Computer Mediated Communication* 11(1). Retrieved from http://jcmc.indiana.edu/vol11/issue1/dutta_bergman.html
- Ebersbacher, A., Glaser, M. & Heigl, R. (2008). *Social Web*. Konstanz: UVK.
- Emmer, M., Vowe, G., & Wolling, J. (2010). Ein Medium wird erwachsen. Die Entwicklung der politischen Internetnutzung der Deutschen von 2002 bis 2008. Wolling, J., Seifert, M. & Emmer, M. (Ed.), *Politik 2.0? Die Wirkung computervermittelter Kommunikation auf den politischen Prozess* (pp. 87-108). Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Engesser, S. (2010). Barrieren medialer Partizipation. Wolling, J., Seifert, M. & Emmer, M. (Ed.), *Politik 2.0?* (pp.151-167). Baden-Baden: Nomos.
- Escher, T. (2010). Wi(e)der die „üblichen Verdächtigen“? Politische Beteiligung via Internet. Wolling, J., Seifert, M. & Emmer, M. (Ed.), *Politik 2.0?* (pp. 131-150). Baden-Baden: Nomos.
- Fuchs, D. (2007) Participatory, liberal and e-democracy. Zittel, T. & Fuchs, D. (Ed.), *Participatory democracy and political participation* (pp. 29-54). New York: Routledge.
- Gebauer, M. (2011) *Gipfeltreffen der Facebook-Revolutionäre. Blogger-Konferenz in Tunesien*. Retrieved from <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,789712,00.html>.
- Gerhards, J. & Schäfer, M. S. (2007). Demokratische Internet-Öffentlichkeit? Ein Vergleich der öffentlichen Kommunikation im Internet und in den Printmedien am Beispiel der Humangenomforschung. *Publizistik* 52(2), 210-228.
- Gerodimos, R. (2008). Mobilizing young citizens in the UK. A content analysis of youth and issue websites. *Information, Communication & Society*, 11(7), 964–988.
- Gleich, U. (2011). Nutzung und Funktionen von Social Communities. *MediaPerspektiven*, 2/2011, 115-120.

Gulbrandsen, I.T., & Just, S. N. (2011). The collaborative paradigm: towards an invitational and participatory concept of online communication. *Media Culture Society*, 33, 1095-1108.

Habermas, J. (1962). *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Neuwied/Berlin: Hermann Luchterhand Verlag.

Habermas, J. (1994). *Faktizität und Geltung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Habermas, J. (2001). *Kommunikatives Handeln und detranszendentalisierte Vernunft*. Stuttgart: Reclam.

Habermas, J. (2006a). The public sphere. Goodin, R. E. & Pettit, P. (Ed.) *Contemporary political philosophy. Second edition* (pp. 103-106). Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing.

Habermas, J. (2006b). Political communication in media society: Does democracy still enjoy an epistemic dimension? The impact of normative theory on empirical research. *Communication Theory*, 16, 411–426.

Hagedorn, J. (2008). *Jugendkulturen als Fluchtlinien. Zwischen Gestaltung von Welt und der Sorge um das gegenwärtige Selbst*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hargittai, E., & Walejko, G. (2008). The participation divide. Content creation and sharing in the digital age information. *Communication & Society*, 11 (2), 239–256.

Heigl, A. & Hacker P. (2010). *Politik 2.0*. Wien: Czernin Verlag.

Hindman, M. (2009). *The myth of digital democracy*. Princeton/Oxford: Princeton University Press.

Ho, S. S., Binder, A. R., Becker, A. B., Moy, P., Scheufele, D. A., Bossard, D. & Gunther, A. C. (2011). The role of perceptions of media bias in general and issue-specific political participation. *Mass Communication and Society*, 14, 343–374.

Hoecker, B. (2002). Mehr Demokratie via Internet? *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 39(40). 37-45.

Howard, P. (2011). *Castells and the media*. Cambridge: Polity Press.

Huber, M. (2010). *Kommunikation im Web 2.0. Twitter, Facebook & Co. 2. Überarbeitete Auflage*. Konstanz: UVK.

Jensen, M. J., Danziger, J. N. & Venkatesh, A. (2007). Civil society and cyber society: The role of the internet in community associations and democratic politics. *The Information Society*, 23, 39-50.

Kaase, M. & Barnes, S. H. (1979). In conclusion: The future of political protest in western democracies. Barnes, S. H. & Kaase, M. (Ed.), *Political Action* (pp. 523-536). Beverly Hills: Sage.

Kaase, M. & Marsh A. (1979). Political action. A theoretical perspective. Barnes, S. H. & Kaase, M. (Ed.), *Political action* (pp. 27-56). Beverly Hills: Sage.

Kaid, L.L., McKinney, M.S. & Tedesco J. C. (2007). Introduction: Political information efficacy and young voters. *American Behavioral Scientist*, 50(9), 1093-1111

Kobayashi, Tetsuro/ Ikeda, Ken'ichi/ Miyata, Kakuko (2006). Social capital online. Collective use of the internet and reciprocity as lubricants of democracy. *Information, Communication & Society*, 9(5), 582–611.

Kühnhardt, L. (1997). Der Streit um den Demokratiebegriff. Das Spannungsverhältnis von Freiheit und Gleichheit. Jesse, E. & Kailitz, S. (Ed.), *Prägekräfte des 20. Jahrhunderts. Demokratie, Extremismus, Totalitarismus* (pp. 25-40). Baden-Baden: Nomos-Verlag.

Kushin, M. J. & Yamamoto, M. (2010). Did social media really matter? College students' use of online media and political decision making in the 2008 election. *Mass Communication and Society*, 13, 608–630.

Lauth, H. J. (2002). Regimetypen, Totalitarismus – Autoritarismus – Demokratie. Lauth, H.J. (Ed.), *Vergleichende Regierungslehre. Eine Einführung* (pp. 105-130). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lehmann, K. (2005). Der lange Weg zur Wissensgesellschaft. Lehmann, K. & Schetsche, M. (Ed.), *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens* (pp. 33-39). Bielefeld: transcript.

Leitner, K. & Votzi, J. (2012). Fischer: Nein zu mehr Volksabstimmungen. Retrieved from <http://kurier.at/nachrichten/4497613-fischer-nein-zu-mehr-volksabstimmungen.php>

Livingstone, S. (2008). Taking risky opportunities in youthful content creation: teenagers' use of social networking sites for intimacy, privacy and selfexpression. *New Media & Society*, 10, 393- 411.

Livingstone, S. & Markham, T. (2008). The contribution of media consumption to civic participation. *The British Journal of Sociology*, 59(2), 351- 371.

Marr, M. (2002). Das Ende der Gemeinsamkeiten? Folgen der Internetnutzung für den medialen Thematisierungsprozess. *Medien- und Kommunikationswissenschaft* 4/2002, 510-532.

Meißelbach, C. (2009). *Web 2.0-Demokratie 3.0?* Baden-Baden: Nomos Verlag.

Mercea, D. (2011). Digital prefigurative participation: The entwinement of online communication and offline participation in protest events. *New Media and Society*, 1-17.

Merkel, W. (2003). "Eingebettete" und defekte Demokratien: Theorie und Empirie. Offe, C. (Ed.), *Die Demokratisierung der Demokratie. Diagnosen und Reformvorschläge* (pp. 43-71). Berlin: Campus Verlag.

Milbrath, L. W. & Goel M. L. (1977). *Political participation. How and why do people get involved in politics? Second edition*. Chicago: Nally College Publishing

Moeller, S. D. (2008). Media and democracy. Boler, M. (Ed.), *Digital media and democracy. Tactics in hard times*. (pp. 167-195). Cambridge, Massachusetts, London: The MIT Press.

- Neidhardt, F. (1994). Jenseits des Palavers. Funktionen politischer Öffentlichkeit. Wunden, W. (Ed.), *Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Beiträge zu Medienethik. Band 2* (pp. 19-33). Hamburg/Stuttgart; J.F. Steinkopf Verlag.
- Nielsen, J. (2006). *Participation inequality: Encouraging more users to contribute*. Retrieved from http://www.useit.com/alertbox/participation_inequality.html
- Papadopoulos, Y. (2004). Governance und Demokratie. Benz, A. (Ed.), *Governance – Regieren im komplexen Regelsystem* (pp. 215-235). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petray, T. L. (2011). Protest 2.0: online interactions and aboriginal activists. *Media Culture Society*, 33, 923-940.
- Polat, R.K. (2005). The internet and political participation: Exploring the explanatory links. *European Journal of Communication*, 20, 435-495.
- Pöll, R. & Weiser, U. (2011). Faymanns PR-Pleite: Eine Facebook-Seite ist kein Inserat. Retrieved from http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/709960/Faymanns-PRPleite_Eine-Facebookseite-ist-kein-Inserat?from=suche.intern.portal
- Putnam, R. (1995). Bowling alone: Americas declining social capital. *Journal of Democracy*, 6, 65-79.
- Riecher, S. (2012). Zwitschern als Goldgrube. *Die Presse*, 19.
- Roleff, D. (2012). Digitale Politik und Partizipation: Möglichkeiten und Grenzen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 7/2012, 14-20.
- Rußmann, U. (2010). Wirkungen der Onlinenutzung auf persönliche Themenagenda und politische Diskussion. Wolling, J., Seifert, M. & Emmer, M. (Ed.), *Politik 2.0?* (pp. 169-186). Baden-Baden: Nomos.
- Schmidt, M. G. (2000). *Demokratietheorien. Eine Einführung. 3. Überarbeitete und erweiterte Auflage*. Opalden: Leske und Budrich.
- Schmidt, J., Frees, B. & Fisch, M. (2009). Themenscan im Web 2.0. Neue Öffentlichkeiten in Weblogs und Social-News-Plattformen. *Media Perspektiven*, 2/2009, 50-59
- Schmidt, J. (2009). *Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0*. Konstanz: UVK
- Schmidt, J.H. (2012). Das Demokratie Netz. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 7/2012, 3-8.
- Scholz, T. (2008). Where the activism is. Boler, M. (Ed.), *Digital media and democracy. Tactics in hard times* (pp. 355-365). Cambridge, Massachusetts, London: The MIT Press.
- Schulz, W. (2011). *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. 3. Überarbeitete Auflage*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seidl, C. (2012). „Volksgesetzgebung“ als Rezept gegen Demokratiemüdigkeit. Retrieved from <http://derstandard.at/1336697494212/Volksbegehren-Volksgesetzgebung-als-Rezept-gegen-Demokratiemuedigkeit>

- Shah, D. V., Cho, J., Eveland Jr., W.P. & Kwak, N. (2005). Information and Expression in a Digital Age. *Communication Research*, 32(5), 531-565.
- Shah, D. V., Kwak, N. & Holbert, L.R. (2001). "Connecting" and "Disconnecting" with civic life: Patterns of internet use and the production of social capital. *Political Communication*, 18, 141-162.
- Social Media Radar Austria (2012). Nutzerdaten facebook und Twitter Stand 30.03.2012. Retrieved from <http://socialmediaradar.at/>
- Sunstein, C. (2001). *Republic.com*. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Sunstein, C. (2009). *Republic.com 2.0*. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Taylor, C. (2006). Invoking civil society. Goodin, R. E. & Pettit, P. (Ed.), *Contemporary political philosophy. Second edition* (pp. 88-99). Malden/Oxford/Carlton: Blackwell Publishing.
- Verba, S. (1967). Democratic participation. *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 373, 53-78.
- Vetter, A. (1997). Political Efficacy. Alte und neue Messmodelle im Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 49(1), 53-73.
- Wagner, U. (2011). *Medienhandeln, Medienkonvergenz und Sozialisation. Empirie und gesellschaftswissenschaftliche Perspektiven*. München: kopaed.
- Ward, J. & de Vreese, C. (2011). Political consumerism, young citizens and the internet. *Media, Culture, Society*, 33(3), 399-413.
- Wei, L. & Hindman, D. B. (2010). Does the digital divide matter more? Comparing the effects of new media and old media use on the education-based knowledge gap. *Mass Communication and Society*, 14, 216-235.
- Wellman, B., A. Quan-Haase, J. Boase and W. Chen (2003). 'The social affordances of the internet for networked individualism'. *Journal of Computer-Mediated Communication* 8(3), Retrieved from <http://jcmc.indiana.edu/vol8/issue3/wellman.html>
- Wilhelm, Z. (2012). „Kony 2012“: Kaltschnäuzige Geldmacherei statt Hilfe? Retrieved from <http://derstandard.at/1331779697396/Viral-Video-Kony-2012-Kaltschnaeuzige-Geldmacherei-statt-Hilfe>
- Witte, B., Rautenberg, K. & Auer C. (2010). Marketing statt Mitmach-Netz? Web 2.0-Nutzung von Bremer Parteien und Medien. Wolling, J., Seifert, M. & Emmer, M. (Ed.), *Politik 2.0?* (pp. 241-260). Baden-Baden: Nomos.
- Zeit-Online (2007). Teenager an der Urne. Retrieved from: <http://www.zeit.de/online/2007/12/oesterreich-wahlrecht>
- Zittel, T. (2007). Participatory democracy and political participation. Zittel, T., & Fuchs, D. (Ed.), *Participatory democracy and political participation*. (pp. 9-28). New York: Routledge.

11. Tabellenverzeichnis

11.1. Darstellung der Stichprobe

Tabelle 11.1.1 Mittelwert Alter der Befragten

		Alter (in Jahren)
N	Gültig	2954
	Fehlend	0
Mittelwert		41,44
Standardabweichung		15,506
Minimum		14
Maximum		88

Tabelle 11.1.2 Häufigkeitstabelle Geschlechterverteilung

	Häufigkeit	Prozent %
Frau	1531	51,8
Mann	1423	48,2
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.1.3 Häufigkeitstabelle Verteilung auf die Bundesländer

	Häufigkeit	Prozent %
Wien	588	19,9
Niederösterreich	579	19,6
Burgenland	97	3,3
Oberösterreich	469	15,9
Steiermark	460	15,6
Kärnten	200	6,8
Salzburg	186	6,3
Tirol	247	8,4
Vorarlberg	128	4,3
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.1.4 Häufigkeitstabelle Größe des Haushalts

	Häufigkeit	Prozent %
Nur ich	431	14,6
2 Personen	907	30,7
3 Personen	765	25,9
4 Personen	575	19,5
5 Personen oder mehr	276	9,3
Gesamt	2954	100,0

11.2. Operationalisierung Forschungsfrage1

Tabelle 11.2.1 Häufigkeitstabelle Anzahl der Jugendlichen (14-27) in der Gesamtstichprobe

	Häufigkeit	Prozent %
14-27 Jahre	684	23,2
Älter als 27 Jahre	2270	76,8
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.2.2 Häufigkeitstabelle Social Web Nutzung Passiv Jugendlicher

	Häufigkeit	Prozent %
Nie	48	7,0
Höchstens 1x pro Jahr	69	10,1
Ein paar Mal pro Jahr	109	15,9
Etwa 1x pro Monat	163	23,8
Mehrmals pro Monat	163	23,8
Etwa 1x pro Woche	87	12,7
Mehrmals pro Woche	32	4,7
So gut wie jeden Tag	13	1,9
Total:	684	100,0

Tabelle 11.2.3 Reliabilitätsanalyse der Sammelvariable Passiver Social Web Nutzung

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,679	5

Tabelle 11.2.4 Häufigkeitstabelle Social Web Nutzung Aktiv Jugendlicher

	Häufigkeit	Prozent %
Nie	82	12,0
Höchstens 1x pro Jahr	146	21,3
Ein paar Mal pro Jahr	169	24,7
Etwa 1x pro Monat	149	21,8
Mehrmals pro Monat	82	12,0
Etwa 1x pro Woche	36	5,3
Mehrmals pro Woche	17	2,5
So gut wie jeden Tag	3	,4
Total:	684	100,0

**Tabelle 11.2.5 Reliabilitätsanalyse der
Sammelvariable Aktiver Social Web Nutzung**

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,693	5

11.3. Operationalisierung Forschungsfrage2

Tabelle 11.3.1 Häufigkeitstabelle Social Web Nutzung Allgemein Jugendlicher

	Häufigkeit	Prozent %
Nie	52	7,6
Höchstens 1x pro Jahr	97	14,2
Ein paar Mal pro Jahr	141	20,6
Etwa 1x pro Monat	182	26,6
Mehrmals pro Monat	135	19,7
Etwa 1x pro Woche	47	6,9
Mehrmals pro Woche	26	3,8
So gut wie jeden Tag	4	,6
Total:	684	100,0

**Tabelle 11.3.2 Reliabilitätsanalyse der
Sammelvariable Allgemeiner Social Web Nutzung**

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,837	10

Tabelle 11.3.3 Häufigkeitstabelle Social Web Nutzung Politisch Jugendlicher

	Häufigkeit	Prozent %
Nie	238	34,8
Höchstens 1x pro Jahr	211	30,8
Ein paar Mal pro Jahr	127	18,6
Etwa 1x pro Monat	65	9,5
Mehrmals pro Monat	30	4,4
Etwa 1x pro Woche	7	1,0
Mehrmals pro Woche	4	,6
So gut wie jeden Tag	2	,3
Total:	684	100,0

**Tabelle 11.3.4 Reliabilitätsanalyse der
Sammelvariable Politischer Social Web Nutzung**

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,886	10

11.4. Operationalisierung Hypothese1

Tabelle 11.4.1 Häufigkeitstabelle politische Social Web Nutzung in drei NutzerInnen Gruppen bei Jugendlichen

	Häufigkeit	Prozent %
Nie	238	34,8
Höchstens 1x pro Jahr	211	30,8
Ein paar Mal pro Jahr	127	18,6
Etwa 1x pro Monat	65	9,5
Mehrmals pro Monat	30	4,4
Etwa 1x pro Woche	7	1,0
Mehrmals pro Woche	4	,6
So gut wie jeden Tag	2	,3
Total:	684	100,0

Tabelle 11.4.2 Häufigkeitstabelle Wahlbeteiligung fünfstufig

	Häufigkeit	Prozent %
(So gut wie) nie	90	13,2
Gelegentlich	85	12,4
Meistens	144	21,1
Immer	310	45,3
Gesamt	629	92,0
Ich durfte (noch) nicht wählen	55	8,0
Total:	684	100,0

Tabelle 11.4.3 Häufigkeitstabelle Summenindex Politische Online-Partizipation bei Jugendlichen

	Häufigkeit	Prozent %
0	111	16,2
1	183	26,8
2	100	14,6
3	94	13,7
4	96	14,0
5	53	7,7
6	47	6,9
Total:	684	100,0

**Tabelle 11.4.4 Reliabilitätsanalyse der
Sammelvariable Politische Online Partizipation**

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,765	6

**Tabelle 11.4.5 Häufigkeitstabelle Summenindex Politische Offline-
Partizipation bei Jugendlichen**

	Häufigkeit	Prozent %
0	341	49,9
1	130	19,0
2	65	9,5
3	46	6,7
4	27	3,9
5	22	3,2
6	12	1,8
Total:	41	6,0

**Tabelle 11.4.6 Reliabilitätsanalyse der
Sammelvariable Politischer Offline Partizipation**

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,897	7

11.5. Operationalisierung Hypothese2

Tabelle 11.5.1 Häufigkeitstabelle Bildungsschichten

	Häufigkeit	Prozent %
Pflichtschule	583	19,7
Berufsbildung	1332	45,1
Matura	767	26,0
Universitäre Ausbildung	272	9,2
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.5.2 Häufigkeitstabelle Summenindex Politische Offline-Partizipation

	Häufigkeit	Prozent %
0	1508	51,0
1	568	19,2
2	327	11,1
3	213	7,2
4	139	4,7
5	70	2,4
6	43	1,5
7	86	2,9
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.5.3 Reliabilitätsanalyse der Sammelvariable Politischer Offline Partizipation

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,867	7

Tabelle 11.5.4 Häufigkeitstabelle Wahlbeteiligung fünfstufig

	Häufigkeit	Prozent %
(So gut wie) nie	230	7,8
Gelegentlich	247	8,4
Meistens	744	25,2
Immer	1658	56,1
Gesamt	2879	97,5
Ich durfte (noch) nicht wählen	75	2,5
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.5.5 Häufigkeitstabelle politische Social Web Nutzung in drei Altersgruppen

	Häufigkeit	Prozent %
14-27 Jahre	684	23,2
28-60 Jahre	1846	62,5
älter als 61 Jahre	424	14,4
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.5.6 Häufigkeitstabelle Summenindex Politische Online-Partizipation

	Häufigkeit	Prozent %
0	1228	41,6
1	638	21,6
2	322	10,9
3	264	8,9
4	225	7,6
5	161	5,5
6	116	3,9
Total:	2954	100,0

Tabelle 11.5.7 Reliabilitätsanalyse der Sammelvariable Politischer Online Partizipation

Cronbachs Alpha	Anzahl der Items
,778	6

11.6. Auswertung Forschungsfrage1

Tabelle 11.6.1 Mittelwerte Social Web Nutzung Aktiv und Passiv bei Jugendlichen

	N	Mittelwert	Standard- abweichung	Standardfehler des Mittelwerts
Social Web Nutzung Aktiv	684	2,28	1,515	,058
Social Web Nutzung Passiv	684	3,14	1,628	,062

Tabelle 11.6.2 T-Test Social Web Nutzung Aktiv und Passiv bei Jugendlichen

Testwert = 0						
				95% Konfidenzintervall der		
	T	df	Sig. (2- seitig)	Mittlere Differenz	Differenz	
					Untere	Obere
Social Web Nutzung Aktiv	39,430	683	,000	2,284	2,17	2,40
Social Web Nutzung Passiv	50,390	683	,000	3,137	3,02	3,26

Tabelle 11.6.3 Korrelationstabelle Social Web Nutzung Aktiv * Social Web Nutzung Passiv (N= Jugendliche 14-27)

		1	2
1	Social Web Nutzung Aktiv		
	Korrelation nach Pearson	1	,806**
	Signifikanz (1-seitig)		,000
2	Social Web Nutzung Passiv		
	Korrelation nach Pearson	,806**	1
	Signifikanz (1-seitig)	,000	
		N	N
		684	684

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

11.7. Auswertung Forschungsfrage2

Tabelle 11.7.1 Mittelwerte Social Web Nutzung Aktiv und Passiv (N= Jugendliche 14-27)

	N	Mittelwert	Standard- abweichung	Standardfehler des Mittelwerts
Social Web Nutzung Allgemein	684	2,75	1,519	,058
Social Web Nutzung Politisch	684	1,25	1,290	,049

Tabelle 11.7.2 T-Test Social Web Nutzung Aktiv und Passiv (N= Jugendliche 14-27)

	Testwert = 0					
	T	df	Sig. (2- seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Untere	Obere
Social Web Nutzung Allgemein	47,411	683	,000	2,754	2,64	2,87
Social Web Nutzung Politisch	25,276	683	,000	1,247	1,15	1,34

Tabelle 11.7.3 Korrelationstabelle Social Web Nutzung Allgemein * Social Web Nutzung Politisch (N= Jugendliche 14-27)

		1	2
Social Web Nutzung Allgemein	Korrelation nach Pearson	1	,647**
	Signifikanz (1-seitig)		,000
	N	684	684
Social Web Nutzung Politisch	Korrelation nach Pearson	,647**	1
	Signifikanz (1-seitig)	,000	
	N	684	684

**, Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

11.8. Auswertung Hypothese1

**Tabelle 11.8.1 Korrelationstabelle Social Web Nutzung Politisch *
Wahlbeteiligung (N= Jugendliche 14-27)**

		1	2
Social Web Nutzung	Korrelation nach Pearson	1	,150**
Politisch	Signifikanz (1-seitig)		,000
1	N	684	629
Wahlbeteiligung	Korrelation nach Pearson	,150**	1
2	Signifikanz (1-seitig)	,000	
	N	629	629

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

11.8.2 Bericht Mittelwerte

Social Web Nutzung politisch

Wahlbeteiligung	Mittelwert	N	Standardabweichung
(So gut wie) nie	,61	90	1,129
Gelegentlich	1,35	85	1,386
Meistens	1,47	144	1,311
Immer	1,34	310	1,256
Insgesamt	1,27	629	1,296

11.8.3 ANOVA-Tabelle politische Social Web-Nutzung und Wahlbeteiligung

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Social Web Nutzung	Zwischen den	(Kombiniert)	47,149	3	15,716	9,740	,000
politisch	Gruppen						
Wahlbeteiligung	Innerhalb der		1008,44	625	23,852		
	Gruppen						
	Insgesamt		1055,593	625			

11.8.4 Zusammenhangsmaße

	Eta	Eta-Quadrat
Social Web Nutzung politisch	,211	,045
* Wahlbeteiligung		

Tabelle 11.8.5 Korrelationstabelle Social Web Nutzung Politisch * Index Politische Partizipation online (N= Jugendliche 14-27)

		1	2
Social Web Nutzung Politisch	Korrelation nach Pearson	1	,819**
	Signifikanz (1-seitig)		,000
1	N	684	684
Index Politische Partizipation online	Korrelation nach Pearson	,819**	1
	Signifikanz (1-seitig)	,000	
2	N	684	684

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

11.8.6 Bericht Mittelwerte

Social Web Nutzung politisch

Index politische Partizipation online		Standardabweichung	
Mittelwert	N		
0	,14	111	,343
1	,36	183	,513
2	,99	100	,643
3	1,62	94	,674
4	2,09	96	,834
5	2,77	53	1,137
6	3,70	47	1,334
Insgesamt	1,25	684	1,290

11.8.7 ANOVA-Tabelle politische Social Web-Nutzung und politische Online-Partizipation

		Quadrat-summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Social Web Nutzung politisch	Zwischen den Gruppen (Kombiniert)	777,887	6	129,648	244,246	,000
Index politische Partizipation online	Innerhalb der Gruppen	359,357	677	,531		
	Insgesamt	1137,244	683			

11.8.8 Zusammenhangsmaße

	Eta	Eta-Quadrat
Social Web Nutzung politisch	,827	,648

* Index politische Partizipation online

Tabelle 11.8.9 Korrelationstabelle Social Web Nutzung Politisch * Index Politische Partizipation offline (N= Jugendliche 14-27)

		1	2
Social Web Nutzung Politisch	Korrelation nach Pearson	1	,562**
	Signifikanz (1-seitig)		,000
1	N	684	684
Index Politische Partizipation offline	Korrelation nach Pearson	,562**	1
	Signifikanz (1-seitig)	,000	
2	N	684	684

**, Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-seitig) signifikant.

11.8.10 Bericht Mittelwerte

Index politische Partizipation offline

Index politische Partizipation offline	Mittelwert	N	Standardabweichung
0	,76	341	,942
1	1,00	130	,980
2	1,40	65	,949
3	1,98	46	1,341
4	2,41	27	1,217
5	2,23	22	1,478
6	2,75	12	1,138
7	3,27	41	1,644
Insgesamt	1,25	684	1,290

11.8.11 ANOVA-Tabelle politische Social Web-Nutzung und politische Offline-Partizipation

		Quadrat-summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Social Web Nutzung politisch	Zwischen den Gruppen	366,225	7	52,318	45,870	,000
Index politische Partizipation offline	Innerhalb der Gruppen	771,019	676	1,141		
	Insgesamt	1137,244	683			

11.8.12 Zusammenhangsmaße

	Eta	Eta-Quadrat
Social Web Nutzung politisch	,567	,322

* Index politische Partizipation offline

11.9. Auswertung Hypothese2

Tabelle 11.9.1 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
Pflichtschule	1,13	1,815	583
Berufsbildung	,98	1,516	1332
Matura	1,46	1,890	767
Universitäre Ausbildung	1,98	1,999	272
Gesamt	1,23	1,753	2954

Tabelle 11.9.2 Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen^a

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

F	df1	df2	Sig.
27,698	3	2950	,000

Prüft die Nullhypothese, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen über Gruppen hinweg gleich ist.

a. Design: Konstanter Term + Bildungsschichten

Tabelle 11.9.3 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	279,277 ^a	3	93,092	31,220	,000	,031
Konstanter Term	4144,414	1	4144,414	1389,890	,000	,320
Bildungsschichten	279,277	3	93,092	31,220	,000	,031
Fehler	8796,396	2950	2,982			
Gesamt	13529,000	2954				
Korrigierte Gesamtvariation	9075,673	2953				

a. R-Quadrat = ,031 (korrigiertes R-Quadrat = ,030)

Tabelle 11.9.4 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline

	(I)Bildungs- schichten	(J)Bildungs- schichten	Mittlere Differenz (I-J)	Standard- fehler	Sig.	95%-Konfidenzintervall	
						Untergrenze	Obergrenze
Scheffé	Pflichtschule	Berufsbildung	,15	,086	,381	-,09	,39
		Matura	-,32*	,095	,009	-,59	-,06
		Universitäre Ausbildung	-,85*	,127	,000	-1,20	-,49
	Berufsbildung	Pflichtschule	-,15	,086	,381	-,39	,09
		Matura	-,47*	,078	,000	-,69	-,25
		Universitäre Ausbildung	-1,00*	,115	,000	-1,32	-,68
	Matura	Pflichtschule	,32*	,095	,009	,06	,59
		Berufsbildung	,47*	,078	,000	,25	,69
		Universitäre Ausbildung	-,53*	,122	,000	-,87	-,18
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,85*	,127	,000	,49	1,20
		Berufsbildung	1,00*	,115	,000	,68	1,32
		Matura	,53*	,122	,000	,18	,87
Dunnett-C	Pflichtschule	Berufsbildung	,15	,086	,395	-,08	,38
		Matura	-,32*	,102	,009	-,59	-,06
		Universitäre Ausbildung	-,85*	,143	,000	-1,22	-,47
	Berufsbildung	Pflichtschule	-,15	,086	,395	-,38	,08
		Matura	-,47*	,080	,000	-,68	-,26
		Universitäre Ausbildung	-1,00*	,128	,000	-1,34	-,66
	Matura	Pflichtschule	,32*	,102	,009	,06	,59
		Berufsbildung	,47*	,080	,000	,26	,68
		Universitäre Ausbildung	-,53*	,139	,001	-,89	-,16
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,85*	,143	,000	,47	1,22
		Berufsbildung	1,00*	,128	,000	,66	1,34
		Matura	,53*	,139	,001	,16	,89

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 2,982

*, Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.5 Abstand der Mittelwerte der Politischen Offline Partizipation zwischen den Bildungsschichten

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	Berufsbildung	1332	,98		
	Pflichtschule	583	1,13		
	Matura	767		1,46	
	Universitäre Ausbildung	272			1,98
	Sig.		,565	1,000	1,000

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 2,982.

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 537,182

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

Tabelle 11.9.6 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
Pflichtschule	3,08	1,049	539
Berufsbildung	3,33	,916	1321
Matura	3,41	,902	754
Universitäre Ausbildung	3,60	,733	265
Gesamt	3,33	,934	2879

Tabelle 11.9.7 Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen^a

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

F	df1	df2	Sig.
18,042	3	2875	,000

Prüft die Nullhypothese, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen über Gruppen hinweg gleich ist.

a. Design: Konstanter Term + Bildungsschichten

Tabelle 11.9.8 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	57,326 ^a	3	19,109	22,391	,000	,023
Konstanter Term	23360,911	1	23360,911	27373,795	,000	,905
Bildungsschichten	57,326	3	19,109	22,391	,000	,023
Fehler	2453,537	2875	,853			
Gesamt	34442,000	2879				
Korrigierte Gesamtvariation	2510,863	2878				

a. R-Quadrat = ,023 (korrigiertes R-Quadrat = ,022)

Tabelle 11.9.9 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

	(I)Bildungs- schichten	(J)Bildungs- schichten	Mittlere Differenz (I-J)	Standard- fehler	Sig.	95%-Konfidenzintervall	
						Untergrenze	Obergrenze
Scheffé	Pflichtschule	Berufsbildung	-,25*	,047	,000	-,38	-,12
		Matura	-,33*	,052	,000	-,48	-,19
		Universitäre Ausbildung	-,51*	,069	,000	-,71	-,32
	Berufsbildung	Pflichtschule	,25*	,047	,000	,12	,38
		Matura	-,08	,042	,276	-,20	,03
		Universitäre Ausbildung	-,27*	,062	,000	-,44	-,09
	Matura	Pflichtschule	,33*	,052	,000	,19	,48
		Berufsbildung	,08	,042	,276	-,03	,20
		Universitäre Ausbildung	-,18	,066	,054	-,37	,00
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,51*	,069	,000	,32	,71
		Berufsbildung	,27*	,062	,000	,09	,44
		Matura	,18	,066	,054	,00	,37
Dunnett-C	Pflichtschule	Berufsbildung	-,25*	,052	,000	-,39	-,11
		Matura	-,33*	,056	,000	-,48	-,18
		Universitäre Ausbildung	-,51*	,064	,000	-,68	-,35
	Berufsbildung	Pflichtschule	,25*	,052	,000	,11	,39
		Matura	-,08	,041	,242	-,19	,03
		Universitäre Ausbildung	-,27*	,052	,000	-,40	-,13
	Matura	Pflichtschule	,33*	,056	,000	,18	,48
		Berufsbildung	,08	,041	,242	-,03	,19
		Universitäre Ausbildung	-,18*	,056	,007	-,33	-,04
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,51*	,064	,000	,35	,68
		Berufsbildung	,27*	,052	,000	,13	,40
		Matura	,18*	,056	,007	,04	,33

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 0,853

*. Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.10 Abstand der Mittelwerte der Wahlbeteiligung zwischen den Bildungsschichten

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	Berufsbildung	539	3,08		
	Pflichtschule	1321		3,33	
	Matura	754		3,41	
	Universitäre Ausbildung	265			3,60
	Sig.		1,000	,553	1,000

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 0,853.

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 518,663

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

Tabelle 11.9.11 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
Pflichtschule	1,78	1,845	583
Berufsbildung	1,26	1,673	1332
Matura	1,62	1,783	767
Universitäre Ausbildung	1,90	1,930	272
Gesamt	1,51	1,777	2954

Tabelle 11.9.12 Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen^a

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

F	df1	df2	Sig.
14,090	3	2950	,000

Prüft die Nullhypothese, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen über Gruppen hinweg gleich ist.

a. Design: Konstanter Term + Bildungsschichten

Tabelle 11.9.13 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	172,225 ^a	3	57,408	18,505	,000	,018
Konstanter Term	5769,861	1	5769,861	1859,899	,000	,387
Bildungsschichten	172,225	3	57,408	18,505	,000	,018
Fehler	9151,619	2950	3,102			
Gesamt	16103,000	2954				
Korrigierte Gesamtvariation	9323,845	2953				

a. R-Quadrat = ,018 (korrigiertes R-Quadrat = ,017)

Tabelle 11.9.14 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

	(I)Bildungs- schichten	(J)Bildungs- schichten	Mittlere Differenz (I-J)	Standard- fehler	Sig.	95%-Konfidenzintervall	
						Untergrenze	Obergrenze
Scheffé	Pflichtschule	Berufsbildung	,52 [*]	,087	,000	,27	,76
		Matura	,16	,097	,416	-,11	,43
		Universitäre Ausbildung	-,12	,129	,841	-,48	,24
	Berufsbildung	Pflichtschule	-,52 [*]	,087	,000	-,76	-,27
		Matura	-,35 [*]	,080	,000	-,58	-,13
		Universitäre Ausbildung	-,63 [*]	,117	,000	-,96	-,31
	Matura	Pflichtschule	-,16	,097	,416	-,43	,11
		Berufsbildung	,35 [*]	,080	,000	,13	,58
		Universitäre Ausbildung	-,28	,124	,162	-,63	,07
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,12	,129	,841	-,24	,48
		Berufsbildung	,63 [*]	,117	,000	,31	,96
		Matura	,28	,124	,162	-,07	,63
Dunnett-C	Pflichtschule	Berufsbildung	,52 [*]	,089	,000	,28	,75
		Matura	,16	,100	,476	-,10	,43
		Universitäre Ausbildung	-,12	,140	,952	-,49	,25
	Berufsbildung	Pflichtschule	-,52 [*]	,089	,000	-,75	-,28
		Matura	-,35 [*]	,079	,000	-,56	-,14
		Universitäre Ausbildung	-,63 [*]	,126	,000	-,97	-,30
	Matura	Pflichtschule	-,16	,100	,476	-,43	,10
		Berufsbildung	,35 [*]	,079	,000	,14	,56
		Universitäre Ausbildung	-,28	,134	,194	-,63	,07
	Universitäre Ausbildung	Pflichtschule	,12	,140	,952	-,25	,49
		Berufsbildung	,63 [*]	,126	,000	,30	,97
		Matura	,28	,134	,194	-,07	,63

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 3,102

*, Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.15 Abstand der Mittelwerte der Politischen Partizipation Online zwischen den Bildungsschichten

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	Berufsbildung	1332	1,26		1332
	Matura	767		1,62	767
	Pflichtschule	583		1,78	583
	Universitäre Ausbildung	272		1,90	272
	Sig.		1,000	,076	

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 3,102

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 537,182

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

Tabelle 11.9.16 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
14-27 Jahre	1,43	2,038	684
28-60 Jahre	1,11	1,650	1846
älter als 61 Jahre	1,44	1,642	424
Total	1,23	1,753	2954

Tabelle 11.9.17 Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen^a

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

F	df1	df2	Sig.
23,762	2	2951	,000

Prüft die Nullhypothese, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen über Gruppen hinweg gleich ist.

a. Design: Konstanter Term + Altersgruppen

Tabelle 11.9.18 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	74,222 ^a	2	37,111	12,166	,000	,008
Konstanter Term	3620,221	1	3620,221	1186,839	,000	,287
Altersgruppen	74,222	2	37,111	12,166	,000	,008
Fehler	9001,451	2951	3,050			
Gesamt	13529,000	2954				
Korrigierte Gesamtvariation	9075,673	2953				

a. R-Quadrat = ,008 (korrigiertes R-Quadrat = ,008)

Tabelle 11.9.19 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Politische Partizipation Offline-Index

	(I) Altersgruppen	(J) Altersgruppen	Mittlere	Standard-	95%-Konfidenzintervall	
			Differenz (I-J)	fehler	Sig.	Untergrenze Obergrenze
Scheffé	14-27 Jahre	28-60 Jahre	,32*	,078	,000	,13 ,51
		älter als 61 Jahre	-,02	,108	,986	-,28 ,25
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	-,32*	,078	,000	-,51 -,13
		älter als 61 Jahre	-,34*	,094	,002	-,57 -,11
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	,02	,108	,986	-,25 ,28
		28-60 Jahre	,34*	,094	,002	,11 ,57
Dunnett-C	14-27 Jahre	28-60 Jahre	,32*	,087	,001	,11 ,53
		älter als 61 Jahre	-,02	,112	,998	-,28 ,25
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	-,32*	,087	,001	-,53 -,11
		älter als 61 Jahre	-,34*	,089	,000	-,55 -,13
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	,02	,112	,998	-,25 ,28
		28-60 Jahre	,34*	,089	,000	,13 ,55

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 3,050

*, Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.20 Abstand der Mittelwerte der Politischen Offline Partizipation zwischen 3 Altersgruppen

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	älter als 61 Jahre	1846	1,11		1846
	28-60 Jahre	684		1,43	684
	14-27 Jahre	424		1,44	424
	Sig.		1,000	,982	

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 3,050.

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 687,728

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

Tabelle 11.9.21 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
14-27 Jahre	3,07	1,094	629
28-60 Jahre	3,33	,908	1826
älter als 61 Jahre	3,70	,601	424
Total	3,33	,934	2879

Tabelle 11.9.22 Levene-Test auf Gleichheit der Fehlervarianzen^a

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

F	df1	df2	Sig.
100,414	2	2876	,000

Prüft die Nullhypothese, dass die Fehlervarianz der abhängigen Variablen über Gruppen hinweg gleich ist.

a. Design: Konstanter Term + Altersgruppen

Tabelle 11.9.23 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	100,233 ^a	2	50,117	59,792	,000	,040
Konstanter Term	22714,106	1	22714,106	27099,052	,000	,904
Altersgruppen	100,233	2	50,117	59,792	,000	,040
Fehler	2410,629	2876	,838			
Gesamt	34442,000	2879				
Korrigierte Gesamtvariation	2510,863	2878				

a. R-Quadrat = ,040 (korrigiertes R-Quadrat = ,039)

Tabelle 11.9.24 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Wahlbeteiligung

	(I)Altersgruppen	(J)Altersgruppen	Mittlere Differenz (I-J)	Standardfehler	Sig.	95%-Konfidenzintervall Untergrenze	Obergrenze
Scheffé	14-27 Jahre	28-60 Jahre	-,26 [*]	,042	,000	-,37	-,16
		älter als 61 Jahre	-,63 [*]	,058	,000	-,77	-,49
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	,26 [*]	,042	,000	,16	,37
		älter als 61 Jahre	-,37 [*]	,049	,000	-,49	-,25
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	,63 [*]	,058	,000	,49	,77
		28-60 Jahre	,37 [*]	,049	,000	,25	,49
Dunnnett-C	14-27 Jahre	28-60 Jahre	-,26 [*]	,049	,000	-,38	-,15
		älter als 61 Jahre	-,63 [*]	,052	,000	-,75	-,50
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	,26 [*]	,049	,000	,15	,38
		älter als 61 Jahre	-,37 [*]	,036	,000	-,45	-,28
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	,63 [*]	,052	,000	,50	,75
		28-60 Jahre	,37 [*]	,036	,000	,28	,45

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 0,838

*, Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.25 Abstand der Mittelwerte der Wahlbeteiligung zwischen 3 Altersgruppen

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	älter als 61 Jahre	629	3,07		
	28-60 Jahre	1826		3,33	
	14-27 Jahre	424			3,70
	Sig.		1,000	1,000	1,000

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 0,838.

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 667,266

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

Tabelle 11.9.26 Deskriptive Statistik

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

Altersgruppen	Mittelwert	Standardabweichung	N
14-27 Jahre	2,33	1,818	684
28-60 Jahre	1,32	1,714	1846
älter als 61 Jahre	1,02	1,551	424
Total	1,51	1,777	2954

Tabelle 11.9.27 Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

Quelle	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Korrigiertes Modell	627,447 ^a	2	313,724	106,458	,000	,067
Konstanter Term	5023,976	1	5023,976	1704,815	,000	,366
Altersgruppen	627,447	2	313,724	106,458	,000	,067
Fehler	8696,397	2951	2,947			
Gesamt	16103,000	2954				
Korrigierte Gesamtvariation	9323,845	2953				

a. R-Quadrat = ,067 (korrigiertes R-Quadrat = ,067)

Tabelle 11.9.28 Multiple Comparisons

Abhängige Variable: Politische Partizipation Online-Index

	(I) Altersgruppen	(J) Altersgruppen	Mittlere Differenz (I-J)	Standardfehler	Sig.	95%-Konfidenzintervall Untergrenze	Obergrenze
Scheffé	14-27 Jahre	28-60 Jahre	1,01 [*]	,077	,000	,82	1,20
		älter als 61 Jahre	1,31 [*]	,106	,000	1,05	1,57
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	-1,01 [*]	,077	,000	-1,20	-,82
		älter als 61 Jahre	,30 [*]	,092	,005	,07	,53
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	-1,31 [*]	,106	,000	-1,57	-1,05
		28-60 Jahre	-,30 [*]	,092	,005	-,53	-,07
Dunnett-C	14-27 Jahre	28-60 Jahre	1,01 [*]	,080	,000	,82	1,20
		älter als 61 Jahre	1,31 [*]	,103	,000	1,06	1,55
	28-60 Jahre	14-27 Jahre	-1,01 [*]	,080	,000	-1,20	-,82
		älter als 61 Jahre	,30 [*]	,085	,001	,10	,50
	älter als 61 Jahre	14-27 Jahre	-1,31 [*]	,103	,000	-1,55	-1,06
		28-60 Jahre	-,30 [*]	,085	,001	-,50	-,10

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 2,947

*, Die mittlere Differenz ist auf dem ,05-Niveau signifikant.

Tabelle 11.9.29 Abstand der Mittelwerte der Politischen Online Partizipation zwischen 3 Altersgruppen

	Altersgruppen	N	Untergruppe		
			1	2	3
Scheffé ^{a,b,c}	älter als 61 Jahre	424	1,02		
	28-60 Jahre	1846		1,32	
	14-27 Jahre	684			2,33
	Sig.		1,000	1,000	1,000

Mittelwerte für Gruppen in homogenen Untergruppen werden angezeigt.

Grundlage: beobachtete Mittelwerte.

Der Fehlerterm ist Mittel der Quadrate(Fehler) = 2,947.

a. Verwendet Stichprobengrößen des harmonischen Mittels = 687,728

b. Die Größen der Gruppen ist ungleich. Es wird das harmonische Mittel der Größe der Gruppen verwendet. Fehlerniveaus für Typ I werden nicht garantiert.

c. Alpha = ,05

11.10. Auswertung Hypothese3

11.10.1 Deskriptive Statistiken

	Mittelwert	Standardabweichung	N
Index politische Partizipation online	1,51	1,777	2954
Index politische Partizipation offline	1,23	1,753	2954

11.10.2 Korrelationstabelle politische online Partizipation* politische offline Partizipation

		1	2
Index politische Partizipation online	Korrelation nach Pearson	1	,443**
	Signifikanz (2-seitig)		,000
1	N	2954	2954
Index politische Partizipation offline	Korrelation nach Pearson	,443**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	
2	N	2954	2954

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

11.10.3 Bericht Mittelwerte

Index politische Partizipation offline

	Mittelwert	N	Standardabweichung
0	,74	1228	1,192
1	,78	638	1,254
2	1,15	322	1,564
3	1,72	264	1,972
4	2,15	225	2,029
5	2,52	161	2,185
6	4,33	116	2,607
Insgesamt	1,23	2954	1,753

11.10.4 ANOVA-Tabelle politische Offline-Partizipation und politische Online-Partizipation

			Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Index politische Partizipation offline	Zwischen den Gruppen	(Kombiniert)	2054,696	6	342,449	143,740	,000
Index politische Partizipation online	Innerhalb der Gruppen		7020,977	2947	2,382		
Insgesamt			9075,673	2953			

11.10.5 Zusammenhangsmaße

	Eta	Eta-Quadrat
Index politische Partizipation offline * Index politische Partizipation online	,476	,226

12. Anhang

12.1. Fragebogen Mediennutzung V.4.0



Fragebogen: Mediennutzung V.4.0

Sample:

- Österreich
- Alter: 14+ Jahre: Verteilung laut österreichischer Gesamtbevölkerung
- Geschlecht: Verteilung laut österreichischer Gesamtbevölkerung
- Ausbildung: Verteilung laut österreichischer Gesamtbevölkerung
- Sample: 3.000 Netto-Interviews
- Inzidenz: 100% (jeder Teilnehmer qualifiziert sich)

Fragebogen:

1. **Herzlich willkommen** zu unserer aktuellen Online-Umfrage. Bitte nennen Sie uns Ihr exaktes **Alter** in **Jahren**. (Einfach-Nennung, Zahleneingabe: 0 - 99)
 - a. Ihr Alter in Jahren: <...>
2. **Sie sind** ...? (Einfach-Nennung, Break)
 - a. männlich
 - b. weiblich
3. In welchem **Bundesland wohnen** Sie **hauptsächlich**? (Einfach-Nennung, Break)
 - a. Wien
 - b. Niederösterreich
 - c. Burgenland
 - d. Oberösterreich
 - e. Steiermark
 - f. Kärnten
 - g. Salzburg
 - h. Tirol
 - i. Vorarlberg
 - j. Ich wohne nicht in Österreich

4. Bitte nennen Sie uns Ihre **höchste abgeschlossene Ausbildung**: (Einfach-Nennung, Break)
 - a. Allgemeinbildende Pflichtschule
 - b. Lehre
 - c. Fachschule
 - d. Allgemeinbildende höhere Schule
 - e. Berufsbildende höhere Schule
 - f. Hochschulverwandte Ausbildung
 - g. Hochschule, Uni

5. Bitte nennen Sie uns Ihren **derzeitigen Berufsstatus**: (Einfach-Nennung, Break)
 - a. Berufstätig Vollzeit
 - b. Berufstätig Teilzeit
 - c. Wehr- oder Zivildienst
 - d. In Ausbildung
 - e. Pensioniert
 - f. Karenz
 - g. Hausfrau/ Hausmann
 - h. Sonstiges, berufstätig
 - i. Arbeitsuchend/ im Wechsel
 - j. Sonstiges, nicht berufstätig

6. Wie viele **Personen**, Sie eingeschlossen, leben in Ihrem **Haushalt**? (Einfach-Nennung, Break)
 - a. Nur ich
 - b. 2 Personen
 - c. 3 Personen
 - d. 4 Personen
 - e. 5 Personen oder mehr

7. Im Internet kann man Texte oder auch Fotos online stellen auf Blogs, Twitter, in sozialen Netzwerken (wie Facebook), Foren, als Kommentar unter Artikeln und auf viele andere Arten. Häufig geschieht dies auch in Bezug **auf Nachrichten und das Tagesgeschehen**. Wenn es um diese **Aktivitäten** in Bezug auf Nachrichten und das Tagesgeschehen geht, wo würden Sie sich auf der folgenden Skala platzieren? (Matrix-Frage mit 10-stufiger Skalierung)
 - a. ...

Matrix-Labels

- 1 = *tue ich nie*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 = *tue ich kontinuierlich*

8. **v000_ Können Sie angeben, was für Sie die dringendsten Probleme in Österreich sind? Bitte bringen Sie die folgenden Probleme in eine Rangreihe und verteilen Sie dazu die Ziffern 1 (am dringendsten) bis 5 (am wenigsten dringend). (Mehrfach-Nennung, Rangreihe, rotierende Antwort-Items)**
- Umweltverschmutzung
 - Probleme im Gesundheitswesen
 - Integrationsproblematik
 - Schutz der Privatsphäre
 - Wirtschaftskrise
9. **v101_An wie vielen Tagen einer **normalen Woche (Montag bis Sonntag) lesen Sie die <u>gedruckten Ausgaben</u> der untenstehenden Tageszeitungen? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)****
- Österreich
 - Kurier
 - Die Presse (inkl. Presse am Sonntag)
 - Kronen Zeitung (inkl. Krone Bunt am Sonntag)
 - Heute (Gratiszeitung)
 - Der Standard
 - Kleine Zeitung (inkl. Neue am Sonntag)
 - Neue Kärntner Tageszeitung
 - Neues Volksblatt
 - Oberösterreichische Nachrichten
 - Salzburger Nachrichten
 - Salzburger Volkszeitung
 - Tiroler Tageszeitung
 - Neue Vorarlberger Tageszeitung
 - Vorarlberger Nachrichten
 - Wirtschaftsblatt
 - TT Kompakt
 - Wiener Zeitung

Matrix-Labels

- an 0 Tagen
- an 1 Tag
- an 2 Tagen
- an 3 Tagen
- an 4 Tagen
- an 5 Tagen
- an 6 Tagen
- an 7 Tagen

10. **v1011_Lesen Sie noch andere Tageszeitungen in ihren <u>gedruckten Ausgaben</u>? (Einfach-Nennung)**
- Ja
 - Nein (Routing >>> weiter zu Frage 13)
11. **v1012_Welche Zeitungen sind das? Bitte nennen Sie uns bis zu 3 weitere Tageszeitungen, die Sie am häufigsten in ihren <u>gedruckten Ausgaben</u> lesen und tragen Sie pro Zeile NUR <u>eine</u> Tageszeitung ein. (Mehrfach-Nennung, Texteingabe)**
- Tageszeitung 1: <...>
 - Tageszeitung 2: <...>
 - Tageszeitung 3: <...>

12. **v1014_An** wie vielen Tagen einer normalen Woche (Montag bis Sonntag) lesen Sie ...? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- <alle OFFEN genannten Tageszeitungen der Vorfrage>

Matrix-Labels

- *an 0 Tagen*
- *an 1 Tag*
- *an 2 Tagen*
- *an 3 Tagen*
- *an 4 Tagen*
- *an 5 Tagen*
- *an 6 Tagen*
- *an 7 Tagen*

13. **v102_An** wie vielen Tagen einer normalen Woche (Montag bis Sonntag) sehen Sie sich die untenstehenden Sendungen an? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- Zeit im Bild (ZIB) 1
- Zeit im Bild (ZIB) 2
- Zeit im Bild (ZIB) 20
- Zeit im Bild (ZIB) 24
- Weltjournal
- Tageschau (ARD oder 3Sat)
- Tagesthemen (ARD)
- Heute (ZDF oder 3Sat)
- Heute-journal (ZDF)
- RTL-aktuell
- Stern TV (RTL)
- Austria-News (SAT 1 oder Pro 7)
- ARTE journal
- Puls 4 Austria News
- ATV Aktuell
- ZIB Flash
- Heute in Österreich
- Regionalnachrichten, wie z.B. OÖ Heute, NÖ Heute,...

Matrix-Labels

- *an 0 Tagen*
- *an 1 Tag*
- *an 2 Tagen*
- *an 3 Tagen*
- *an 4 Tagen*
- *an 5 Tagen*
- *an 6 Tagen*
- *an 7 Tagen*

14. **v1021_**Wie **häufig sehen** Sie sich die untenstehenden Sendungen in einem **normalen Monat** an? (Matrix-Frage mit 5-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. REPORT
- b. Weltjournal
- c. Heimat, fremde Heimat
- d. Menschen und Mächte
- e. €CO
- f. Club2
- g. Hohes Haus
- h. Pressestunde
- i. Thema
- j. Am Punkt

Matrix-Labels

- 0 Mal
- 1 Mal
- 2 Mal
- 3 Mal
- 4 Mal

15. **v2011_Sehen** Sie sich noch **andere Nachrichtensendungen, politische Magazinsendungen** oder **politische Diskussionssendungen** an? (Einfach-Nennung)

- a. Ja
- b. Nein (Routing >>> weiter zu Frage 18)

16. **v2012_**Welche **anderen Nachrichtensendungen, politischen Magazinsendungen** oder **politischen Diskussionssendungen** sehen Sie sich an? Bitte nennen Sie uns bis zu 3 weitere Sendungen, die Sie am häufigsten sehen und tragen Sie pro Zeile NUR eine Sendung ein. (Mehrfach-Nennung, Texteingabe)

- a. Sendung 1: <...>
- b. Sendung 2: <...>
- c. Sendung 3: <...>

17. **v2014_**An **wie vielen Tagen** einer **normalen Woche** (Montag bis Sonntag) bzw. wie oft in einem **normalen Monat sehen** Sie sich die folgenden **Sendungen** an? (Matrix-Frage mit 11-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. <alle OFFEN genannten Sendungen der Vorfrage>

Matrix-Labels

- Seltener
- 1 Mal pro Monat
- 2 Mal pro Monat
- 3 Mal pro Monat
- an 1 Tag der Woche
- an 2 Tagen der Woche
- an 3 Tagen der Woche
- an 4 Tagen der Woche
- an 5 Tagen der Woche
- an 6 Tagen der Woche
- an 7 Tagen der Woche

18. **v103**_Wie viele der **vier Ausgaben** der untenstehenden **Zeitschriften** und **Wochenzeitungen lesen** Sie in einem **normalen Monat**? (Matrix-Frage mit 5-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. Profil
- b. Gewinn
- c. News
- d. Format
- e. Trend
- f. Die Furche

Matrix-Labels

- 0 Ausgaben
- 1 Ausgabe
- 2 Ausgaben
- 3 Ausgaben
- 4 Ausgaben

Beginn der rotierenden Fragen 19 - 20

19. **v1041**_Hier nun eine Liste mit **Websites**. An **wie vielen Tagen** einer **normalen Woche** (Montag bis Sonntag) **besuchen** Sie diese **Seiten** (auch via Newsletter oder RSS-Feed)? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. svz.at
- b. wienerzeitung.at
- c. neueamsonntag.at
- d. krone.at
- e. heute.at
- f. oe24.at
- g. kleinezeitung.at
- h. kurier.at
- i. nachrichten.at
- j. derstandard.at
- k. tt.com
- l. diepresse.com
- m. salzburg.com
- n. wirtschaftsblatt.at
- o. neue.at
- p. volksblatt.at
- q. ktz.at

Matrix-Labels

- an 0 Tagen
- an 1 Tag
- an 2 Tagen
- an 3 Tagen
- an 4 Tagen
- an 5 Tagen
- an 6 Tagen
- an 7 Tagen

20. **v1041_** Hier nun eine Liste mit **Websites**. An **wie vielen Tagen** einer **normalen Woche** (Montag bis Sonntag) **besuchen** Sie diese **Seiten** (auch via Newsletter oder RSS-Feed)? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. meinbezirk.at
- b. noen.at
- c. woche.at
- d. news.at
- e. glocalist.com
- f. economy.at
- g. vienna.at
- h. salzburg24.at
- i. vol.at (inkl. Unterseiten wie vn.vol.at)
- j. wienweb.at
- k. orf.at (inkl. Unterseiten wie oe3.orf.at)
- l. rtl.at
- m. gmx.at (um die Nachrichten zu lesen)
- n. msn.at
- o. arabella.at
- p. kronehit.at
- q. news.google.at

Matrix-Labels

- an 0 Tagen
- an 1 Tag
- an 2 Tagen
- an 3 Tagen
- an 4 Tagen
- an 5 Tagen
- an 6 Tagen
- an 7 Tagen

Ende der rotierenden Fragen

21. **v4011_** **Besuchen** Sie noch **andere Websites** mit **Nachrichten** und **Informationen** zum **Tagesgeschehen**? (Einfach-Nennung)

- a. Ja
- b. Nein (Routing >>> weiter zu Frage 24)

22. **v4012_** Welche **anderen Websites** mit **Nachrichten** und **Informationen** zum **Tagesgeschehen besuchen** Sie? Können Sie die Adressen (URLs) dieser Websites angeben? Bitte nennen Sie uns bis zu 3 Adressen (URLs) von weiteren Websites, die Sie am häufigsten besuchen und tragen Sie pro Zeile NUR eine Website ein. (Mehrfach-Nennung, Texteingabe)

- a. Website 1: <...>
- b. Website 2: <...>
- c. Website 3: <...>

23. **v4014**_An **wie vielen Tagen** einer **normalen Woche** (Montag bis Sonntag) **besuchen** Sie ...? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

a. <alle OFFEN genannten Websites der Vorfrage>

Matrix-Labels

- *an 0 Tagen*
- *an 1 Tag*
- *an 2 Tagen*
- *an 3 Tagen*
- *an 4 Tagen*
- *an 5 Tagen*
- *an 6 Tagen*
- *an 7 Tagen*

24. **v105**_Ganz allgemein: An **wie vielen Tagen** einer **normalen Woche** (Montag bis Sonntag) ... (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. ... hören Sie Radionachrichten?
- b. ... lesen Sie Nachrichten im Teletext?
- c. ... hören Sie sich Reportagen, Diskussionen oder Hintergrundsendungen im Radio an?
- d. ... lesen Sie regionale (Gratis-)Wochenzeitungen (Bezirksblätter, NÖN, Die Woche, ...)
- e. ... sprechen Sie mit anderen über Nachrichten und das Tagesgeschehen?
- f. ... sprechen Sie mit anderen über Politik?
- g. ... lesen Sie eine gedruckte Ausgabe einer Tageszeitung?
- h. ... sehen Sie sich Nachrichtensendungen, politische Magazinsendungen oder politische Diskussionssendungen im Fernsehen an?
- i. ... lesen Sie Nachrichten im Internet?

Matrix-Labels

- *an 0 Tagen*
- *an 1 Tag*
- *an 2 Tagen*
- *an 3 Tagen*
- *an 4 Tagen*
- *an 5 Tagen*
- *an 6 Tagen*
- *an 7 Tagen*

25. **v1091**_Auf den nächsten Seiten geht es um **Aktivitäten aller Art im Internet**, also **NICHT** nur im Bezug auf Nachrichten und das Tagesgeschehen. Zu diesen Aktivitäten gehören das **Abgeben** von **Kommentaren**, die **Beteiligung** an **Diskussionsforen**, **Bloggen** und **Twittern**.
Die erste Frage: **Kommentare** sind Reaktionen unter einem Artikel auf einer Website. Wie **häufig lesen** Sie solche **Kommentare** im **Internet** (unabhängig vom Thema der Website)?

- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 29)
- b. Höchstens einmal pro Jahr
- c. Ein paar Mal pro Jahr
- d. Ungefähr einmal pro Monat
- e. Mehrmals pro Monat

- f. Einmal pro Woche
- g. Mehrmals pro Woche
- h. So gut wie jeden Tag

26. **v1092**_Wie **häufig geben** Sie selbst **Kommentare** im **Internet** ab?
(Einfach-Nennung)

- a. Nie
- b. Höchstens einmal pro Jahr
- c. Ein paar Mal pro Jahr
- d. Ungefähr einmal pro Monat
- e. Mehrmals pro Monat
- f. Einmal pro Woche
- g. Mehrmals pro Woche
- h. So gut wie jeden Tag

27. **v1093**_Wie **häufig lesen** Sie im Internet **Kommentare** zu **Artikeln** über **politische Themen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)

- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 29)
- b. Höchstens einmal pro Jahr
- c. Ein paar Mal pro Jahr
- d. Ungefähr einmal pro Monat
- e. Mehrmals pro Monat
- f. Einmal pro Woche
- g. Mehrmals pro Woche
- h. So gut wie jeden Tag

Mit politischen Themen meinen wir: Themen, von denen Politiker oder politische Parteien betroffen sind oder bei denen es um politische Fragen und Entscheidungen geht. Das kann sich auf jeder Ebene abspielen (lokal, national, international) und kann sich auf alle möglichen Bereiche erstrecken, wie auf das Gesundheitswesen, Verteidigung, Integration von Ausländern, Wahlen, Sicherheit, Bildung, Kultur, Verkehr, Bauprojekte, Steuern etc.

Wenn Frage 26 / Antwort 1 >>> weiter zu Frage 29

28. **v1094**_Wie **häufig geben** Sie selbst **Kommentare** im **Internet** zu **politischen Themen** ab? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)

- a. Nie
- b. Höchstens einmal pro Jahr
- c. Ein paar Mal pro Jahr
- d. Ungefähr einmal pro Monat
- e. Mehrmals pro Monat
- f. Einmal pro Woche
- g. Mehrmals pro Woche
- h. So gut wie jeden Tag

29. **v1071**_Wie **häufig besuchen** Sie **Diskussionsforen** im **Internet**?
(Achtung: Es ist egal, wo im Internet sich diese Foren befinden und welches Thema sie haben.) (Einfach-Nennung)
- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 33)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
30. **v1072**_Wie **häufig schreiben** Sie **Beiträge** für **Diskussionsforen** im **Internet**? (Einfach-Nennung)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
31. **v1073**_Wie **häufig besuchen** Sie **Diskussionsforen** im Internet über **politische Themen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 33)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag

Wenn Frage 30 / Antwort 1 >>> weiter zu Frage 33

32. **v1074**_Wie **häufig schreiben** Sie **Beiträge** in **Diskussionsforen** im Internet über **politische Themen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag

33. **v1101_In** **sozialen Netzwerken** (wie Facebook, StudiVZ, scene1, LinkedIn) ist es möglich, sich an Diskussionen zu beteiligen, Pinnwandeinträge zu schreiben, Fan zu werden von jemandem, Mitglied zu werden von Gruppen, sowie Gadgets und Widgets zu installieren. Wie **häufig verfolgen** Sie das, was auf **sozialen Netzwerken** vor sich geht, unabhängig vom Thema? (Einfach-Nennung)
- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 37)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
34. **v1102_Wie** **häufig machen** Sie selbst in **sozialen Netzwerken mit**? Unter Mitmachen in sozialen Netzwerken (wie Facebook, StudiVZ, scene1, LinkedIn) verstehen wir, sich an Diskussionen zu beteiligen, Pinnwandeinträge zu schreiben, Fan zu werden von jemandem, Mitglied zu werden von Gruppen, sowie Gadgets und Widgets zu installieren. (Einfach-Nennung)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
35. **v1103_Wie** **häufig verfolgen** Sie das, was in **sozialen Netzwerken** vor sich geht, wenn es um **politische Themen** geht? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 37)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag

Wenn Frage 34 / Antwort 1 >>> weiter zu Frage 37

36. **v1104_Wie** **häufig machen** Sie in **sozialen Netzwerken** mit, wenn es um **politische Themen** geht? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag

37. **v1121_Wie** **häufig lesen** Sie **Weblogs** von **anderen Privatpersonen** (Achtung: also keine Weblogs von Betrieben, großen Nachrichtensites oder Zeitungen)? (Einfach-Nennung)
- a. Nie (Routing >>> weiter zu Frage 43)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
38. **v1122_Wie** **häufig lesen** Sie **Weblogs** von **Privatpersonen**, bei denen es regelmäßig um politische Themen geht (Achtung: also keine Weblogs von Betrieben, großen Nachrichtensites oder Zeitungen)? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
39. **v1123_Wie häufig schreiben** Sie etwas für Ihren **eigenen Blog oder den Blog von jemand anderem**? (Einfach-Nennung)
- a. Ich blogge nicht (Routing >>> weiter zu Frage 43)
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag
40. **v1124_Wie häufig bloggen** Sie über **politische Themen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- a. Nie
 - b. Höchstens einmal pro Jahr
 - c. Ein paar Mal pro Jahr
 - d. Ungefähr einmal pro Monat
 - e. Mehrmals pro Monat
 - f. Einmal pro Woche
 - g. Mehrmals pro Woche
 - h. So gut wie jeden Tag

Routing >>> weiter zu Frage 43

41. **v1125_**Schreiben Sie gelegentlich **Artikel für Blogs** von **anderen**? Falls ja, wie **häufig**? (Einfach-Nennung)
- Nie (Routing >>> weiter zu Frage 43)
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
42. **v1126_**Wie **häufig schreiben** Sie über **politische Themen** auf **Blogs von anderen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- Nie
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
43. **v1141_**Wie häufig schicken Sie **Reaktionen, Anregungen** oder **selbstgemachte Fotos** bzw. **Videos** an Redaktionen von Nachrichtenseiten und Zeitungen oder Blogger? (Einfach-Nennung)
- Nie (Routing >>> weiter zu Frage 45)
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
44. **v1142_** Wie häufig schicken Sie **Reaktionen, Anregungen** oder **selbstgemachte Fotos** bzw. **Videos** mit **Bezug zu politischen Themen** an Redaktionen von Nachrichtenseiten und Zeitungen oder Blogger? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- Nie
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
45. **v1131_**Wie **häufig besuchen** Sie **Twitterseiten** oder folgen **Twitterbeiträgen**? (Einfach-Nennung)
- Nie (Routing >>> weiter zu Frage 49)
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag

46. **v1132**_Wie **häufig besuchen** Sie **Twitterseiten** oder folgen **Twitterbeiträgen** von Menschen, die über **politische Themen** schreiben? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- Nie
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
47. **v1133**_Wie **häufig schreiben** Sie selbst **Tweets** (unabhängig vom Thema)? (Einfach-Nennung)
- Nie (Routing >>> weiter zu Frage 49)
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
48. **v1134**_Wie **häufig schreiben** Sie selbst **Tweets** über **politische Themen**? (Einfach-Nennung, inklusive Beschreibung der politischen Themen)
- Nie
 - Höchstens einmal pro Jahr
 - Ein paar Mal pro Jahr
 - Ungefähr einmal pro Monat
 - Mehrmals pro Monat
 - Einmal pro Woche
 - Mehrmals pro Woche
 - So gut wie jeden Tag
49. **v11398**_Wie **häufig tun** Sie die **folgenden Dinge**? (Matrix-Frage mit 8-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- Leserbriefe (mit der Post) an Nachrichtenmedien (Zeitungen, Fernsehen, ...) schicken oder dort anrufen, in Bezug auf politische Themen
 - Ihre Meinung äußern bei öffentlichen Anhörungen/Bürgerversammlungen in Ihrer Gemeinde
 - Mitschreiben oder Mitarbeiten an lokalen (Nachbarschafts-)Zeitungen mit Bezug zu politischen Themen
 - Politische Flugblätter verteilen
 - An politischen Versammlungen teilnehmen
 - An Demonstrationen teilnehmen
 - Unterschriften sammeln
- Matrix-Labels*
- *Nie*
 - *Höchstens einmal pro Jahr*
 - *Ein paar Mal pro Jahr*
 - *Ungefähr einmal pro Monat*
 - *Mehrmals pro Monat*
 - *Einmal pro Woche*
 - *Mehrmals pro Woche*
 - *So gut wie jeden Tag*

50. **v117_Mein allgemeiner Eindruck** von den **österreichischen Medien** ist, dass ... (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. ... sie ehrlich sind
- b. ... sie sorgfältig arbeiten
- c. ... sie unparteiisch sind
- d. ... sie vollständig sind in ihrer Berichterstattung
- e. ... man ihnen vertrauen kann

Matrix-Labels

- 1 = *stimme gar nicht zu*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = *stimme voll und ganz zu*

51. Wie sehr **stimmen** Sie den **folgenden Aussagen** zu? (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. **v118_1** Ich bin gut in der Lage, eine aktive Rolle in der Politik zu spielen.
- b. **v118_2** Ich habe einen guten Überblick über die wichtigsten politischen Probleme in unserem Land.
- c. **v118_3** Gelegentlich erscheint die Politik so kompliziert, dass Leute wie ich nur schwer begreifen können, was vor sich geht.
- d. **v118_4** Ich bin besser darüber informiert, was in der Politik vor sich geht, als die meisten Leute in Österreich.
- e. **v118_5** Ich denke, dass ich genauso gut wie die heutigen Politiker ein politisches Amt bekleiden könnte.
- f. **v118_6** Leute wie ich haben keinen Einfluss auf Entscheidungen der österreichischen Regierung.
- g. **v118_7** Ich denke, dass österreichische Politiker sich überhaupt nicht darum kümmern, was Leute wie ich denken
- h. **v1181_1** Politische Parteien sind nur interessiert an den Stimmen von Leuten, nicht an ihren Meinungen.
- i. **v1181_2** Unabhängig von der heutigen Regierung bin ich im Allgemeinen damit zufrieden, wie die Demokratie in Österreich funktioniert.
- j. **v1181_3** Im Allgemeinen bin ich damit zufrieden, wie die Politik in meiner Gemeinde funktioniert.
- k. **v1181_4** Es ist wichtig, dass die Menschen in einer Gesellschaft über die Nachrichten und das Tagesgeschehen informiert sind.
- l. **v1181_5** Obwohl häufig das Gegenteil behauptet wird, handeln die meisten Menschen aus Eigennutz.
- m. **v1181_6** Wenn man Fremden begegnet, ist es besser, vorsichtig zu sein, bis man weiß, dass man ihnen vertrauen kann.
- n. **v1181_7** Wenn man nicht vorsichtig genug ist, ist die Wahrscheinlichkeit groß, ausgenutzt zu werden.
- o. **v1181_8** Journalisten biegen oft Zitate ihrer Interviewpartner zurecht.

Matrix-Labels

- 1 = *stimme gar nicht zu*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = *stimme voll und ganz zu*

52. **v119_1_ Können Sie schätzen, wie viel Zeit Sie insgesamt während eines durchschnittlichen Werktages (Montag bis Freitag) bzw. während eines durchschnittlichen Wochenendtages (Samstag und Sonntag) im Internet verbringen (inklusive Mailen, Surfen, und allen anderen Anwendungen)? Bitte machen Sie Ihre Angaben in Minuten pro Tag und ganzen Zahlen, wobei uns Ihre beste Schätzung genügt (1 Stunde = 60 Minuten). (Mehrfach-Nennung, Zahleneingabe 0 - 900 Minuten)**
- Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen Werktag (Montag bis Freitag) **insgesamt** im Internet verbringen: <...> Minuten pro Tag
 - Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen Werktag (Montag bis Freitag) **für private Zwecke** (also nicht für Ihren Beruf) im Internet verbringen: <...> Minuten pro Tag
 - Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen Wochenendtag (Samstag und Sonntag) **insgesamt** im Internet verbringen: <...> Minuten pro Tag
 - Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen Wochenendtag (Samstag und Sonntag) **für private Zwecke** (also nicht für Ihren Beruf) im Internet verbringen: <...> Minuten pro Tag

Routing >>> weiter zu Frage 54

53. **v119_3_ Und wie viel davon ist <u>NICHT</u> für Ihren Beruf? Bitte machen Sie Ihre Angabe/n in Minuten pro Tag und ganzen Zahlen, wobei uns Ihre beste Schätzung genügt (1 Stunde = 60 Minuten). (Mehrfach-Nennung, Zahleneingabe 0 - 900 Minuten)**
- <sofern nicht mit 0 bei Vorfrage bewertet>: Werktag (Montag bis Freitag):
 - <sofern nicht mit 0 bei Vorfrage bewertet>: Wochenendtag (Samstag und Sonntag):
54. **v119_5_ Können Sie schätzen, wie viel Zeit Sie insgesamt während eines durchschnittlichen Werktages (Montag bis Freitag) bzw. während eines Wochenendtages (Samstag bis Sonntag) fernsehen? Bitte machen Sie Ihre Angaben in Minuten pro Tag und ganzen Zahlen, wobei uns Ihre beste Schätzung genügt (1 Stunde = 60 Minuten). (Mehrfach-Nennung, Zahleneingabe 0 - 900 Minuten)**
- Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen <u>Werktag</u> (Montag bis Freitag) **fernsehen**: <...> Minuten pro Tag
 - Zeit, die Sie an einem durchschnittlichen <u>Wochenendtag</u> (Samstag und Sonntag) **fernsehen**: <...> Minuten pro Tag
55. **v120_ Wie gut sind Ihre Fähigkeiten, wenn es um den Umgang mit dem Internet geht? (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung)**
- ...

Matrix-Labels

- 1 = überhaupt nicht fähig
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = sehr fähig

56. **v121_** Wenn es um **politische Einstellungen** geht, spricht man häufig von „**links**“ und „**rechts**“. Wo würden Sie sich selbst einordnen? Bitte beschreiben Sie uns Ihre politische Einstellung anhand einer Skala von „1 = links“ bis „11 = rechts“, dazwischen haben Sie die Möglichkeit, fein abzustufen: (Matrix-Frage mit 11-stufiger Skalierung)

a. ...

Matrix-Labels

- 1 = links
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11 = rechts

57. **v122_** Wir möchten Ihnen im Folgenden einige **Aussagen** vorstellen. Inwieweit **stimmen Sie** persönlich diesen Aussagen **zu**? Bitte bewerten Sie jeweils anhand einer Skala von „1 = stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“, dazwischen können Sie fein abstufen: (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. Ich bin jemand, der in einer neuen Situation so aktiv wie möglich Informationen sucht.
- b. Ich finde es schön, mit anderen Menschen zu reden.
- c. Ich mag viel Action und Aufregung um mich herum.
- d. Normalerweise mache ich Dinge lieber alleine.
- e. Ich ergreife in der Regel die Initiative, wenn ich Freundschaften schließe.
- f. Wenn ich einmal rede, erzähle ich schnell ziemlich persönliche Dinge über mich selbst.
- g. Ich habe zu fast allem eine Meinung.
- h. Ich finde es wichtig, eine Meinung darüber zu haben, ob etwas gut oder schlecht ist.
- i. Ich habe lieber komplizierte als einfache Aufgaben.
- j. Ich genieße Aufgaben, bei denen ich mir neue Lösungen für Probleme ausdenken muss.
- k. Ich bevorzuge eine intellektuelle und komplizierte Aufgabe gegenüber einer Aufgabe, die weniger Denken erfordert.
- l. Ich bin eine neugierige Person.

Matrix-Labels

- 1 = stimme gar nicht zu
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = stimme voll und ganz zu

58. **v124_** Von allen **Nationalratswahlen** und **Gemeinderatswahlen**, bei denen Sie bis jetzt wählen durften: wie **häufig** haben Sie davon **tatsächlich gewählt**? (Einfach-Nennung)
- (So gut wie) nie
 - Gelegentlich
 - Meistens
 - Immer
 - Ich durfte (noch) nicht wählen
59. **v125_** Es folgt eine Liste mit **Themen**, die in den **Nachrichten** vorkommen können. Können Sie angeben, **inwieweit** Sie den **Nachrichten auf diesen Gebieten folgen**? (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- Wirtschaft und Finanzen
 - Kriminalität, Verbrechen und Justiz
 - Gesundheitspolitik, Gesundheitswesen
 - Natur und Umwelt
 - Verkehr und Infrastruktur
 - Bildung (Schulen und Universitäten)
 - Politische Parteien und Wahlen
 - Verteidigung
 - Innere Sicherheit
 - Beziehungen zum Ausland, internationale Beziehungen und Zusammenarbeit (z.B. EU, NATO, UN, G8)
 - Integration (Ausländer in Österreich)
 - Soziale Angelegenheiten (Renten, Sozialversicherungen, Studiengebühren, ...)
 - Sport
 - Theater, Film, Musik und Literatur
 - Showbusiness (Prominente, Hollywood)
 - Wissenschaft (neue Erfindungen, wissenschaftliche Untersuchungen)

Matrix-Labels

- 1 = *verfolge ich nie*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = *verfolge ich immer*

Wenn bei den Fragen 9, 13, 14, 18, 19 und 20 keine der Zeitungen, Zeitschriften, Sendungen und Websites gelesen werden (alle bewertet mit „an 0 Tagen“) >>> weiter zu Frage 61

60. **v1260_** Was sind für Sie persönlich die **wichtigsten Gründe**, um die folgenden **Zeitungen, Zeitschriften, Sendungen** und **Websites** zu nutzen? Sie können mehrere Gründe angeben. (Multiple Matrix-Frage mit 6-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- <von allen gelesenen Zeitungen, Zeitschriften, Sendungen und Websites der Fragen 9, 13, 14, 18, 19 und 20 werden maximal 15 Quellen ausgewählt - FALLS MEHR ALS 15 QUELLEN GENUTZT WERDEN, WIRD EINE KOMPLETTE ZUFALLSAUSWAHL VON 15 QUELLEN GETROFFEN>

Matrix-Labels

- ... *bietet eine Übersicht über das, was in der Welt vor sich geht.*

- ... *bietet Hintergrundinformation oder Meinung/Kommentierung.*
- ... *ist schnell und aktuell.*
- ... *ist unterhaltsam und macht Spaß.*
- ... *ist originell und überraschend.*
- *Keiner dieser Gründe*

61. **v1280_**Wenn Sie **Zeitungen lesen**, **fernsehen** oder das **Internet nutzen**, tun Sie das dann meistens, um sich zu **informieren** oder um sich zu **unterhalten**? (Matrix-Frage mit 10-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- a. Meistens **sehe ich fern**, um mich zu ...
 - b. Meistens **lese ich Zeitungen**, um mich zu ...
 - c. Meistens **nutze ich das Internet**, um mich zu...

Matrix-Labels

- 1 = *informieren*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 = *unterhalten*

62. **v129_Stellen Sie sich vor**, Sie würden die unten **genannten Aktivitäten tun**. Bitte geben Sie jeweils an, wie **sehr Sie sich selbst vertrauen**, dass Sie das **können**. (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)
- a. Wertvolle Beiträge liefern in Online-Diskussionsforen über Nachrichten und Politik.
 - b. Gute Artikel schreiben für Weblogs oder Nachrichtensites.
 - c. Inhaltlich sinnvolle Kommentare hinterlassen unter Artikeln auf Websites von Zeitungen oder Weblogs.
 - d. Per Mail nützliche Kommentare an Zeitungsredaktionen schicken.
 - e. Mit einer Kamera oder einem Handy Fotos oder Videos machen, die in den Nachrichten kommen könnten

Matrix-Labels

- 1 = *absolut kein Vertrauen*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = *sehr viel Vertrauen*

63. **v130**_Ganz allgemein: Wie **interessiert** sind Sie an **Politik**? (Matrix-Frage mit 7-stufiger Skalierung)

a. ...

Matrix-Labels

- 1 = *absolut nicht interessiert*
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 = *sehr interessiert*

Wenn Frage 58/ Antwort 5 >>> weiter zu Frage 65

Wenn man bereits wählen durfte (Frage 58)

64. **v1301**_Wenn **nächsten Sonntag Nationalratswahlen** wären, **welche Partei** würden Sie dann **wählen**? (Einfach-Nennung, rotierende Antwort-Items)

- a. SPÖ
- b. ÖVP
- c. FPÖ
- d. BZÖ
- e. Die Grünen
- f. Andere Partei, und zwar ... (Begründungsfunktion)
- g. Ich würde nicht wählen gehen.
- h. Keine Angabe

Routing >>> weiter zu Frage 66

Wenn man noch nicht wählen durfte (Frage 58)

65. **v1301**_Wenn **nächsten Sonntag Nationalratswahlen** wären, **welche Partei** würden Sie dann **wählen**? (Einfach-Nennung, rotierende Antwort-Items)

- a. SPÖ
- b. ÖVP
- c. FPÖ
- d. BZÖ
- e. Die Grünen
- f. Andere Partei, und zwar ... (Begründungsfunktion)
- g. Ich würde nicht wählen gehen.
- h. Ich darf (noch) nicht wählen
- i. Keine Angabe

Alle Respondenten

66. **v13021**_Wer hat **zurzeit die meisten Sitze** im **österreichischen Nationalrat**? (Einfach-Nennung, rotierende Antwort-Items)

- a. SPÖ
- b. ÖVP
- c. Grüne
- d. FPÖ
- e. BZÖ
- f. LiF
- g. KPÖ
- h. Weiß nicht

67. **v13022**_Wie lang ist jetzt eine **Legislaturperiode** (Wahlperiode) des **österreichischen Nationalrats** - seit der letzten Nationalratswahl? (Matrix-Frage Variabel mit 12-stufigem Drop Down-Menü)
- a. Dauer einer Legislaturperiode des österreichischen Nationalrats: <...>

Matrix-Labels

- 1 Jahr
- 2 Jahre
- 3 Jahre
- 4 Jahre
- 5 Jahre
- 6 Jahre
- 7 Jahre
- 8 Jahre
- 9 Jahre
- 10 Jahre
- Länger als 10 Jahre
- Weiß nicht

68. **v13023**_Wie hoch schätzen Sie ist **zurzeit** der **Prozentsatz** der **Arbeitslosen in Österreich**? Bitte machen Sie Ihre Angabe in Prozent und ganzen Zahlen. (Einfach-Nennung, Zahleneingabe: 0 - 100%)
- a. <...> Prozent (ohne Nachkommastellen)

69. **v13024**_**Welcher Partei** gehört der **Landeshauptmann** in dem **Bundesland**, in dem Sie **hauptsächlich wohnen** bzw. der **Bürgermeister**, falls Sie in **Wien wohnen**, an? (Einfach-Nennung, rotierende Antwort-Items)
- a. SPÖ
- b. ÖVP
- c. Grüne
- d. FPÖ
- e. FPK
- f. BZÖ
- g. LiF
- h. KPÖ
- i. Weiß nicht

Wenn man derzeit einen Beruf aktiv ausübt >>> weiter zu Frage 70
Sonst weiter zu Frage 72

Wenn man derzeit einen Beruf aktiv ausübt (Frage 5/ Antwort a, b oder h)

70. **v131**_Ist es für **Ihren Beruf wichtig**, über **Nachrichten** und das **Tagesgeschehen informiert zu sein**? (Einfach-Nennung)
- a. Ja
- b. Nein

71. **v32**_Welcher **Prozentsatz** Ihrer **Arbeitszeit** besteht aus **Arbeit am Computer**? Bitte machen Sie Ihre Angabe in Prozent und ganzen Zahlen. (Einfach-Nennung, Zahleneingabe: 0 – 100%)
- a. <...> Prozent

Alle Respondenten

72. Bitte klicken Sie nun auf den „Weiter“-Button, um mit der Befragung fortzufahren.
a. <Refererfrage: Lesegruppe>

Monadischer Split in 9 Zweige

GRUPPE 1:

73. Lesen Sie bitte die unten stehende Meldung gut durch. Dieser Zeitungsartikel eines Journalisten des „Standard“ erschien vor kurzem auf der Website dieser Zeitung.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.
a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Bei einem Supermarkt in Graz wird angeregt über das Thema diskutiert. Einer der Kunden, Hans Moser: “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter sagte Moser beim Bezahlen: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Website des Standard

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 2:

74. Lesen Sie bitte die unten stehende Meldung gut durch. Dieser Zeitungsartikel eines Journalisten des „Standard“ erschien vor kurzem auf der Website dieser Zeitung.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.
a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Hans Moser, Professor für Umwelt und Wirtschaft an der Uni Graz zu den Plänen: “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter sagte Professor Moser: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Website des Standard

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 3:

75. Lesen Sie bitte die unten stehende Meldung gut durch. Dieser Zeitungsartikel eines Journalisten des „Standard“ erschien vor kurzem auf der Website dieser Zeitung.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Im Internet wurde sofort auf diese Pläne reagiert. Auf Twitter schreibt ein Hans Moser: “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter schreibt Moser auf Twitter: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Website des Standard

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 4:

76. Lesen Sie bitte die unten stehende Meldung gut durch. Dieser Zeitungsartikel eines Journalisten des „Standard“ erschien vor kurzem auf der Website dieser Zeitung.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Im Internet wurde sofort auf diese Pläne reagiert. Auf Twitter schreibt Hans Moser, Professor für Umwelt und Wirtschaft an der Uni Graz : “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter schreibt Professor Moser auf Twitter: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Website des Standard

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 5:

77. Das Aktionskomitee FleischVerzicht! ist eine private Aktion, die sich für den Umweltschutz einsetzt. Sie veröffentlicht regelmäßig ihre Standpunkte auf ihrer Homepage. Vor kurzem schrieb ein Vertreter von FleischVerzicht! den folgenden Text für diese Homepage. Lesen Sie bitte diesen Text gut durch.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Bei einem Supermarkt in Graz wird angeregt über das Thema diskutiert. Einer der Kunden, Hans Moser: "Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt." Weiter sagte Moser beim Bezahlen: "In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre."

Erschienen auf der Homepage von Aktionskomitee FleischVerzicht!

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 6:

78. Das Aktionskomitee FleischVerzicht! ist eine private Aktion, die sich für den Umweltschutz einsetzt. Sie veröffentlicht regelmäßig ihre Standpunkte auf ihrer Homepage. Vor kurzem schrieb ein Vertreter von FleischVerzicht! den folgenden Text für diese Homepage. Lesen Sie bitte diesen Text gut durch.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Hans Moser, Professor für Umwelt und Wirtschaft an der Uni Graz zu den Plänen: "Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt." Weiter sagte Professor Moser: "In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre."

Erschienen auf der Homepage von Aktionskomitee FleischVerzicht!

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 7:

79. Das Aktionskomitee FleischVerzicht! ist eine private Aktion, die sich für den Umweltschutz einsetzt. Sie veröffentlicht regelmäßig ihre Standpunkte auf ihrer Homepage. Vor kurzem schrieb ein Vertreter von FleischVerzicht! den folgenden Text für diese Homepage. Lesen Sie bitte diesen Text gut durch.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Im Internet wurde sofort auf diese Pläne reagiert. Auf Twitter schreibt ein Hans Moser: “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter schreibt Moser auf Twitter: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Homepage von Aktionskomitee FleischVerzicht!

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 8:

80. Das Aktionskomitee FleischVerzicht! ist eine private Aktion, die sich für den Umweltschutz einsetzt. Sie veröffentlicht regelmäßig ihre Standpunkte auf ihrer Homepage. Vor kurzem schrieb ein Vertreter von FleischVerzicht! den folgenden Text für diese Homepage. Lesen Sie bitte diesen Text gut durch.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Im Internet wurde sofort auf diese Pläne reagiert. Auf Twitter schreibt Hans Moser, Professor für Umwelt und Wirtschaft an der Uni Graz : “Sofort einführen. Meines Wissens isst jeder Österreicher durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt.“ Weiter schreibt Professor Moser auf Twitter: “In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.“

Erschienen auf der Homepage von Aktionskomitee FleischVerzicht!

Routing >>> weiter zu Frage 82

GRUPPE 9:

81. Lesen Sie bitte die unten stehende Meldung gut durch.

Danach klicken Sie bitte auf den „Weiter“-Button, um zu Frage darüber zu gelangen.

- a. <Erklärungstext, inklusive Meldung>

Bekommen wir in Zukunft eine Steuer auf das Essen von Fleisch? Müssen wir bald für jedes Kilo Fleisch noch einmal 60 Cent mehr bezahlen? Ein solches Gesetz wird das Europaparlament beraten. Das Gesetz würde dann auch für Österreich gelten. Aber nicht alle Parteien im Europa-Parlament wollen ein solches Gesetz.

Jeder Österreicher isst durchschnittlich 100 kg Fleisch jährlich, fast doppelt so viel wie vor 50 Jahren. Das ist schlecht für die Umwelt. In anderen Ländern hat diese Steuer einen starken Rückgang des Fleischkonsums bewirkt. Und weniger Fleisch bedeutet weniger CO2 in unserer Atmosphäre.

Ende des monadischen Splits

Alle Respondenten

82. Wir möchten Ihnen im Folgenden einige Fragen zu der Meldung, die Sie soeben gelesen haben, stellen. Bitte antworten Sie jeweils anhand einer Skala von „1 = überhaupt nicht“ bis „10 = sehr“, dazwischen können Sie fein abstufen: (Matrix-Frage mit 10-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- v4011**_Wie glaubwürdig finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?
- v4012**_Wie gut durchdacht finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?
- v4013**_Wie deutlich finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?
- v4015**_Wie akkurat finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?
- v4016**_Wie gut unterbaut finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?
- v4017**_Wie wahrheitsgemäß finden Sie die Argumente, die für die Einführung einer Steuer auf Fleisch gegeben werden?

Matrix-Labels

- 1 = überhaupt nicht
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 = sehr

83. Wir möchten Ihnen im Folgenden noch weitere Fragen zu der Meldung, die Sie soeben gelesen haben, stellen. Bitte antworten Sie jeweils anhand einer Skala von „1 = überhaupt nicht“ bis „10 = sehr“, dazwischen können Sie fein abstufen: (Matrix-Frage mit 10-stufiger Skalierung, rotierende Antwort-Items)

- a. **v402_** Glauben Sie, dass die **Parteien** sich auf die **Einführung einer Steuer auf Fleisch einigen werden?**
- b. **v4031_** Unterstützen Sie die **Einführung einer Steuer auf Fleisch?**
- c. **v4032_** Finden Sie die **Argumente für eine Steuer auf Fleisch überzeugend?**
- d. **v4033_** Sind Sie dafür, dass der **Gesetzgeber** sich mit dem **Fleischverbrauch** der Bürger befasst?
- e. **v4041_** Wie **wahrscheinlich** ist es, dass Sie aufgrund der angeführten **Argumente weniger Fleisch essen** werden?
- f. **v4042_** Auf Grund der angeführten **Argumente**: Wie **wahrscheinlich** ist es, dass Sie deshalb eine **Petition zur Einführung einer Steuer auf Fleisch unterschreiben** würden?

Matrix-Labels

- 1 = überhaupt nicht
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10 = sehr
- Ich esse grundsätzlich kein Fleisch (wird nur bei Item e. eingeblendet)

Ende der rotierenden Fragen

84. Der Artikel, den Sie soeben gelesen haben, ist kein Originalartikel, sondern eine Bearbeitung von Elementen, die früher in den Nachrichten waren. Im Moment gibt es keine konkreten Pläne, eine solche Steuer einzuführen.

Bitte klicken Sie nun auf den „Weiter“-Button, um die Befragung abzuschließen.

- a. <Refererfrage: Lesezeit>

12.2. Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Brigitte Naderer, Bakk. phil., BA

Geburtsdatum 20. Oktober 1988

Geburtsort Wien

Staatsbürgerschaft Österreich

WISSENSCHAFTLICHER WERDEGANG

- 2009 – 2012 *Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien*
- seit 2010 *Masterstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien*
- 2007-2010 *Bachelorstudium der Politikwissenschaft an der Universität Wien*
- 2007 – 2009 *Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien*

AUSBILDUNG

- 2003 – 2007 *Bundesobertsufenrealgymnasium, 4320 Perg*
- 1999 – 2003 *Sporthauptschule, 4362 Bad Kreuzen*
- 1995 – 1999 *Volksschule, 4362 Bad Kreuzen*

BERUFSERFAHRUNG

- seit 2012 *Studienassistentin Univ.-Prof. Dr. Jörg Matthes*
- 2010 - 2012 *Begleittutorin Univ.-Prof. Dr. Jörg Matthes und Univ.-Prof. Dr. Elizabeth Prommer*
- 2010 *Fachtutorin Step6*

12.3. Abstract Deutsch

Politische Partizipation ist ein bedeutender Bestandteil von funktionierenden Demokratien. Es zeichnet sich jedoch in westlichen Staaten ein immer stärkerer Rückgang von politischer Beteiligung ab. Nicht nur die Wahlbeteiligung sinkt, auch andere Formen, wie die Teilnahme an Demonstrationen und politischen Veranstaltungen oder die Unterstützung von direkten Demokratieformen wie Volksbegehren, verlieren immer stärker an Bedeutung. Das Internet hat hier die Hoffnung geschürt neue, attraktive Formen der politischen Partizipation zu eröffnen und diese insbesondere bei der traditionell als passiv eingestuften Bevölkerungsgruppe, den Jugendlichen, zu verbreiten. Da diese als die HauptuserInnen des Social Webs angesehen werden, sind sie die großen HoffnungsträgerInnen der neuen Beteiligungsformen.

Aktuelle Ereignisse wie der Arabische Frühling oder die breite Thematisierung der Online-Aktion des Vereins „Invisible Children“ und ihrer Ziele im Bezug auf den ugandischen Rebellenführer Joseph Kony geben diesen Hoffnungen neuen Nährboden.

Auf Basis einer repräsentativen Studie aus dem Jahr 2010 über Mediennutzung, politische Partizipation und politischer Interesse österreichischer Befragter (N= 2.954), wird das Potenzial des Social Webs im Bezug auf politische Beteiligung ausgewertet. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der Einfluss der Medienkompetenz und des Bildungsgrads auf den Level der politischen Online-Beteiligung.

Die Ergebnisse zeigen, dass unabhängig vom Grad der Bildung Menschen das Netz für Online-Beteiligung nutzen. Besonders für Jugendliche zeigt sich politische Online-Partizipation als attraktives Instrument. Offen bleibt jedoch, wie das politische Interesse vergrößert werden kann. Denn trotzdem sich andere Bevölkerungsgruppen als die traditionell politisch Engagierten im Internet beteiligen, lässt sich ein großes Maß der politischen Online-Partizipation auf die Beteiligung in der Offline-Welt zurückführen.

Schlüsselwörter: Social Web-Nutzung, politische Partizipation, Jugendliche

12.4. Abstract Englisch

Political participation is an important part of a functioning democracy. In western states there is a significant decline of participation. This gets apparent in the low voter turnout and the regressing of direct democracy as the contribution on referendums. As the internet got more popular, hope was rising that new forms of participation could eventually develop. Adolescents, who are usually not in the group of political activists, are the main users of the social web. This is why the hope of a political change is primarily built on them.

The “Arabic Spring” and other recent events like the involvement of many social web users in the online-activities of the organization “Invisible Children” and their political goals, regarding the capture of Ugandan rebel leader Joseph Kony, lead to a new discussion of the political potential of the social web.

This analysis is based on a representative survey from 2010 on the use of media and political activities of Austrian respondents (N= 2.954). Object of study is the effect of social web use for political purposes on the political participation in real life of adolescents. The main focus is on the influence of the acquired media-competence and the education level on political participation online.

The results show that education is not an important indicator for political participation online. Especially adolescents use the social web for political participation. There is no answer to the question how more people, who are politically interested, can be found. Although people who are usually not engaged in political debates do participate online, most of the people who participate on the internet show their political interest and participation offline as well.

Key words: social web-use, political participation, adolescents